

Kolonie und Heimat

Zu beziehen durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen und durch die Post, jährlich 52 Nummern zum Preise von M. 5.20, halbjährlich M. 2.60 Einzelnummer 10 Pf. Erscheint wöchentlich

in Wort und Bild

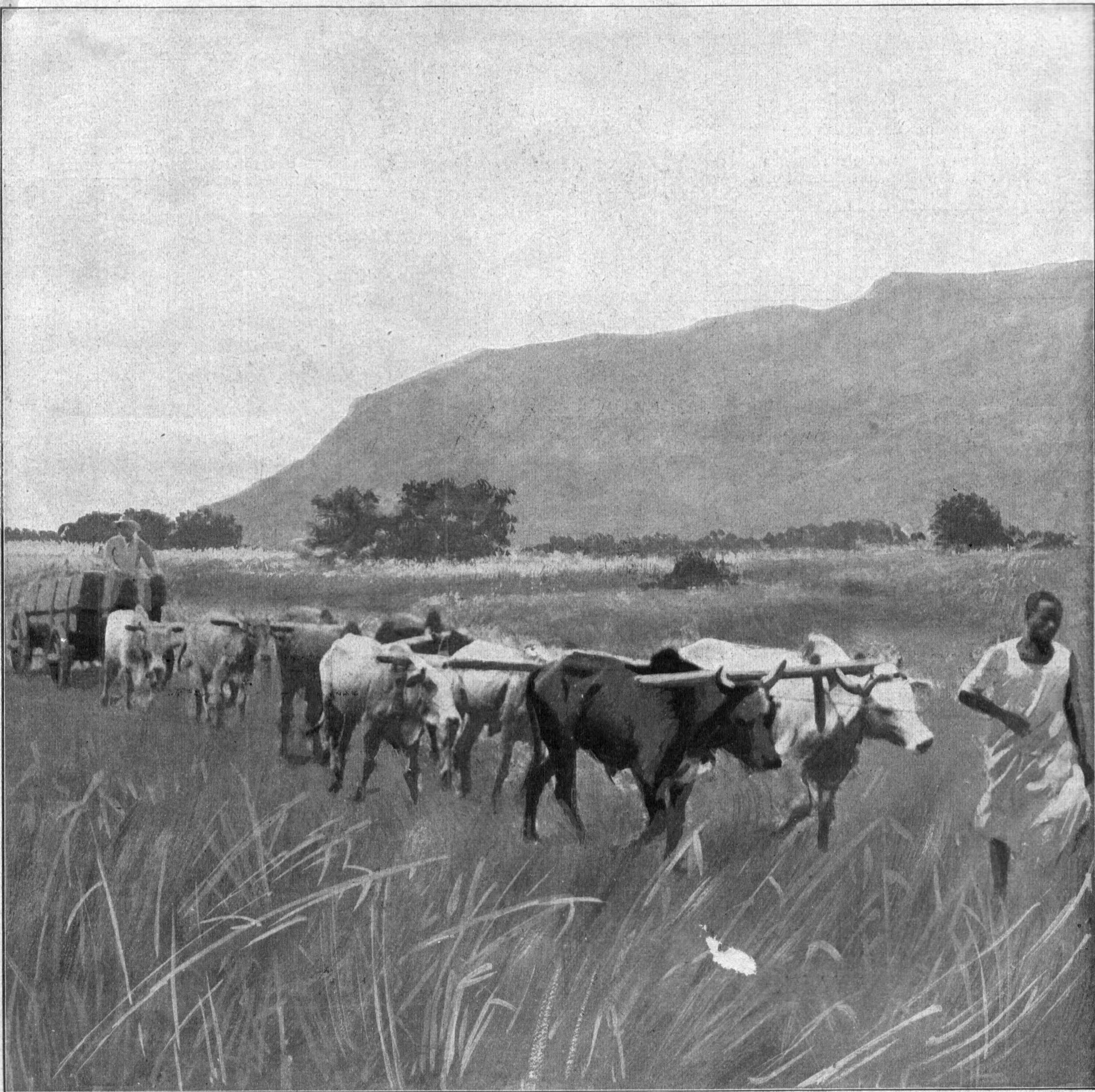
Unabhängige koloniale Wochenschrift

Organ des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

Nachdruck aller Artikel bei Quellenangabe gestattet, wenn nichts anderes vermerkt ist.

Unmittelbar durch Streifband von der Geschäftsstelle, Berlin W. 66, im Inlande einschliesslich Österreich-Ungarn und der Kolonien: jährlich M. 7.80, halbjährl. M. 3.90, Einzelnummer 15 Pf., nach d. Auslande jährlich M. 10.40, halbjährl. M. 5.20, Einzelnummer 20 Pf.

Inhaltsverzeichnis dieser Nummer auf Seite 15.



Burenwagen im Norden von Deutsch-Ostafrika.

Nach dem südafrikanischen Krieg, namentlich in den letzten fünf Jahren, sind zahlreiche Buren aus ihrer früheren Heimat Südafrika in unsre ostafrikanische Kolonie eingewandert, wo sie sich ihr Brot meist durch Jagd und Frachtfahren verdienen, teilweise sich auch fest angesiedelt haben. Da sie durch rücksichtslose Aasjägerei den Wildstand sehr schädigen und überdies ihre primitive Lebensweise geeignet ist, das Ansehen der weissen Rasse bei den Eingeborenen herabzusetzen, so sind die Buren in Ostafrika kein sonderlich beliebtes Ansiedlerelement. Es gilt hier dasselbe, was auf Seite 6 von den südwestafrikanischen Buren gesagt ist.

Ostafrikanische Landschaftsbilder: Der Mlagarassi, ein Zufluss des Tanganjika.

Von A. Frischau, Berlin.

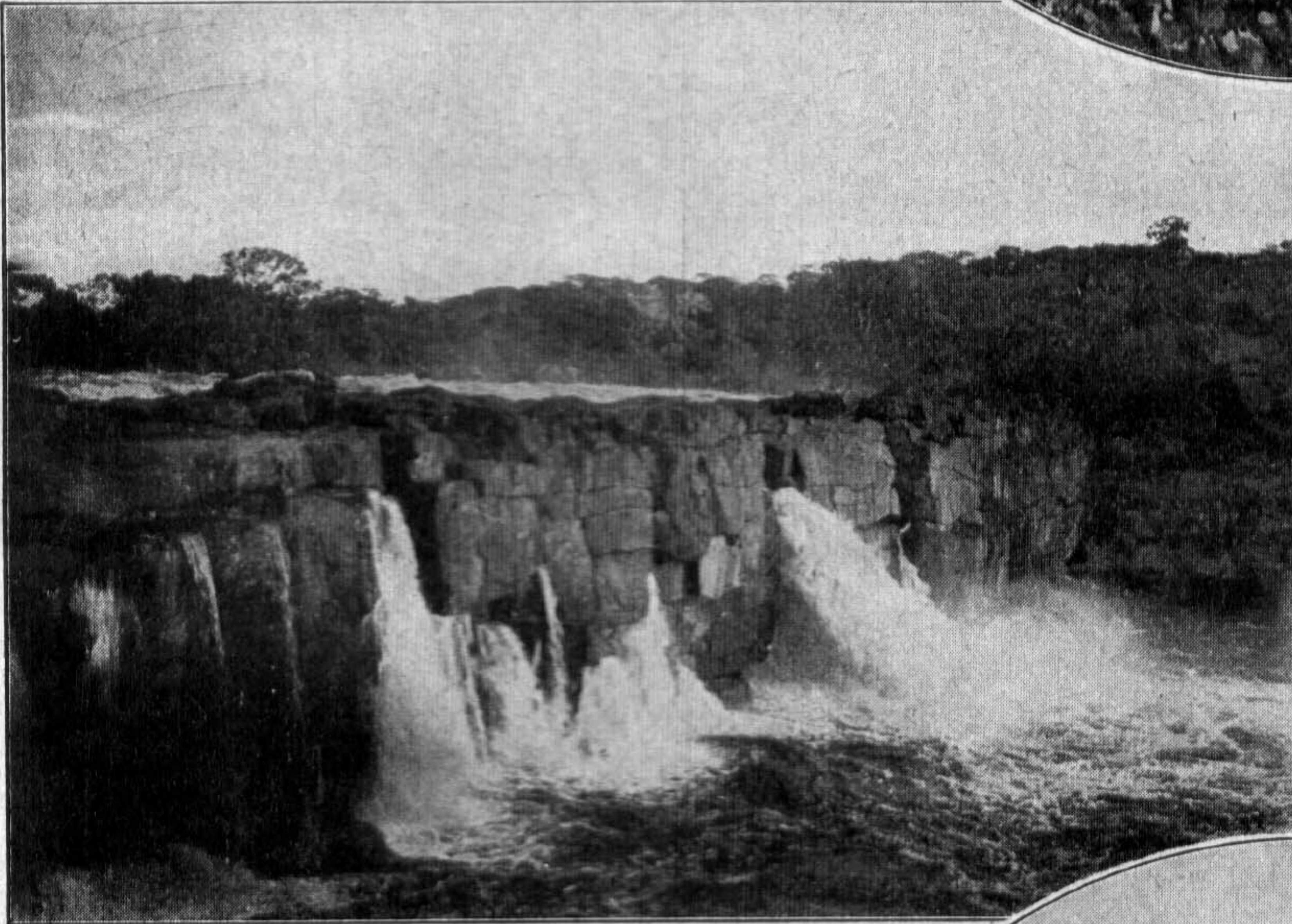
Als ich am 10. April 1904 nach 57 Tage-märschen auf dem Wege von Daressalam nach Ujdiji am Tanganjika-See mein Lager aufschlagen liess und mich gegen Abend auf einem Spaziergang über den Weitemarsch orientieren wollte, glaubte ich von einer Anhöhe mein Ziel, den Tanganjika, dem ich mit so grossen Erwartungen auf Unbekanntes und Neues zustrebte, vor mir zu haben. Aber meine schwarzen Begleiter erklärten mir lachend, das sei der Mlagarassi-Fluss, der infolge der Regenzeit über seine Ufer getreten war und die von ihm durchflossenen Täler in Seen verwandelt hatte. Nach einem weiteren Tagemarsch war ich mit meiner Karawane an dem Fluss angelangt. Das Ueberschreiten war keine Kleinigkeit. Es standen nur zwei, schon sehr mitgenommene Einbäume zur Verfügung und erst nach eintägiger Arbeit hatte ich die 70 Personen zählende Karawane mit ihren Lasten drüben.

Damals wusste man über den Fluss nicht viel mehr, als dass er die Karawanenstrasse Tabora—Ujdiji kreuze und in den Tanganjika-See münde. Heute ist sein Lauf ziemlich richtig festgelegt. Er entspringt auf dem Hochlande von Uha, ungefähr 1600 Meter über dem Meeresspiegel, fliesst in ziemlich starkem Gefälle nordöstlich durch Uha; wendet sich dann eine kurze Strecke

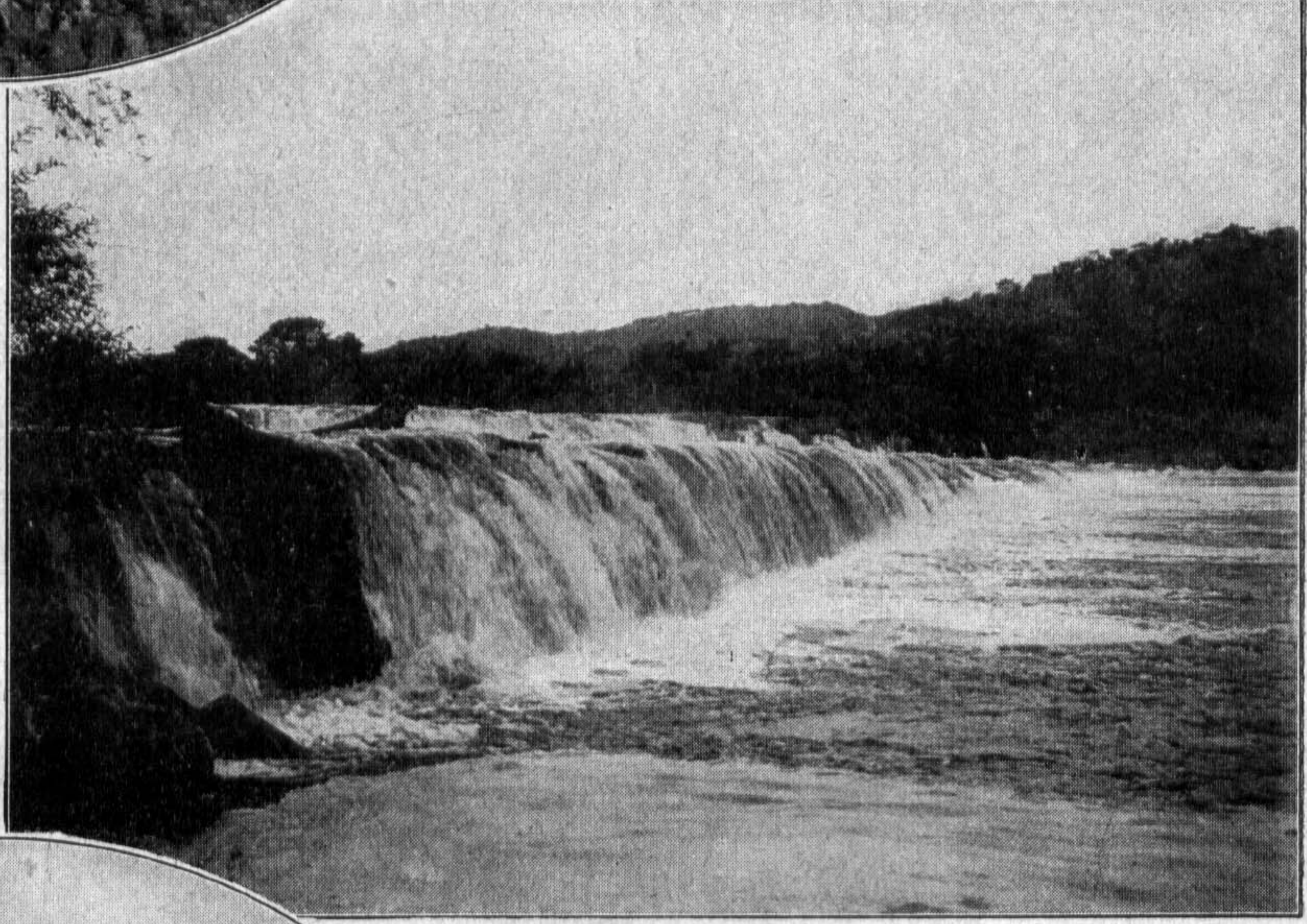
Naturschauspiel, wie man es in ganz Ostafrika kaum wiederfindet. Schon in einer Entfernung von 1 bis 2 Stunden hört man das Brausen der abstürzenden Wassermassen. Die Eingee-

ist es eine Zusammensetzung aus kisuaheli und kiwinsa, in letzterer Sprache heisst itale Stein, Felsen. Ngoma-itale würde also Steintrommel heissen und zwar erklärt sich der Ausdruck dadurch, dass sich die gurgelnden Laute des Wassers in den im Laufe der Zeit trichterförmig ausgespülten Felsen aus der Ferne wie die Wirbel massenhaft geschlagener Trommeln anhören. Die Ausbeutung der Kraft der Mlagarassifälle würde zur elektrischen Versorgung des ganzen Flussgebietes ausreichen, was dereinst für die wirtschaftliche Ausnützung von grosser Bedeutung sein wird. Ausser den Wasserfällen ist auch fast das ganze übrige Gebiet von hervorragender landschaftlicher Schönheit, besonders in seinem Unterlauf, wo sich der Fluss oft durch enge Felsen von mehreren 100 Meter Höhe und hohe Berge hindurchwindet.

Wirtschaftlich ist das ganze vom Mlagarassi durchflossene Land so gut wie unerschlossen, obgleich es, wie überhaupt die zentralafrikanischen Seengebiete, mit zu den besten und aussichtsreichsten Teilen Deutsch-Ostafrikas zu rechnen ist. Seine Erschliessung war jedoch bisher bei der grossen Entfernung von der Küste, dem gänzlichen Mangel an Eisenbahnen und fahrbaren Strassen unmöglich. Mit dem Ausbau der Zentralbahn von Daressalam



Obere Fälle zur Trockenzeit.



Hauptterrasse der untern Fälle.

nach Osten und verliert sich in südlicher Richtung in der Landschaft Muhambwe in einem riesigen, ungefähr 50 Kilometer langen Papyrusumpf, dessen Durchschreiten nur an wenigen Stellen möglich ist und fast 8 Stunden erfordert. Aus diesem Sumpf tritt er erst wieder in der Nähe der Karawanenstrasse als Fluss heraus, fliesst, nachdem er südlich der Karawanenstrasse den Nebenfluss Rutschugi aufgenommen hat, durch die Landschaft Uwinsa, wendet sich dann nach Westen und mündet ungefähr 60 Kilometer südlich von Ujdiji in den Tanganjika. An der Krümmung nach Westen nimmt er den Sindi auf, dessen oberer Lauf Ugalla heisst, einen Nebenfluss, der in der Nähe von Kilimatinde entspringt und wahrscheinlich länger ist, als der Mlagarassi selbst, so dass man sich lange Zeit nicht einig war, welches der Hauptfluss sei. Nach neueren Feststellungen dürfte der Fluss durch fast ganz Muhambwe, auch durch die Papyrusümpfe, auf einer Strecke von ungefähr 250 Kilometern schiffbar sein, was für die Erschliessung des Landes von unschätzbarem Vorteil sein wird.

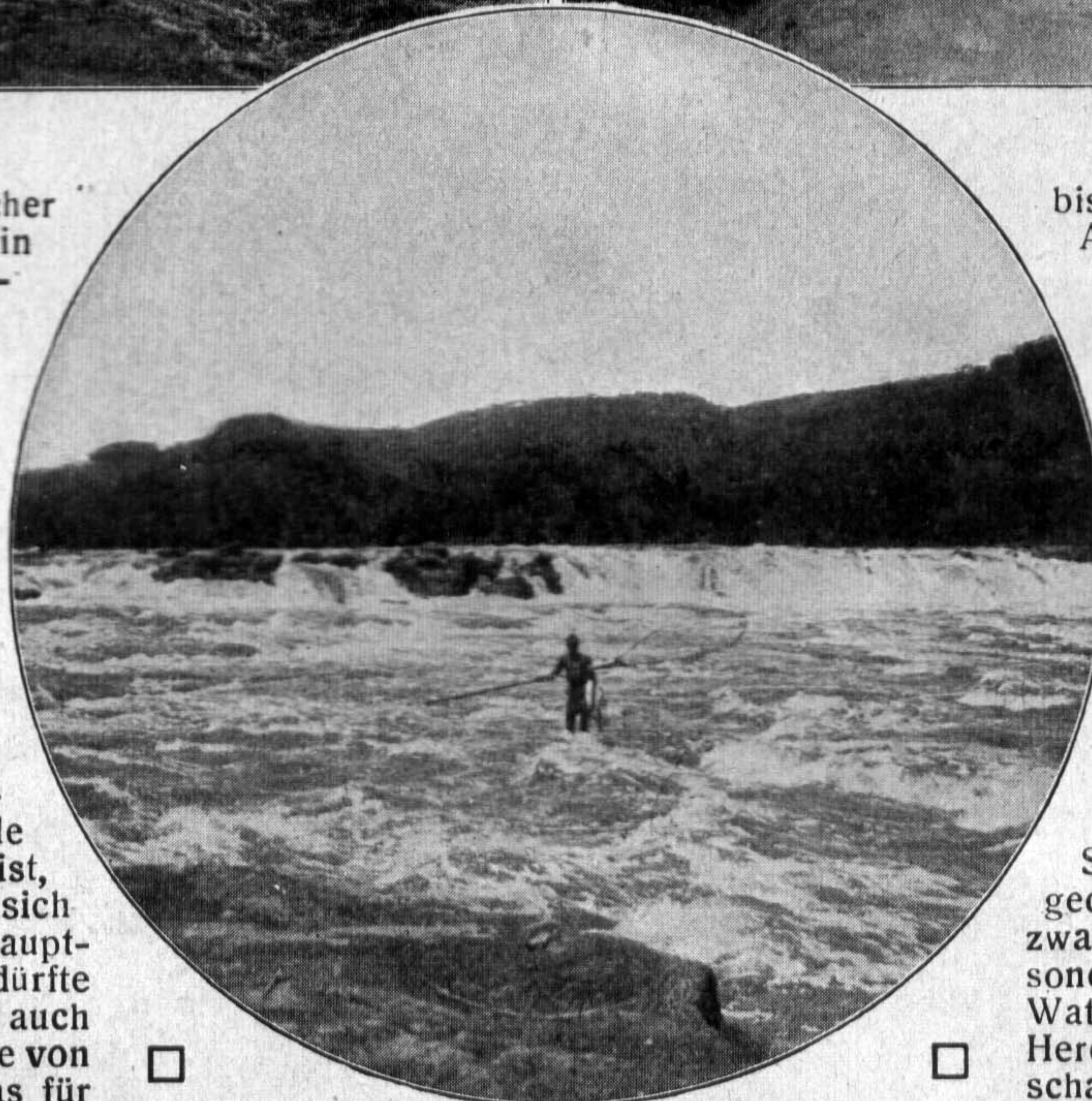
Ungefähr 40 Kilometer von der Mündung in den Tanganjika fällt der Mlagarassi in kurzen Abständen in seiner ganzen Breite zweimal 2 bis 3 Meter tief ab. Diese Wasserfälle, Mlagarassifälle genannt, bieten, auf beiden Seiten von Laubwald eingesäumt, ein wunderbares

borenen nennen die Fälle „Ngoma-itale“, über dessen Bedeutung sich die wenigen Europäer, die die Wasserfälle gesehen haben, lange Zeit stritten. „Ngoma“ ist kisuaheli und bedeutet „Trommel“ oder „Tanz“, itale ist dagegen in der Suahelisprache unbekannt. Wahrscheinlich

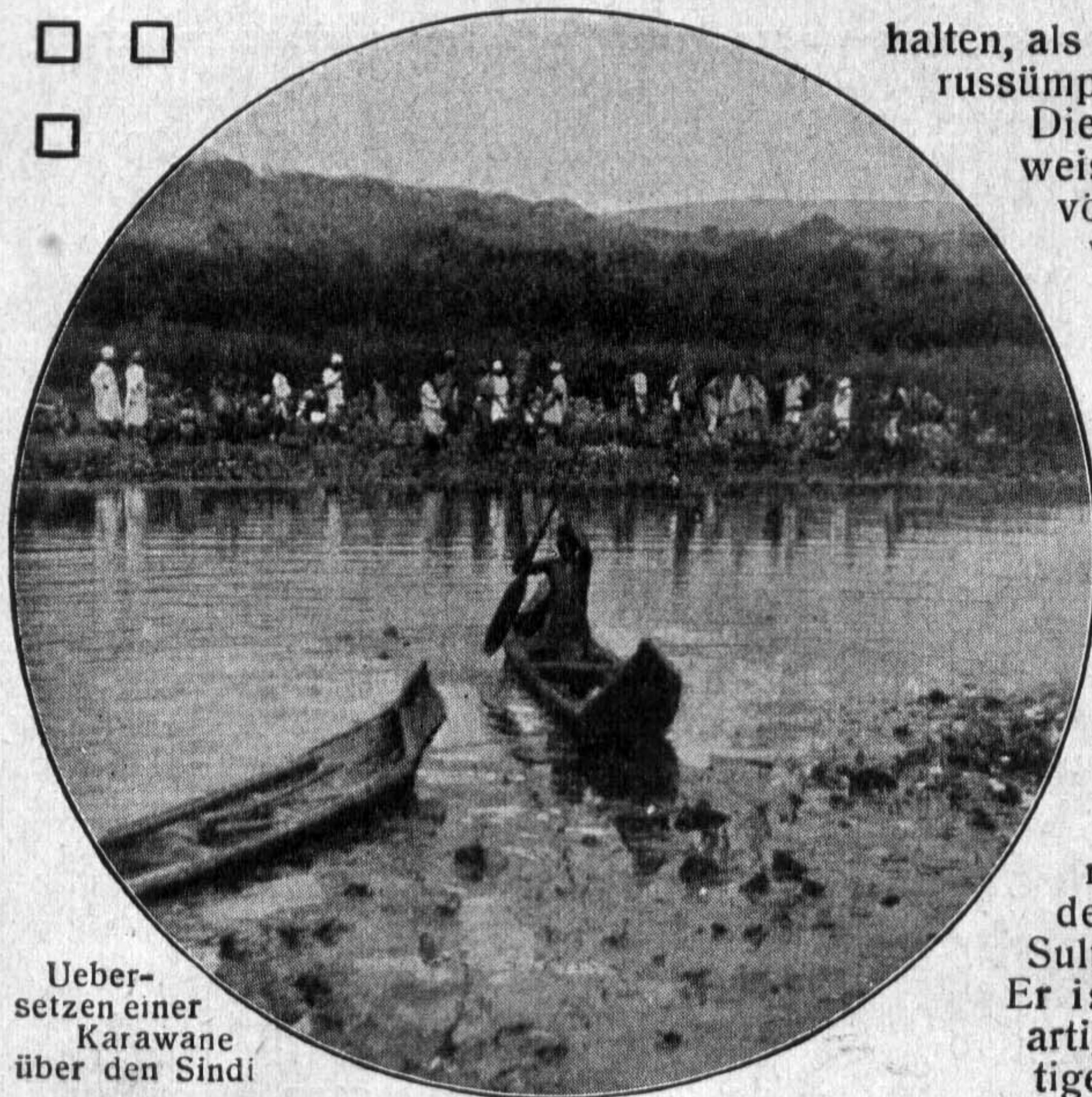
bis Ujdiji wird die Gegend einen ungeahnten Aufschwung nehmen, weil sie, was Fruchtbarkeit angeht, alle von der Bahn bis Tabora durchzogenen Gebiete weit übertrifft. Vor allen dürfte sich das hochgelegene Uha vorzüglich zur Besiedelung eignen. Es gedeihen daselbst ausser allen tropischen Bäumen und Pflanzen wie Oelpalmen, Dattelpalmen, Kautschuk, Kaffee, Baumwolle, Süsskartoffeln, Mohogo, — ein vorzügliches knollenartiges Nahrungsmittel — Mais, Hirse, bohnen-, erbsen- und linsenartige Hülsenfrüchte, Apfelsinen, Mangos, Zitronen und dergl., und ausserdem auf grossen Strecken fast alle europäischen Getreide und Gemüse. Oft wandert man stundenlang durch üppige Bananenhaine.

Sodann eignet sich Uha mit seinen ausgedehnten Weideflächen zur Viehzucht. Und zwar findet man dort nicht das Buckelrind, sondern das bedeutend grössere, langhörige Watussi-Rind. Angenehm fallen die grossen Herden Kleinviehs, Ziegen und Fettschwanzschafe auf. Auch Schweine gedeihen und vermehren sich ausserordentlich. In Ujdiji hatten sich 5 Schweine innerhalb 2 Jahre auf 25 Stück vermehrt, obwohl vom 2. Jahr ab fast jedes Vierteljahr eins geschlachtet wurde und sich eigentlich niemand um ihre Pflege kümmerte; sie mussten sich wie ihre wilden Genossen die Nahrung auf der Weide suchen.

In den tiefer gelegenen Flussebenen an der



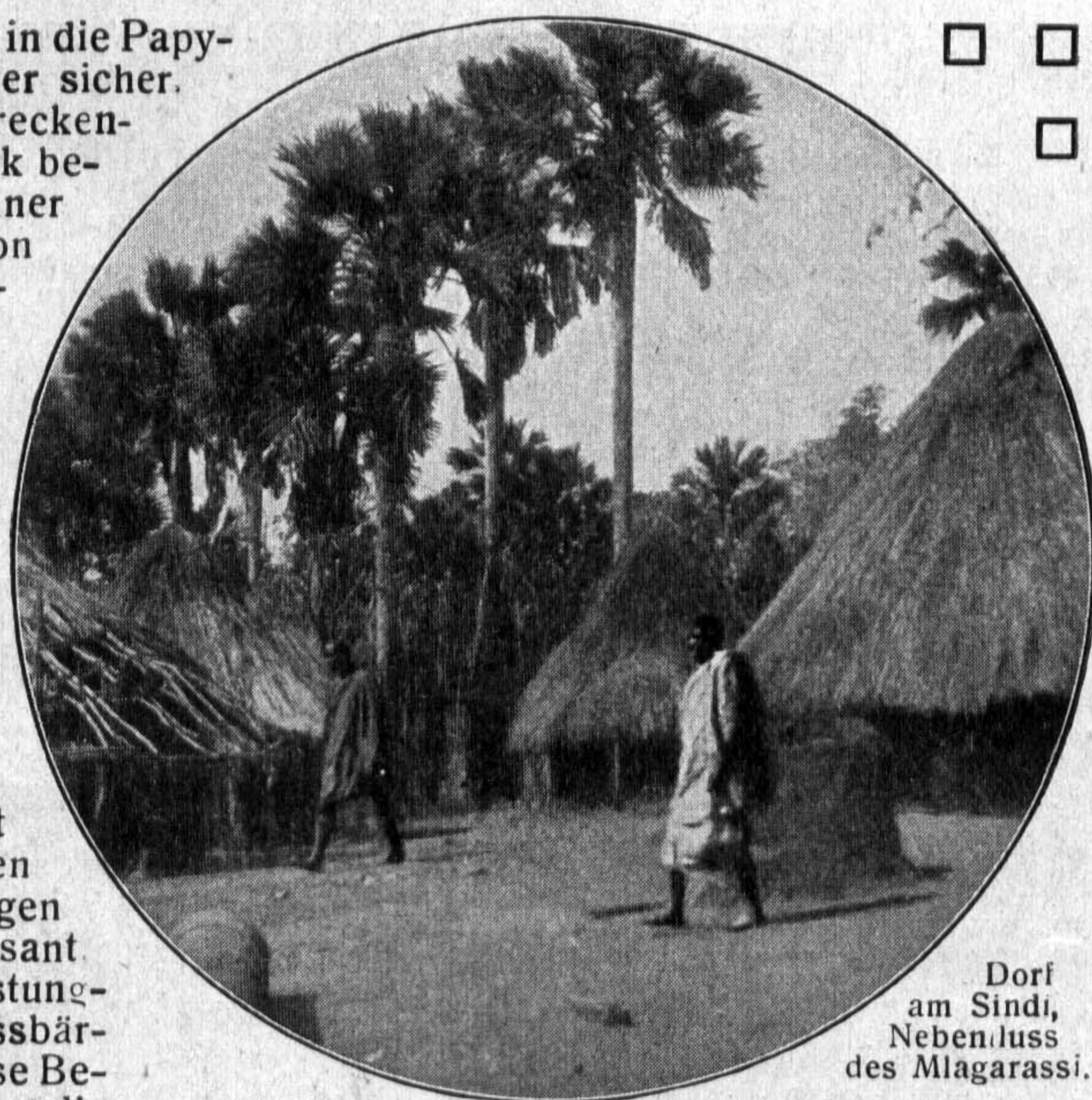
Die Ngoma-itale-Fälle des Mlagarassi.



Ueber-
setzen einer
Karawane
über den Sindi

halten, als in anderen Gegenden; ziehen sie sich in die Papyrusümpfe zurück, so sind sie vor dem Jäger sicher. Die Landschaft Uwinsa ist, obgleich streckenweise auch recht fruchtbar, nicht so stark bevölkert wie Uha, doch sind seine Bewohner weniger scheu, als die Bewohner von Uha. Sie bringen ihre Landesprodukte zum Verkauf an die Karawanenstrasse und verkehren auch häufig in der Bezirkshauptstadt Udjidji. Der Sultan „Lulengerule“, ein noch junger Mann, erscheint oft mit grossem Geolge auf der Station, um Steuern zu bringen oder z. B. am Kaisergeburtstag seine Hochachtung der deutschen Herrschaft auszudrücken.

An der Mündung des Mlagarassi, auf dem südlichen Flussufer liegt mitten in grossen Bananenpflanzungen der Ort Mrire, der Sitz des gleichnamigen Sultans. Der Ort ist geschichtlich interessant. Er ist von Dornenhecken und Gräben festungsartig umgeben, und der alte, weissbärtige Sultan erzählt gerne, dass diese Befestigungen zum Schutze gegen die Felle des berühmten Sklavenjägers



Dorf
am Sindi,
Nebenfluss
des Mlagarassi.

Karawanenstrasse ist vorläufig die Zucht von Grossvieh wegen der Tsetsefliege, der fast alle Tiere zum Opfer fallen, nicht möglich.

In bergbaulicher Beziehung ist das Land ebenfalls fast gar nicht erforscht, doch dürfte es auch hier vieles geben, was eine Ausbeutung lohnt. Es sind sehr reichhaltige Kupfer- und Eisenerze usw., angeblich auch Gold, gefunden worden; ob sie abbaubar sind, muss noch untersucht werden, bis jetzt haben sich meist nur Laien damit beschäftigt. Ausgenutzt werden nur die reichhaltigen Salzquellen in Uwinsa, zwischen dem Rutschugi und Mlagarassi. Schon die Eingeborenen verstanden es, aus den Quellen durch Kochen und Verdunsten Salz zu gewinnen und zu einem bedeutenden Handelsprodukt zu machen. Seit ungefähr zehn Jahren werden die Quellen von der Zentralafrikanischen Seengesellschaft in der Saline Gottorp, bei der Mündung des Rutschugi in den Mlagarassi gelegen, zur Salzgewinnung verwertet.

Für Salz ist am ganzen Tanganjika und darüber hinaus alles zu haben. Geld wollen die Eingeborenen in vielen Gegenden, weil sie nichts damit anzufangen wissen, nicht nehmen, aber gegen Salz tauschen sie überall gerne. Das Absatzgebiet der Saline reicht heute schon südlich bis zum Nyassa, nördlich bis Ruanda, Urundi, jenseits des Sees bis in den Kongostaat, und wird sich mit dem Ausbau der Zentralbahn noch bedeutend erweitern.

Ein Paradies ist Uha, Muhamba und Uwinsa für Jagdliebhaber. Ist die Jagd auch wegen des teilweise schwierigen Geländes anstrengend, so ist sie doch reichlich lohnend, weil man mit Ausnahme weniger Gazellen- und Antilopenarten alles findet, was Ostafrika an Wildreichtum besitzt; von der Zwerg- bis zur Elen- und Rappenantilope, vom Serwal bis zum Löwen, Giraffen, Elefanten, Büffel und unzählige Vogelarten, darunter die wertvollen Marabu, Reiher usw. In Uhambwe und südlich vom Mlagarassi gibt es sicher bedeutend mehr Elefanten, als sonstwo in Deutsch-Ostafrika, und sie werden sich dort auch noch viel länger



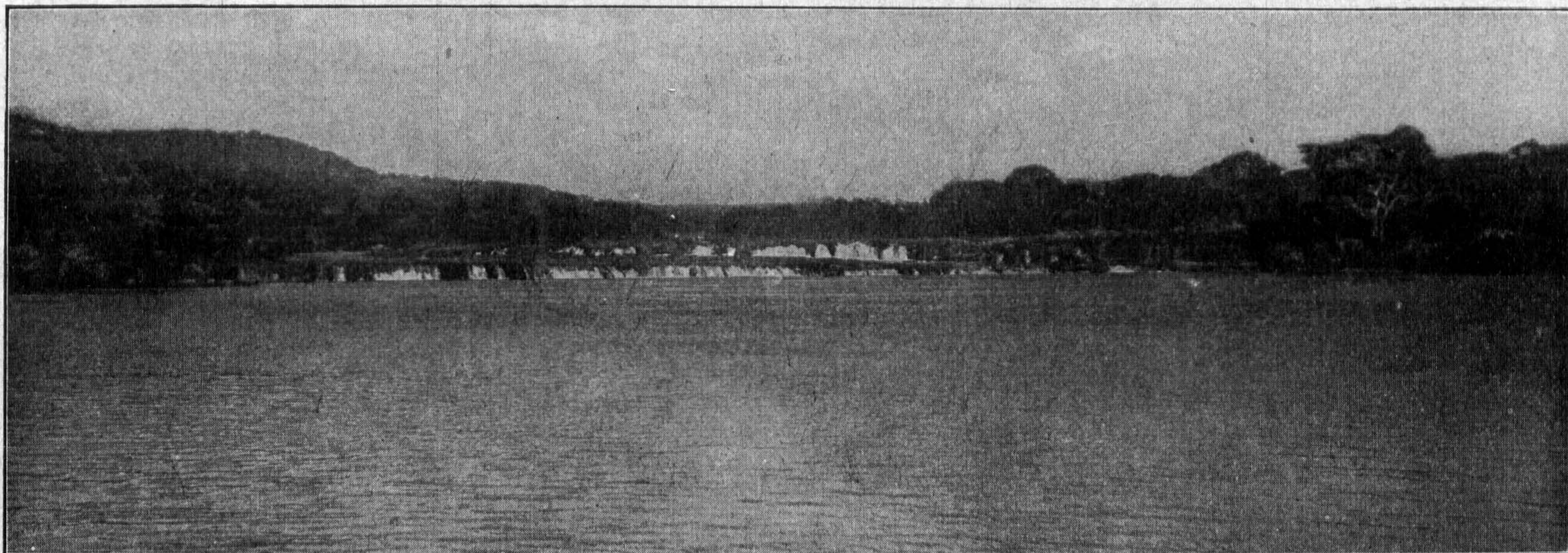
Watussi aus Uha.

Rumaliza gedient haben, und es diesem auch nicht gelungen sei, den Ort einzunehmen.

Die Bevölkerung von Uha, die Waha, gehört zu den Bantunegerstämmen, unterscheiden sich jedoch wesentlich von den umliegenden Stämmen und haben auch im Gegensatz zu diesen, die mehr oder weniger die Sitten und Kleidung der Küstenneger nachahmen, ihre Eigenart bis jetzt bewahrt. Die Waha sind grosse, schlanke, sehnige Gestalten mit angenehmen Gesichtszügen, da ihnen die aufgeworfenen Lippen und die plattgedrückte Nase

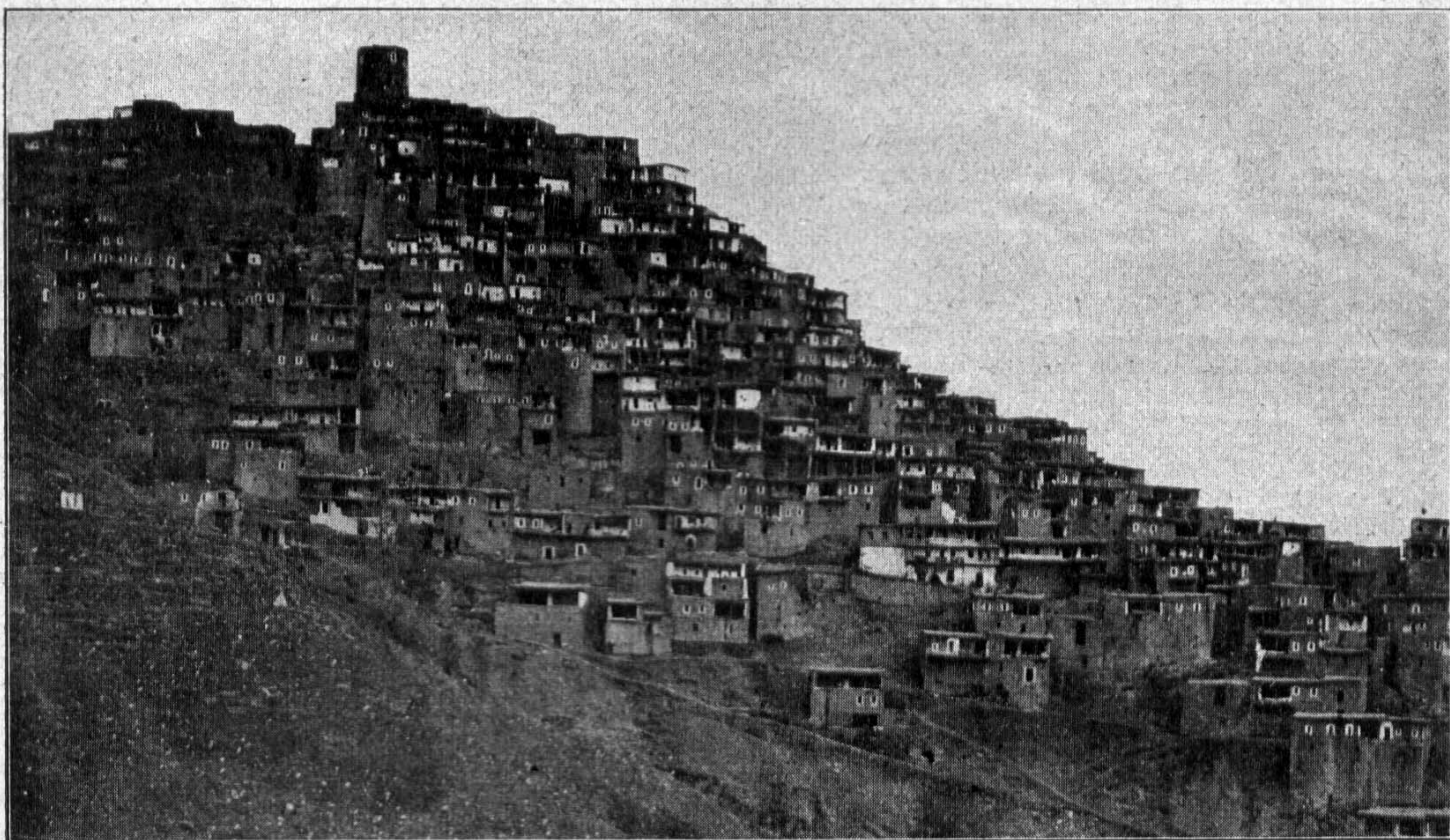
fehlen; viele haben geradezu Haknassen. Einen äusserst komischen Eindruck macht es, dass die Männer die Nase voll Schnupftabak stopfen, dann die Nasenlöcher mit einer etwa 10 Zentimeter langen Holzklammer verschliessen (siehe Nr. 42, Seite 14) und stundenlang damit herumlaufen, bis die Augen aus den Höhlen zu treten drohen. Die Kleidung der Waha besteht fast durchweg nur aus einem um die Hüften gehängten Ziegenfell. Die Sprache, das „Kiha“, ist von dem in fast ganz Ostafrika verstandenen „Kiswaheli“ so verschieden, dass eine Verständigung nur durch Dolmetscher möglich ist, und da sie den Verkehr mit anderen Stämmen möglichst meiden, gibt es nur wenig „kiswaheli“ sprechende Waha. Die Waha wollten bisher von der deutschen Herrschaft nicht viel wissen, und es waren im Laufe der letzten Jahre wegen ihrer Ueberfälle auf deutsch-freundliche Sultane, Karawanen und Postboten mehrere polizeiliche Massnahmen erforderlich. Jetzt ist mitten in Uha ein ständiger Militärposten errichtet worden. Die Hauptbeschäftigung der Waha ist Landwirtschaft und Jagd. Zerstreut wohnen in Uha auch Watussi; sie sind gewissermassen die Adligen des Landes; schöne stolze Gestalten, die sich meistens mit Viehzucht beschäftigen. Ein Mtussimädchen, von einem Europäer scherzhaft angeredet, geht, ohne mit der Wimper zu zucken und ohne ihn nur eines Blickes zu würdigen, stolz erhobenen Hauptes weiter.

Die Wohnungen der Bewohner sind einfache, runde Hütten. Die oben beschriebenen Gebiete werden in Zukunft eine um so grössere Anziehung auf deutsche Ansiedler ausüben, weil sie mit ihren Tälern und Bergen, Wiesen und Wäldern vielen Gegenden unsres schönen Vaterlandes ähneln und wegen ihres grossen Wasserreichtums schon einen Vorzug vor den meisten anderen von der Bahn durchzogenen Gebieten verdienen. Das kristallklare Wasser der Gebirgsbäche kann man fast überall ungefährdet unabgekocht geniessen, einen Genuss, den man sich für gewöhnlich in Afrika versagen muss.

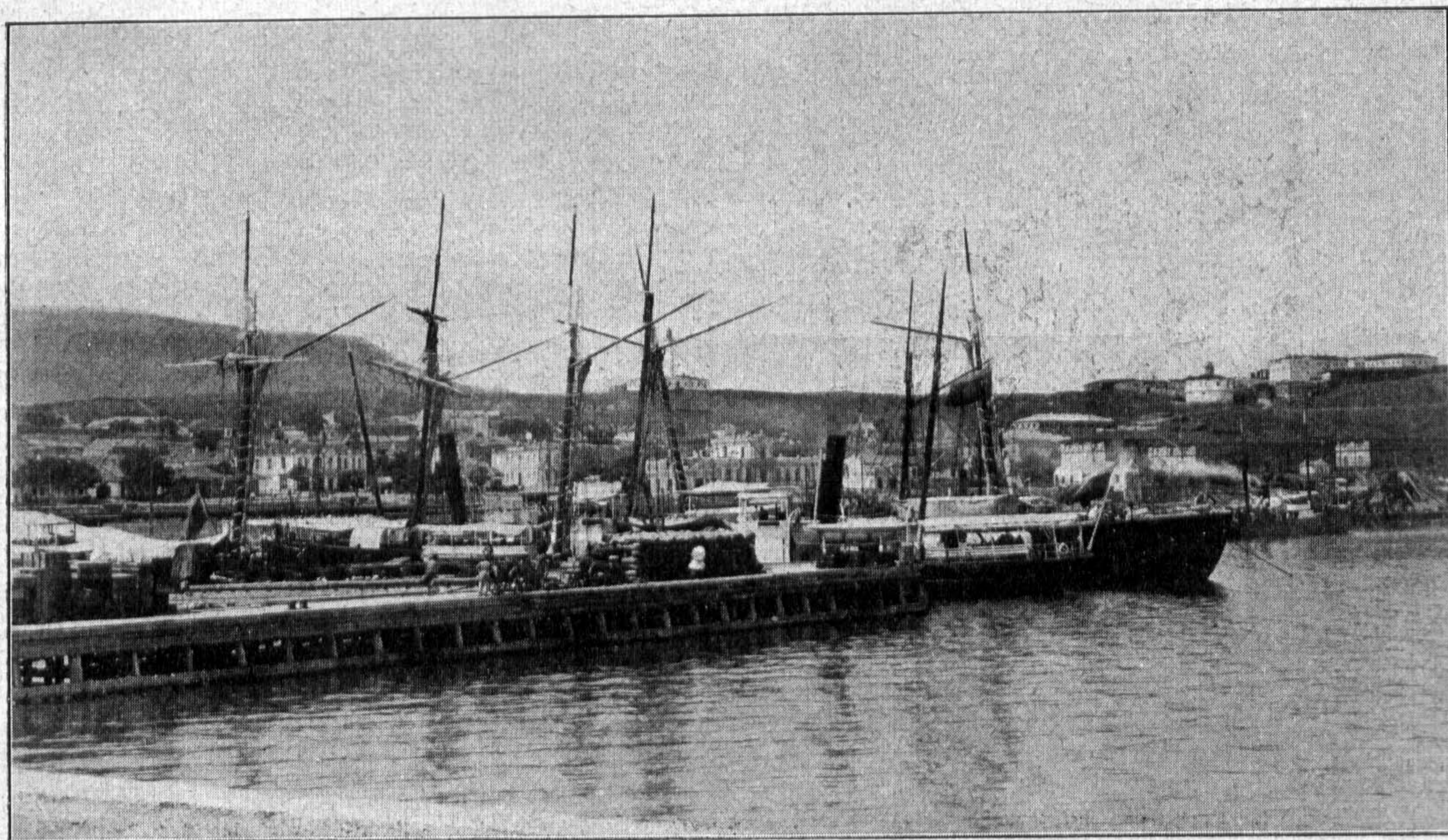


Gesamtansicht der Mlagarassifälle.

❀ ❀ ❀ ❀ ❀ Bilder aus dem Kaukasus. ❀ ❀ ❀ ❀ ❀



Koubedji, die Stadt der kunstvollen Schmiedearbeiten.



Blick auf Petrowsk am Kaspischen Meer.



Blick auf Temir-Khan-Schoura, die Hauptstadt Daghestans.

Im allgemeinen existieren vom Kaukasus noch immer recht unvollkommene Vorstellungen. Man hält Kaukasien im wesentlichen für ein unwirtliches, dem gewöhnlichen Europäer nicht zugängliches Gebirgsland, in welchem der Fremdling von kriegerischen Eingeborenen überfallen, ausgeraubt und unbekleidet nach Hause geschickt wird. Das sind aber im grossen und ganzen nur Vorurteile. Vielmehr ist der Kaukasus ein Gebirgsland von seltener Schönheit; es bietet dem Wanderer eine unerschöpfliche Fülle von herrlichen Landschaftsbildern. Kosaken beleben die Strassen und sorgen für die Sicherheit des Landes. Natürlich mag gelegentlich auch eine Gewalttat vorkommen, aber diese richtet sich selten gegen Fremde, sondern mehr gegen Einheimische; wissen doch die Kaukasier ganz genau, dass ein Angriff auf Fremde besonders peinliche Folgen haben kann. Vereinzelte Gewalttaten kommen schliesslich überall in der Welt vor, es kann einem einsamen Spaziergänger z. B. auch in der Jungfernheide bei Berlin passieren, dass er ausgeraubt wird, vielleicht noch eher als im Kaukasus.

Längst haben amerikanische und englische Touristen und Sportsleute dieses grossartige und gewaltige Gebirgsland in ihr Reiseprogramm aufgenommen; und auch der deutsche Tourist hat erkannt, dass der Kaukasus an romantischen Szenerien viel reicher ist als die Schweiz.

Ganz besonders interessant ist das am Nordostabhänge des Kaukasus gelegene Daghestan-gebiet. Unmittelbar bei der Stadt Temir-Khan-Schoura erheben sich mächtige, mit Wald bewachsene Berge; über ihnen ragen schwarze Felsenzacken in immer höheren Reihen bis ins leichte Gewölk, aus dem, wenn es sich senkt, von dunkel-azurem Grunde die hellglänzenden Gipfel der eisigen Gebirgskolosse herabstrahlen.

Unzählig sind die Wasserfälle und Wildbäche, die sich mit donnerähnlichem Getöse in tiefe Schluchten stürzen und in brausender Eile an steilen Felsenwänden vorbeijagen.

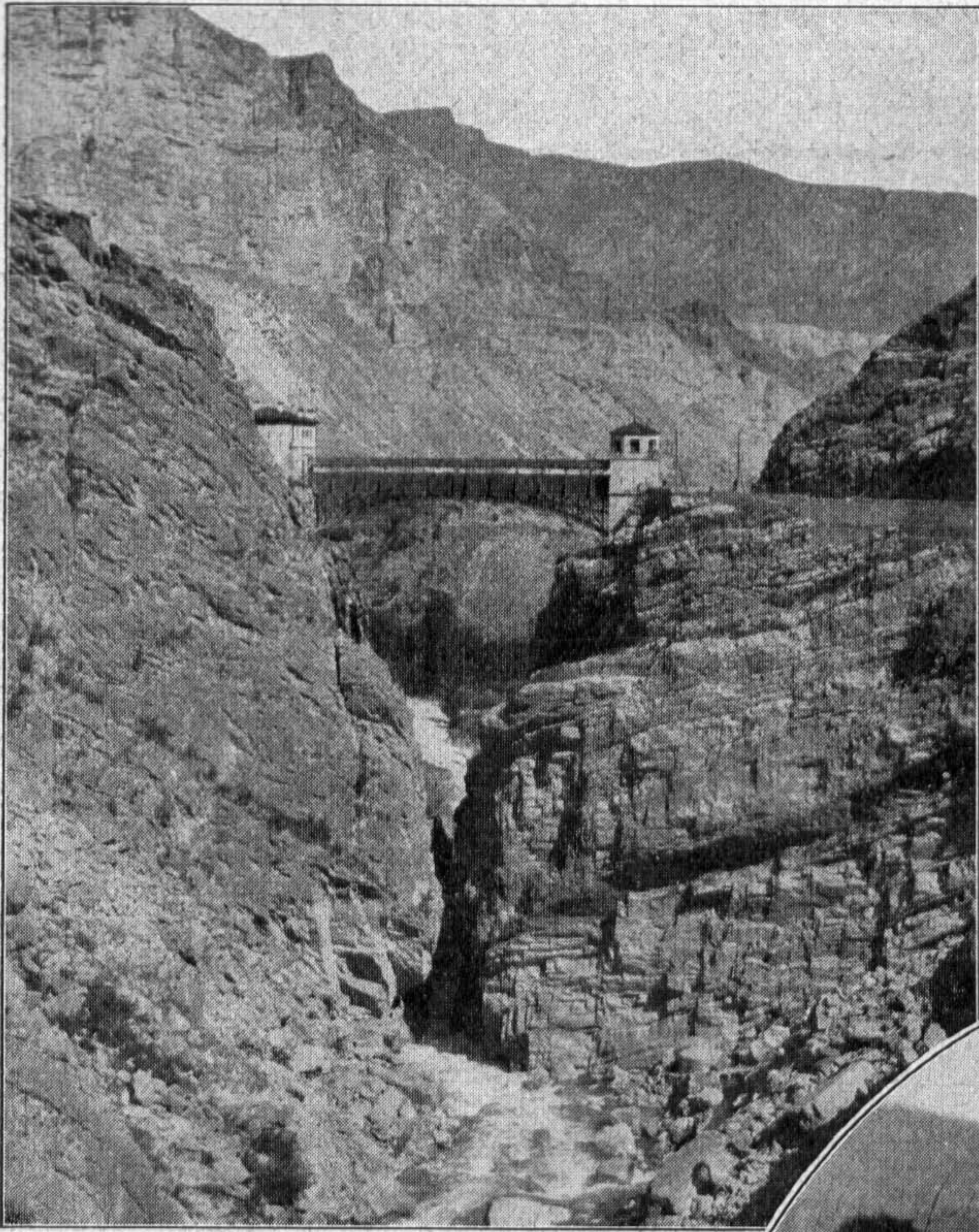
Prachtvolle Szenerien bieten sich dem Auge des Beschauers auf der berühmten, von Tiflis bis Wladikawkas führenden grusiner Passstrasse. Auf dem Kresskowy-Pass, der wie eine Insel in einem unendlichen Meere von Eisbergen liegt, steht der Wanderer einem Panorama von solcher Majestät gegenüber, dass die Welt in Anschauung dieser Herrlichkeiten, eine neue Bedeutung für ihn bekommt.

Tiflis, eine der schönsten asiatischen Städte, bietet viel Sehenswertes. Mächtige heisse Schwefelquellen, die inmitten der Stadt aus dem vulkanischen Boden brechen, bringen den Kranken Heilung. In den Strassen pulsiert modernes Leben; europäische Magazine, Hotels und Theater umsäumen die Boulevards und dort, wo der Kur seine brausenden Fluten dahervälzt, erhebt sich das Armenierviertel in seiner orientalischen Eigenart.

Historisch interessant ist das reizvoll gelegene Städtchen Ghimri; hier wurde der grosse Prophet Samuel Schamyl geboren. Schamyl, der sich bekanntlich im Jahre 1835 zum Sultan der kaukasischen Völker erhob und gegen welchen die Russen später recht langwierige Kriege führen mussten, hat bei der endgültigen Niederwerfung der kaukasischen Völker durch die Russen im Jahre 1878 sein Ende gefunden.

Unter der Bevölkerung Kaukasien's findet man Angehörige der verschiedensten Nationen; neben Deutschen, Türken, Armeniern, Persern, Osseten und Grusinen gibt es auch viele schlitzäugige Mongolen.

Die vielen Kolonien mit deutschen Namen beweisen, dass das Deutschtum im Kaukasus sehr verbreitet ist. Allein 100 000 deutsche Bauern, deren Vorfahren vor 100 Jahren eingewandert sind, haben deutsche Art und



Die Georgewskibrücke bei Gounib.

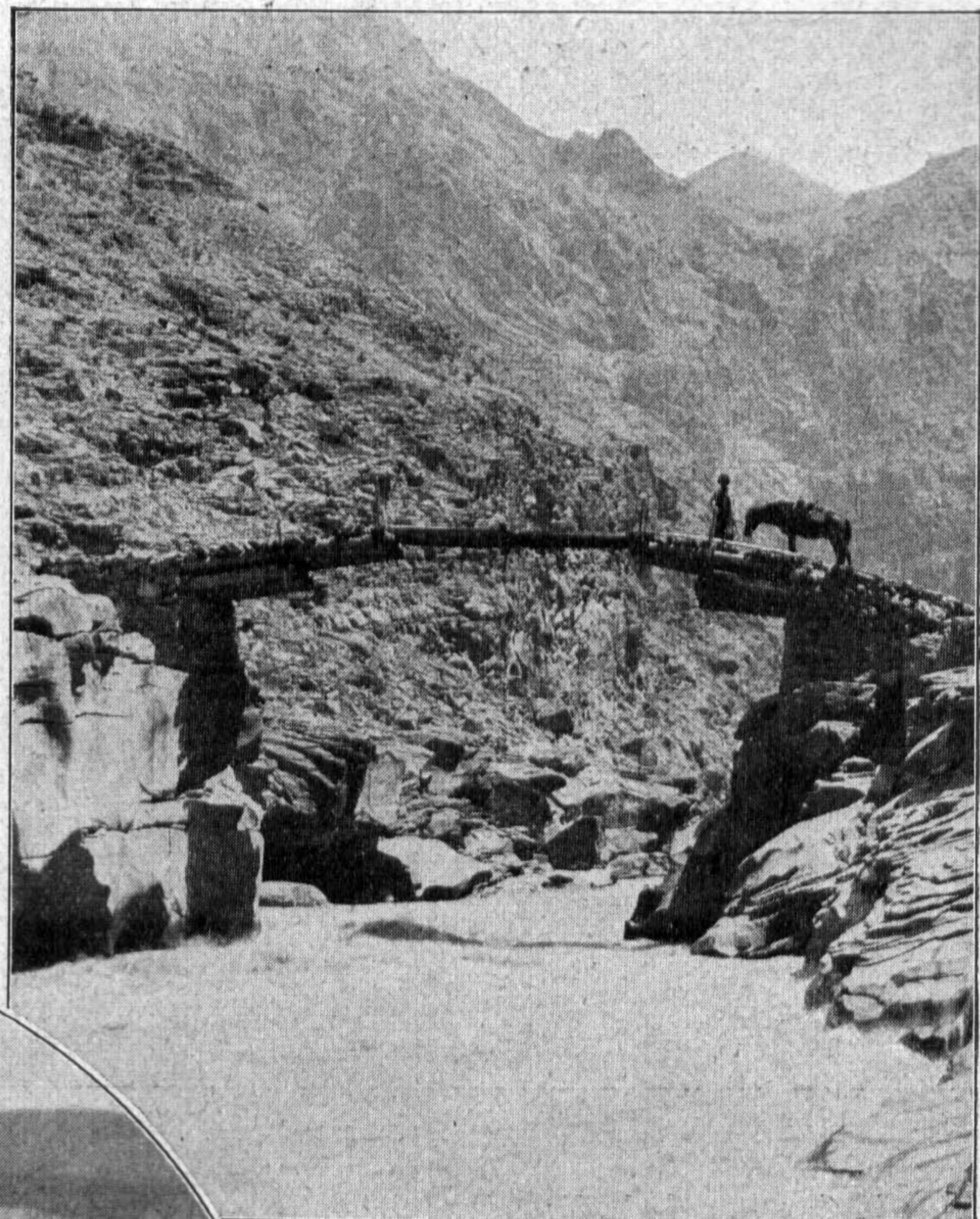
gedeihen u. a. Tabak, Seide, Getreide, Wein. Die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung ist Viehzucht.

Auch der Jäger kommt im Kaukasus auf seine Kosten; Wildschweine, Bären, Gamsen, Steinböcke, Hirsche usw. finden sich in Menge.

Infolge der ungeheuren mineralischen Reichtümer haben sich neben russischen auch grosse ausländische, insbesondere deutsche Bergwerk- und Industriegesellschaften gebildet.

Die hauptsächlichsten Mineralien sind Eisen, Blei, Kupfer, Silber, Steinkohle, Naphtha und Schwefel; Gold findet man dagegen nur in geringen Mengen.

Besonders reich an Silbererzen ist der Teil zwischen Kasbek und Elbrus, hier sind vor allem die Silberbergwerke von Alagyr erwähnenswert.



Brücke bei Aschelty.

deutschen Fleiss in diese fruchtbare Gegend verpflanzt. Man glaubt sich nach Deutschland versetzt, wenn man unvermittelt diese blonden, blauäugigen Germanen vor sich sieht. Wie erinnerlich, hat man vor einigen Jahren versucht, eine Anzahl von Deutschen aus dem Kaukasus, die dort kein richtiges Fortkommen mehr fanden, in Deutsch-Ostafrika anzusiedeln. Dieser Versuch ist aber als gescheitert zu betrachten, einerseits, weil es wohl nicht die besten Elemente waren, die damals aus den deutschen Kolonien im Kaukasus auswanderten, andererseits, weil eben in Ostafrika die Daseinsbedingungen grundverschieden von denjenigen Kaukasiens sind.

Nördlich von der Zentralkette des Kaukasus und westlich vom oberen Terek wohnen die Osseten, ein Hirtenvolk, das etwa auf 200 000 Köpfe geschätzt wird.

Wo die Bewässerung reichlich ist, ist der Boden des Flachlandes äusserst fruchtbar. Es



Bauer aus Daghestan.

Durch den Ausbau des Strassen- und Eisenbahnnetzes wird das Land dem Handel und Verkehr mehr und mehr erschlossen, so dass Kaukasien noch grosse Entwicklungsmöglichkeiten bietet.

Neuerdings ist das am Südrande der Küstenberge gelegene Gagry zu einem modernen Erholungsort ausgebaut worden. Es besitzt eine musterhaft ausgestattete Seebadeanstalt und ist als warme klimatische Station zu längerem Aufenthalt für Erholungsbedürftige sehr geeignet.

Die prachtvolle Berglandschaft mit subtropischer Flora bietet die schönsten Spaziergänge und Ausflüge in die Umgebung.

Der Kurort selbst verdankt seinen Aufschwung in erster Linie dem Prinzen Alexander von Oldenburg, der sich auch durch Gründung von Schulen usw. hervorragende Verdienste um die Entwicklung dieser Gegend erworben hat.

Hbd.



Ghimri, Schamyls Geburtsort.



Dorf Igholi in Daghestan.

Die Buren in Südwest.

Aus unserm Illustrationswerk: Eine Reise durch die deutschen Kolonien. IV. Deutsch-Südwestafrika.*)



Treckburen-Familie.

Die Buren sind die eigentlichen Kolonisatoren des subtropischen Südafrika, die ältesten weissen Südafrikaner. Im Laufe der Generationen sind diese Nachkommen holländischer und französischer Auswanderer völlig mit der Natur des Landes verwachsen und waren daher wohl befähigt, einer planmässigen Besiedlung Südafrikas durch kulturell höher stehende Einwanderer den Boden zu bereiten. Diese Rolle haben die Buren bis zu einem gewissen Grade auch in unserer Kolonie gespielt. Durch die Ausdehnung der britischen Herrschaft in Südafrika waren sie gezwungen, ihre Wohnsitze immer weiter nach Norden vorzuschieben, und auf diese Weise sind zahlreiche Buren auch in die heutige deutsche Kolonie gekommen.

Mit ihren einfachen, der Natur des Landes trefflich angepassten Wirtschaftsmethoden sind die Buren die Lehrmeister unserer ersten deutschen Ansiedler geworden. Während aber die deutschen Siedler vermöge ihrer besseren Bildung, ihrer höheren Intelligenz und Energie diese Wirtschaftsmethoden weiterentwickelt und zu einer grossen Vollkommenheit ausgebildet haben, sind die Buren bei ihrer altväterischen Art zu leben und zu wirtschaften stehen geblieben und damit allmählich zu einer inferioreren Ansiedlerklasse geworden, die selbst den Eingeborenen keinen Respekt mehr abzunötigen vermag. Ihre Lebenshaltung steht

gen Anlass gebend. Dabei schädigten sie durch sinnlose Aasjägerei den Wildstand. Schliesslich musste diesen Treck- oder Wanderburen von seiten der Regierung die feste Ansiedlung und der Bau eines Hauses zur Pflicht gemacht werden. Wie sie sich dabei, der Not gehorchend, vielfach aus der Affäre zu ziehen wussten, davon gibt unser untenstehendes Bild ein typisches Beispiel. Solche „Farmhäuser“ gibt es eine ganze Reihe in unserer Kolonie. Wenn man sich dabei vergegenwärtigt, dass der Bur, wie auf Bild 1 zu sehen, meist eine sehr zahlreiche Familie sein eigen nennt, so kann man sich die Kulturhöhe dieses Ansiedlerelements einigermaßen vorstellen. Bedauerlich ist, dass viele Buren, als die ältesten Ansiedler, recht gute Weidegründe innehaben, aus denen ein strebsamer deutscher Siedler mit seiner rationelleren Wirtschaft etwas ganz anderes machen könnte. Der Bur tut so

meist nicht viel höher als die der Eingeborenen selbst, und dieser Umstand, sowie ihre bodenlose Rückständigkeit haben sie vielfach zu einem unerfreulichen Element im Wirtschaftsleben der Kolonie werden lassen.

Ursprünglich waren die Buren nur zum kleinen Teil sesshaft, die meisten zogen mit ihrem Vieh im Lande herum und über die Grenze hin und her, den Eingeborenen sowohl wie den Ansiedlern nur allzuhäufig wegen ihrer Uebergriffe zu Klagen Anlass gebend.

gut wie nichts für die Verbesserung seines Grund und Bodens. Es fällt ihm z. B. nicht ein, Brunnen zu graben, Staudämme anzulegen oder durch Kreuzung mit besseren Rassen sein Vieh zu verbessern. Er achtet auch nicht auf den Gesundheitszustand seines Viehs, und schon oft sind Viehkrankheiten durch herumziehende Buren in der Kolonie verbreitet worden. Dabei ist der Durchschnittsbur mit einem unglaublichen nationalen Dünkel behaftet und glaubt, ein Mitglied des auserwählten Volkes zu sein. Eine Zeitlang sah man daher in der Kolonie mit wachsender Sorge die Zunahme der Burenbevölkerung, und die Regierung suchte sie dadurch einzudämmen, dass sie an Ausländer kein Land mehr verkaufte.

Das Burenelement dürfte etwa $\frac{1}{8}$ der gesamten weissen Bevölkerung in Deutsch-Südwest ausmachen, wenigstens ist anzunehmen, dass von den rund 1500 „Kolonialengländern“, welche die Bevölkerungsstatistik aufführt, die meisten Buren sind. Burensiedlungen befinden sich hauptsächlich in den Bezirken Grootfontein im Norden, Gibeon, Warmbad und Lüderitzbucht im Süden, jedoch ist neuerdings erfreulicherweise eine steigende Abwanderung der Buren zu beobachten, zahlreiche Burenfarmen sind in letzter Zeit an Deutsche verkauft worden.

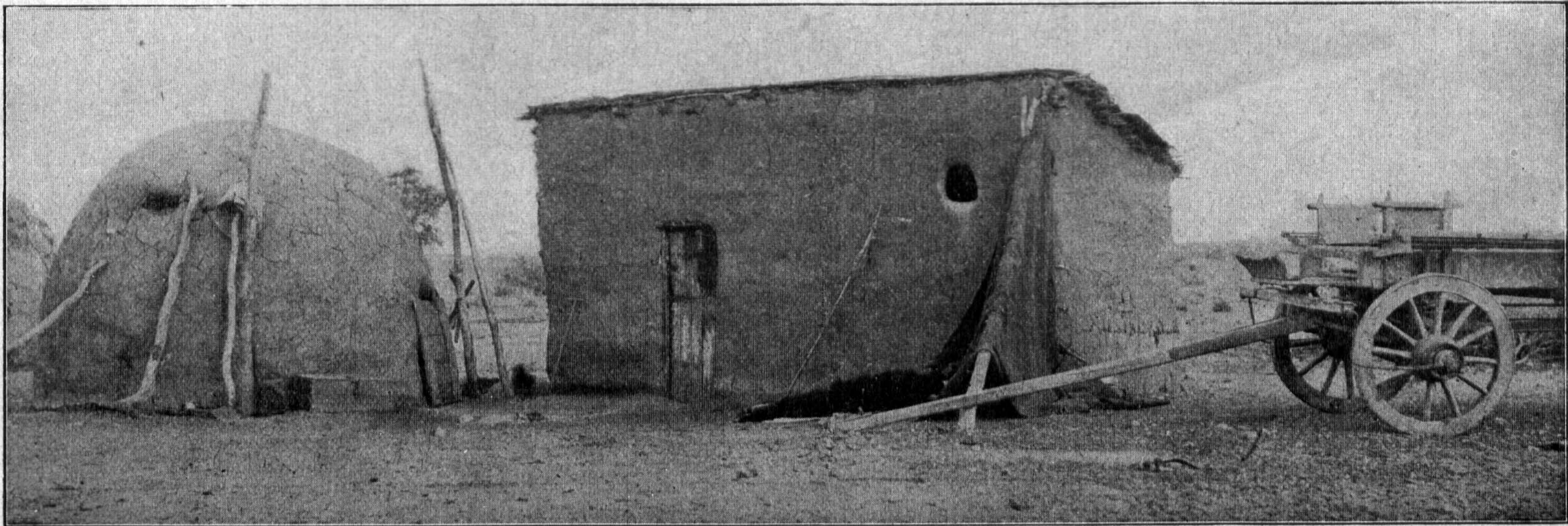
Der Gerechtigkeit halber muss noch gesagt werden, dass es unter den Buren auch rühm-



Bur auf einem Jagdzug.

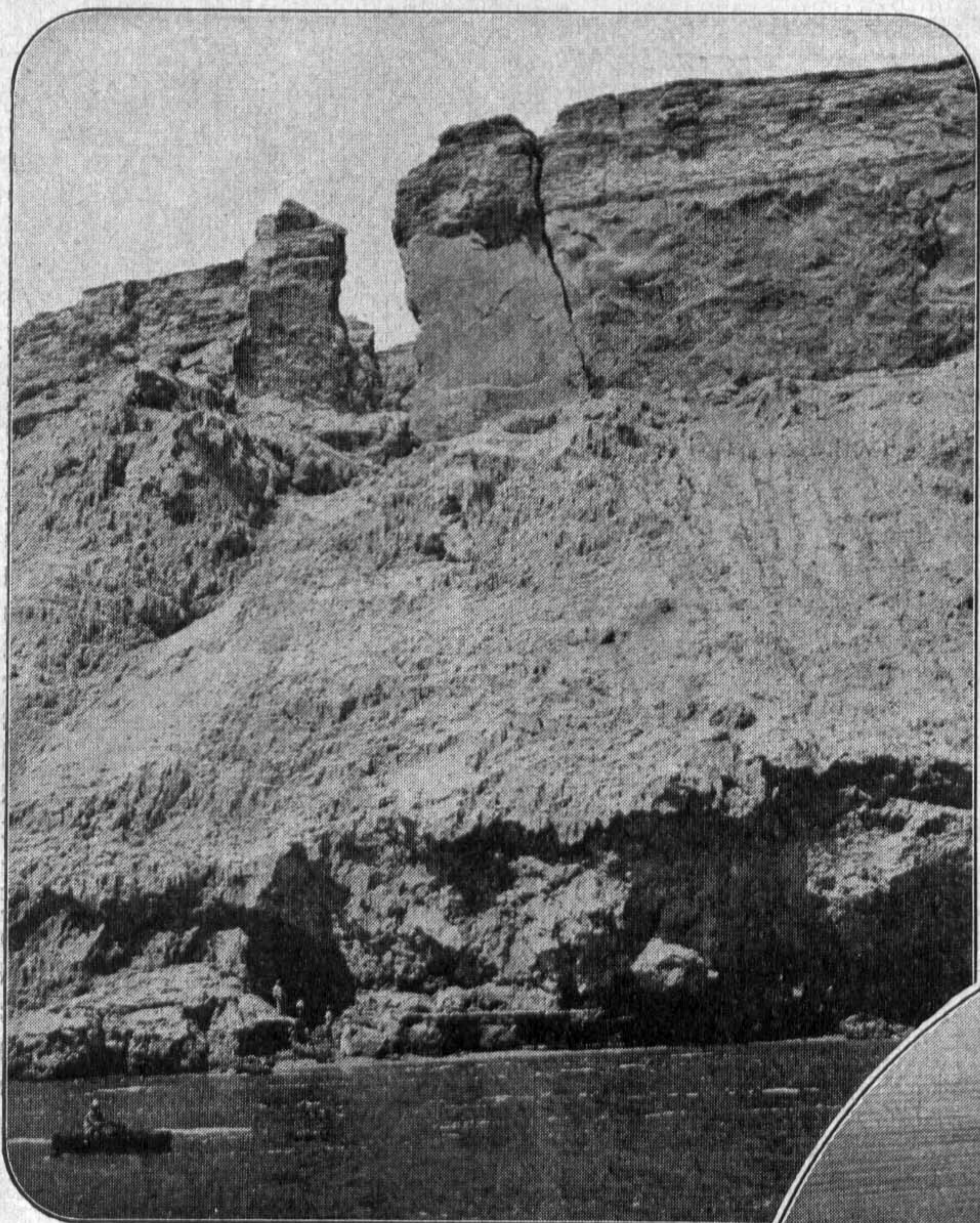
liche Ausnahmen gibt, Farmer, die etwas geleistet haben; aber sie sind selten. Die Mehrzahl der Buren entspricht ganz und gar nicht der idealen Vorstellung, die wir uns während des Burenkriegs von den Angehörigen dieses Volkes fälschlich gemacht haben.

*) Eine Reise durch die deutschen Kolonien. Herausgegeben von der illustrierten Zeitschrift „Kolonie und Heimat“. IV. Band: Deutsch-Südwestafrika. Mit 2 Karten und 212 Abbildungen auf Kunstdruckpapier, darunter 13 ganzseitigen Bildern. Berlin 1911, Verlag kolonialpolitischer Zeitschriften G. m. b. H. Preis in mehrfarbigem Leinenband 5 Mk.



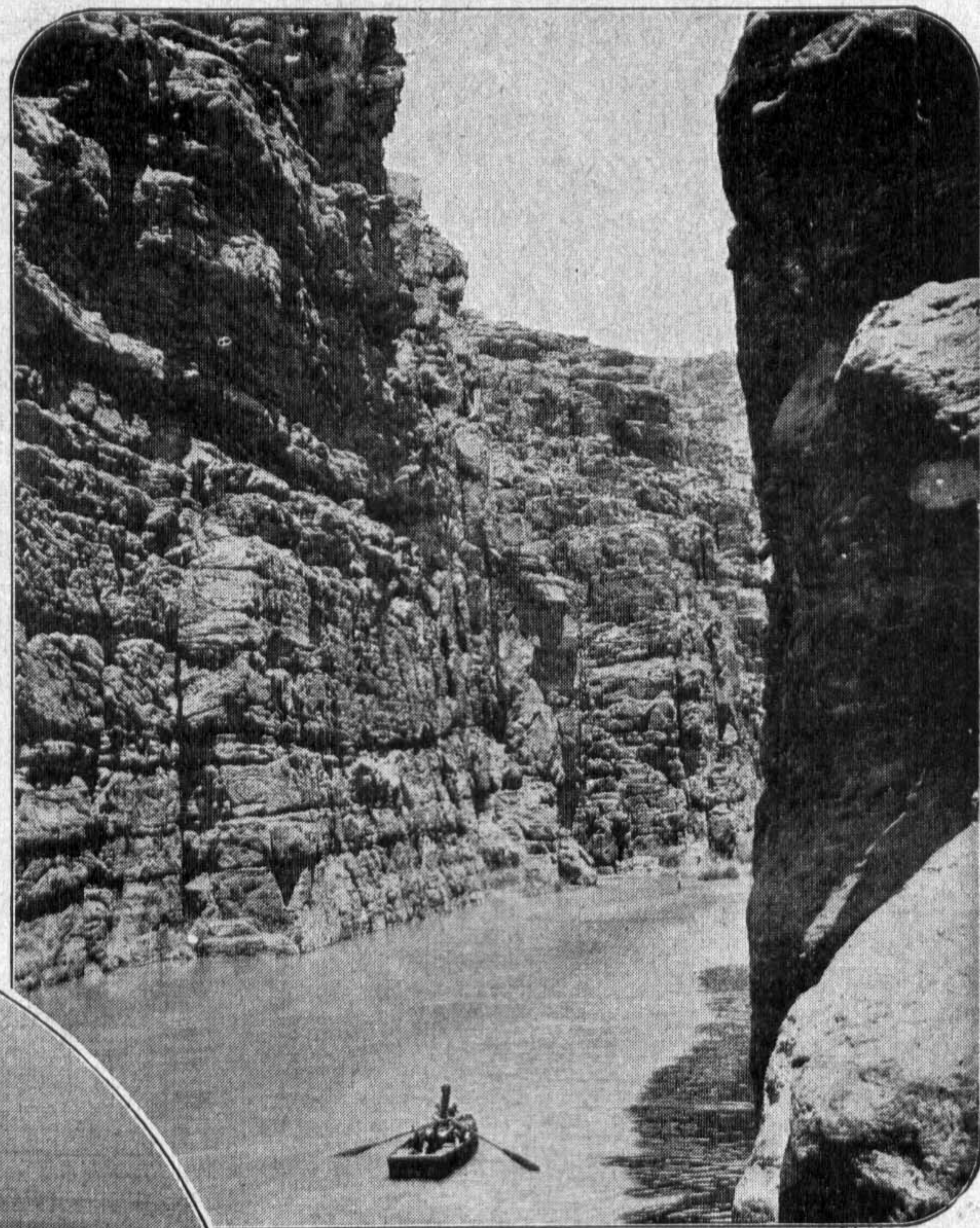
Burenfarm im Süden von Südwest.

Das Tote Meer.

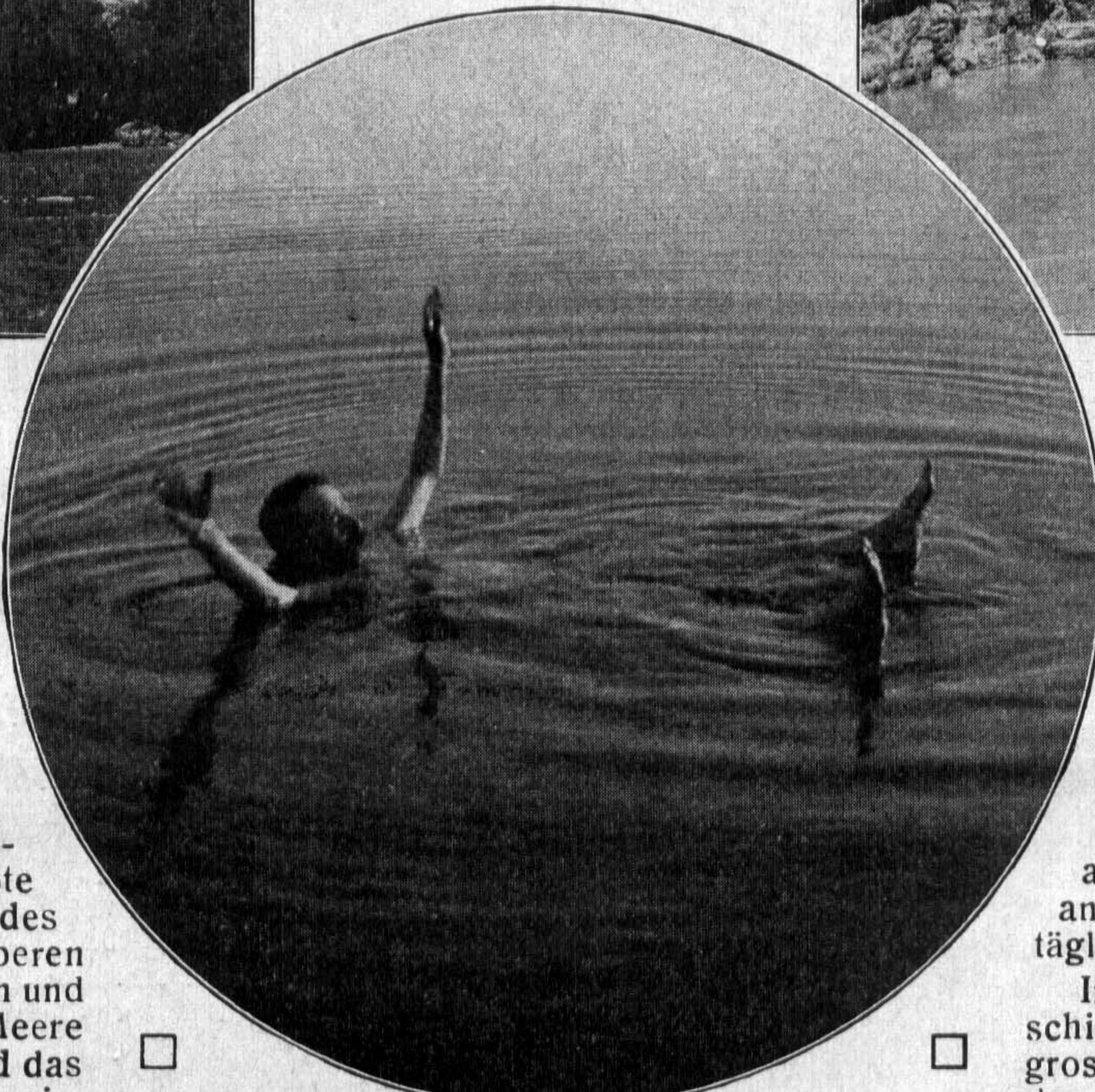


Das Sodoms-Gebirge (Dschebel Usdum) mit dem Salzstein, wo Lots Weib zur Salzsäule erstarrt sein soll.

fließenden Wasser vorhandenen Salze reichern auf diese Weise den Mineralgehalt des Toten Meeres fortgesetzt an, so dass er gegenwärtig 24—26 Prozent vom Volumen des Wassers beträgt. Das Tote Meer enthält also eine gesättigte Lauge, aber unter den Salzen macht Chlornatrium (Kochsalz) kaum den dritten Teil aus. Ausserdem sind Chlormagnesium, von dem der furchtbar bittere Geschmack des Wassers stammt, Chlorcalcium, das seinen öligen Charakter bedingt, und andere vorhanden. Die Folge des Gehalts an Salzen ist die grosse Schwere des Wassers. Ein menschlicher Körper schwimmt auf der Oberfläche wie Holz; Boote



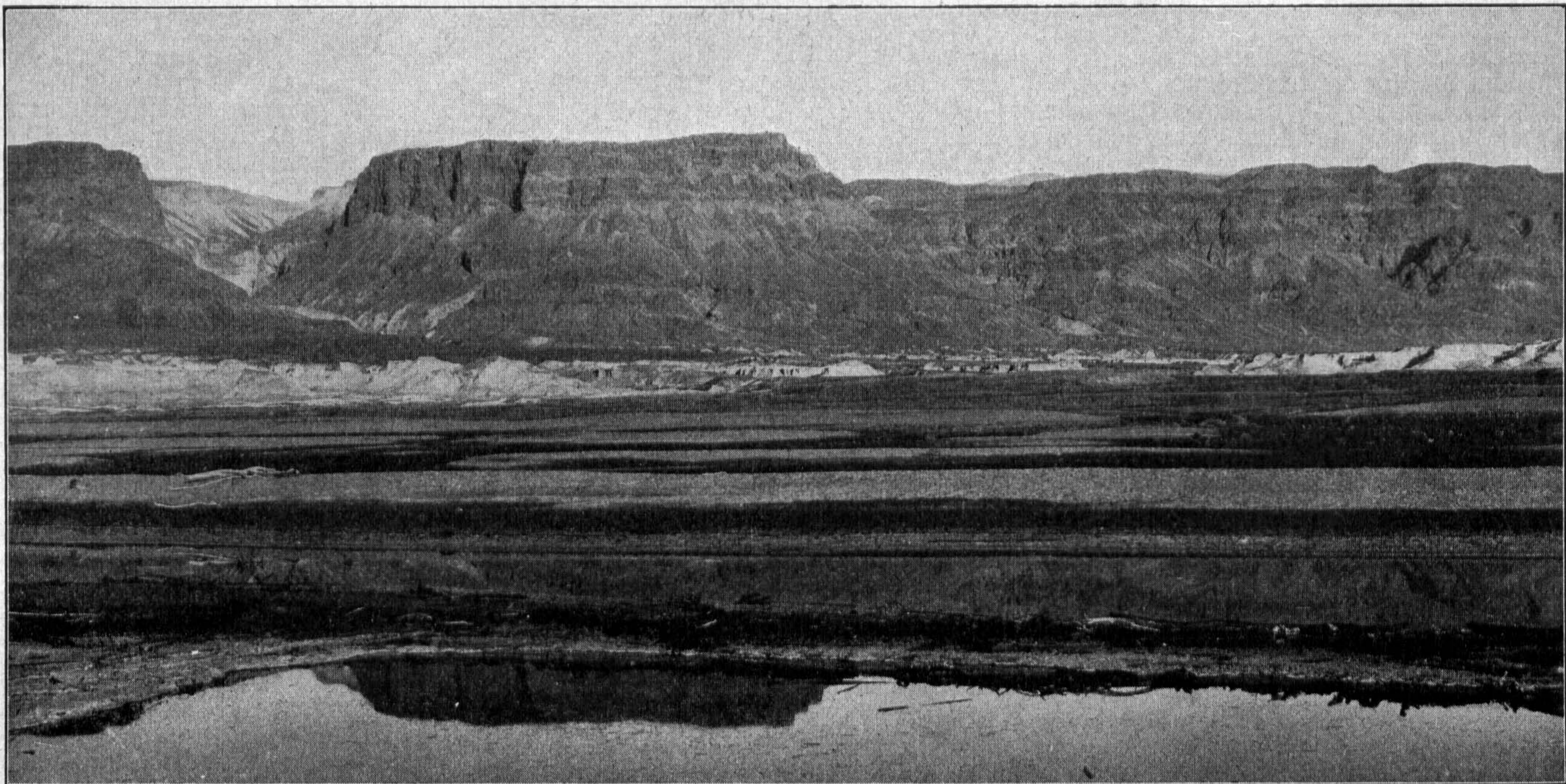
Das tief eingeschnittene Arnon-Tal.



Ein Schwimmer im Toten Meer

tauchen so flach ein, dass sie leicht dem Umfallen ausgesetzt sind. Die Gestade des Toten Meeres sind mit Ausnahme weniger Punkte, an denen süsse Queilen entspringen, völlig vegetationslos; auch kann kein lebendes Wesen in seiner Flut existieren. Ungeheure Hitzegrade herrschen in dem geschlossenen, etwa 75 Kilometer langen und 15 Kilometer breiten Becken und bringen die ganze Zuflussmenge von Wasser aus dem Jordan, dem Arnon und einigen anderen Bächen, 6 $\frac{1}{2}$ Millionen Kubikmeter täglich, zur Verdunstung.

In der Bibel, in der Sage und in der Geschichte Palästinas spielt das Tote Meer eine grosse Rolle. In der Erzählung vom Untergang der Städte Sodom und Gomorrha, über denen das Wasser des flachen, durch eine Landzunge



Blick auf den berühmten Felsen von Masada, wo die von Herodes dem Grossen gebaute, und von Flavius Silva eroberte Festung gelegen war.



Das Nord-Ufer des Toten Meeres.

abgeschnürten Südendes lagern soll, hat sich vielleicht noch eine Erinnerung an grosse geologische Katastrophen in historischer Zeit erhalten. In einem phantastisch aussehenden Salzfelßen, nahe dem Südende, glauben die heutigen Araber die Gestalt von Lots Weib wiederzuerkennen, die zur Salzsäule erstarrte, als sie sich verbotenerweise nach dem Strafgericht Gottes über die Frevelstädte umsah. Das Salzgebirge in der Nähe heisst heute noch Dschebel Usdum, Sodomsgebirge.

In historische Zeit führt uns der berühmte Felsen von Masada, der sich im Angesicht des Sees an der südlichen Strecke des Westufers erhebt. Er ist auf seiner Höhe tafelförmig eben. Herodes der Grosse hatte hier eine fast uneinnehmbare Festung gebaut, und nach der Eroberung von Jerusalem durch Titus warf sich der letzte Rest der jüdischen Freiheitskämpfer auf die Höhe von Masada. Titus schickte den Feldherrn Flavius Silva gegen die Feste und dieser eroberte sie durch Aufschüttung eines grossen Erddamms von dem Plateau eines benachbarten Hügels bis unter die Mauern von Masada. Als alle Gegenwehr vergeblich war, gaben sich die Verteidiger mit Weibern und Kindern selbst den Tod.

Einige Stunden nördlich von Masada entspringt nahe dem Ufer die Quelle von



Beduinen am Südende des Toten Meeres.

Engeddi, heute Ain Dschidi, wohin sich David flüchtete, als Saul ihn verfolgte. Gerade gegenüber Engeddi mündet der Arnon, der Hauptfluss des Moabiterlandes, in einer imposanten Schlucht in das Tote Meer. Die unterste Strecke seines Laufes führt so viel Wasser, dass man vom See aus mit einem Boot einfahren kann. Die meisten Palästina-Reisenden besuchen das Tote Meer nur an seinem Nordufer, unfern der Jordantomündung, wo ein auf Pfählen errichtetes primitives Dach etwas Schutz gegen die glühenden Sonnenstrahlen gewährt. Man ist dort fast 400 Meter unter dem Mittelmeer, und das Klima ist ebenso heiss wie in den heissesten Teilen Nubiens und am Roten Meere. Gewöhnlich baden die Touristen im Toten Meere. Wenn man herauskommt, ist man in einigen Augenblicken, sobald die Feuchtigkeit verdampft ist, mit einer weissen Salzkruuste überzogen, und ein Bad im nahen Jordan ist zur Erfrischung ratsam.

Eine ständige Bevölkerung haben die Ufer des Toten Meeres heutigen Tages nirgends. Im Jordantal und in der Senke, die sich am Südende des Sees gegen das Rote Meer hin ansetzt, dem Wadi Araba, liegen Weideplätze verschiedener Beduinenstämme, die ein von der Kultur noch sehr wenig berührtes Dasein führen.

Paul Rohrbach.

(22. Fortsetzung und Schluss.)

IM ORLOG. Südwestafrikanischer Roman.

Von JONK STEFFEN.

(Nachdruck verboten.)

So blieben wir auf der Verfolgung — wochenlang. Auch wir mussten hungern und dursten. Schliesslich hatten wir kaum noch ein wenig Reis in Drittelpartien und waren froh, wenn wir den quälendsten Durst mit etwas übelriechendem Wasser aus den tiefen, morastigen Wasserlöchern stillen konnten. — Viele von uns starben am Typhus oder holten sich sonst durch die unsagbaren Entbehrungen den Keim zu tödlicher Krankheit.

Aber trotz allem sind unsere Truppen unermüdlich weitergezogen. Wir wollten und mussten dem Orlog ein Ende machen.

Schliesslich gelangten wir zu den letzten Wasserstellen am Rande des Sandfeldes. Dort fanden wir einige sterbende Krieger; aber viele von dem fliehenden Volk sind in die wasserlose Buschsteppe hineingezogen, dem sicheren Untergang entgegen. Dereinst wird man wohl die Gerippe der unter furchtbaren Durstqualen Versmachteten finden. —

Der Etappenkommandeur hatte mit tiefem Ernst der Erzählung gelauscht. „Ein schreckliches Strafgericht für die Mordnation!“, sagte er. „Aber warum haben sich die Herero nicht lieber ergeben?“

„Das hat viele Gründe: Misstrauen gegen uns, Stolz, Erbitterung, die Kapitäne hatten den Kopf verloren und so war keine Leitung mehr.“

„Nun, was jetzt noch überlebt und der Etappe als Gefangene zugeführt wird, das wird wenigstens geschont. Denn wir brauchen Arbeiter, dringend, um nach dem Orlog die Bewirtschaftung der verwüsteten Farmen aufzunehmen. — Aber mit der Selbständigkeit des

Hererovolkes ist es wohl für immer zu Ende.“ — Dann blickte er auf seinen Arbeitstisch und deutete lächelnd auf den Berg von Schriftstücken: „Sie müssen mir ein andermal mehr erzählen. — Wann wollen Sie weiterreiten?“

„Morgen früh.“

„Also heute abend sprechen wir uns wieder; — ich lasse Ihnen die Zeit noch sagen. — Sie sehen, ich stecke tief in der Arbeit, — ich habe noch nicht einmal Zeit gefunden, die vorhin eingelaufenen Depeschen und Briefe zu öffnen. — Darunter liegt übrigens ein Schreiben vom Militärkabinett, wie ich eben merke; es enthält wohl die allmonatlichen Beförderungen und die Ordensverleihungen. — Warten Sie mal einen Augenblick.“

Er öffnete das Schreiben und las es aufmerksam durch. — Plötzlich hielt er ein und sah Justus Krafft scharf an. „Da ist auch was für Sie drin!“

Gespannt lehnte sich Justus etwas vor. „Meine Eingabe um Wiedereinstellung in die Armee, — ist sie genehmigt?“

„Ja! — und zwar in Anbetracht Ihres Verhaltens in vielen Gefechten...“, er machte lächelnd eine Kunstpause, die Justus eine Ewigkeit dünkte.

„Und zwar“, begann der Major wieder, „in Anbetracht Ihres Verhaltens besonders im Gefecht am Waterberg, — unter Beförderung zum Hauptmann. — Ich gratuliere, Herr Hauptmann!“

Herzlich schüttelten alle dem vor Glück strahlenden Offizier die Hand.

„Sie sind zum Chef der 18. Feldkompanie ernannt“, fuhr der Etappenkommandeur fort.

„Die wird hier formiert und rückt in acht Tagen nach dem Süden. In dieser Voraussicht hatte Sie wohl auch der General von Trotha mit der Patrouille hierhergeschickt.“ —

Dann wendete sich der Etappenkommandeur zu Regnitz: „Sie kommen übrigens auch zur 18. Feldkompanie!“

„Als Oberleutnant?“ fragte dieser und machte ein drolligstes Gesicht.

„Ach nein!“ sagte der Etappenkommandeur und lachte herzlich. „Das hat noch ein paar Jährchen Zeit. Sie denken, wenn wir nun schon beim Befördern sind, kommt es auf eine Handvoll nicht mehr an. — Aber seien Sie doch froh, dass Sie den schönsten aller militärischen Chargen, den Titel „Leutnant“, noch weiterführen dürfen. — Das Avancieren, das kommt ganz von allein; das bringen die Jahre mit sich, und glücklicher macht's auch nicht.“

„Ich glaube, Herr Major, ich weiss doch einen, den es sehr viel glücklicher macht, — unseren Hauptmann hier...“

„Aber man sieht die neue Würde ja noch gar nicht“, meinte der Adjutant, „dem wollen wir gleich abhelfen. Warten Sie mal...“ Er nestelte seine Achselstücke ab und knöpfte sie auf Kraffts Schultern. „So! — und wie fühlen Sie sich nun?“

„Ganz anders —“

„Nun denn auf Wiedersehen!“ warf der Etappenkommandeur ein, indem er Justus und Regnitz die Hand reichte. „Bringen Sie Ihre Reiter hinüber zur Feste und ruhen Sie sich aus. Sie werden es nötig haben.“ —

Die Patrouille wurde rasch untergebracht;

und nachdem alles besorgt schien und die Offiziere ihren äusseren Menschen wieder einigermaßen verschönt hatten, trafen sie sich am Tor der Feste.

„Nun, Justus“, fragte Regnitz, „oder muss ich jetzt ‚Herr Hauptmann‘ sagen . . .?“

„Ach geh' — untersteh' dich, und du wirst ‚dienstlich‘ gerüffelt!“

„Also, Justus, sage mal — wie lange hältst du's noch aus?“

Krafft drohte dem Freund mit dem Finger. „Du bist ein schlechter Kerl — du weisst ja doch, dass ich trotz allem zu Strömbeck rübergehe. Mag der Alte denken, was er will, und mag er gesagt haben, was er will. — Nun wage ich den Sturm . . .“

„Das ist gescheit!“ meinte Regnitz. „Und wann gehst du den schweren Gang?“

„Komm . . .!“ antwortete Justus bloss.

Die beiden Offiziere verliessen die Feste und schritten dem Hause Strömbecks zu. Erst gingen sie langsam, aber allmählich schlug Justus unwillkürlich eine immer lebhaftere Gangart an, so dass Regnitz Mühe hatte, mitzukommen. Doch er sagte nichts, — wusste er doch, wie es Justus ums Herz war.

Sie kamen an Bünekamps Wirtschaft vorbei. Wegen der frühen Morgenstunde war die Veranda noch leer. An der Ecke des Gasthofs prallten sie auf Strömbeck, der gemächlich der Feste zuschlenkerte. Das Zusammentreffen kam allen dreien so überraschend, dass sie betroffen stehen blieben und sich einen Augenblick verlegen ansahen.

Justus fasste sich zuerst wieder und reichte geradezu dem Farmer seine Rechte hin. „Guten Tag, Herr Strömbeck!“

Der Farmer ergriff mechanisch die ihm dargebotene Hand, „Guten Tag, Herr Oberleutnant — freue mich — Sie sind also aus dem Sandfeld schon zurück? — Ist denn die Verfolgung zu Ende? . . .“

„Ja — Gott sei Dank, und jetzt geht es nach dem Süden gegen die Hottentotten.“

„Dieses Pack! — Dass das jetzt noch aufstehen musste!“

„Nun, wir werden mit denen wohl auch fertig werden“, meinte Regnitz.

„Wann wollen die Herren weiter reiten?“ fragte Strömbeck.

„Wir wissen es noch nicht, wir kommen nämlich beide zur neuformierten 18. Feldkompagnie“, antwortete Regnitz. — „Uebrigens, Herr Strömbeck, — betrachten Sie sich uns doch mal genauer! Fällt Ihnen nichts auf?“

Strömbeck liess aufmerksam die Augen vom einen zum anderen wandern. „Gewiss“, sagte er dann. „Gewiss, die Herren sind ordentlich mitgenommen vom Zug ins Sandfeld; mager und gebräunt, und Gesicht und Hände sind von Dornen gezeichnet. — Kein Wunder.“

„Man merkt doch, dass Sie bloss Landwehrmänn sind, Strömbeck! Ihnen fehlt das gute militärische Auge“, meinte Regnitz und deutete auf das Achselstück von Justus.

„Ach, — sowas, — Herr Krafft ist Hauptmann!“ rief Strömbeck ganz überrascht. „Seit wann denn? Meine Glückwünsche. — Davon habe ich ja gar nichts gehört!“

„Ich weiss es auch erst seit einer Stunde“, erwiderte Justus. Und er fügte hinzu, indem er den Farmer scharf anblickte: „Ich bin wieder einrangiert, aktiv, als Kompagniechef der Schutztruppe!“ —

„Hundemüde sind wir!“ warf Regnitz ein. „Seit acht Tagen haben wir keine Nacht ruhig geschlafen, sind geritten, was wir konnten, um bald hier zu sein. Und da stehen wir nun im Sonnenbrand und rösten. Wir wollen uns irgendwo hinsetzen . . .“ Er warf einen sehnsüchtigen Blick nach Bünekamps Veranda, die kühl und schattig zur Einkehr winkte.

„Wenn ich vielleicht — vielleicht die Herren bitten dürfte — bei mir vorlieb zu nehmen . . .?“ sagte Strömbeck zögernd.

Justus Krafft wechselte mit dem Farmer einen langen Blick. Dann gingen die drei schweigend auf Strömbecks Haus zu.

„Anni — Anni!“ schrie Lilly, die die Ankömmlinge zuerst bemerkte. „Komm schnell, der Vater bringt Justus und Regnitz hierher!“ Sie rannte hinaus, den beiden zur Begrüssung.

Anna Strömbeck hatte plaudernd bei der Mutter gesessen. Sie sprang auf und folgte Lilly rasch. Als sie den Hauseingang erreichte, stand da plötzlich vor ihr ein gebräunter, schlankgewachsener Offizier, der ihr in unwillkürlicher Bewegung beide Arme entgegenstreckte. — Und voll Seligkeit flog sie mit einem leisen Aufschrei an seine Brust.

Der Farmer, — was konnte er tun als schweigend beiseite stehen und die beiden gewähren lassen. Und als Frau Strömbeck hinzukam, trat sie neben ihren Mann und sagte leise: „Lass gut sein — es ist so das Beste — es ist Annis Glück, und dem wollen wir nicht mehr im Wege stehen.“

Dann wendete sich Frau Strömbeck zu Justus: „Aber nun kommen Sie zu uns herein, Herr Oberleutnant . . .“

„Hauptmann!“ verbesserte der Farmer.

„Was?“ rief Frau Strömbeck erfreut. „Ist's wahr?“

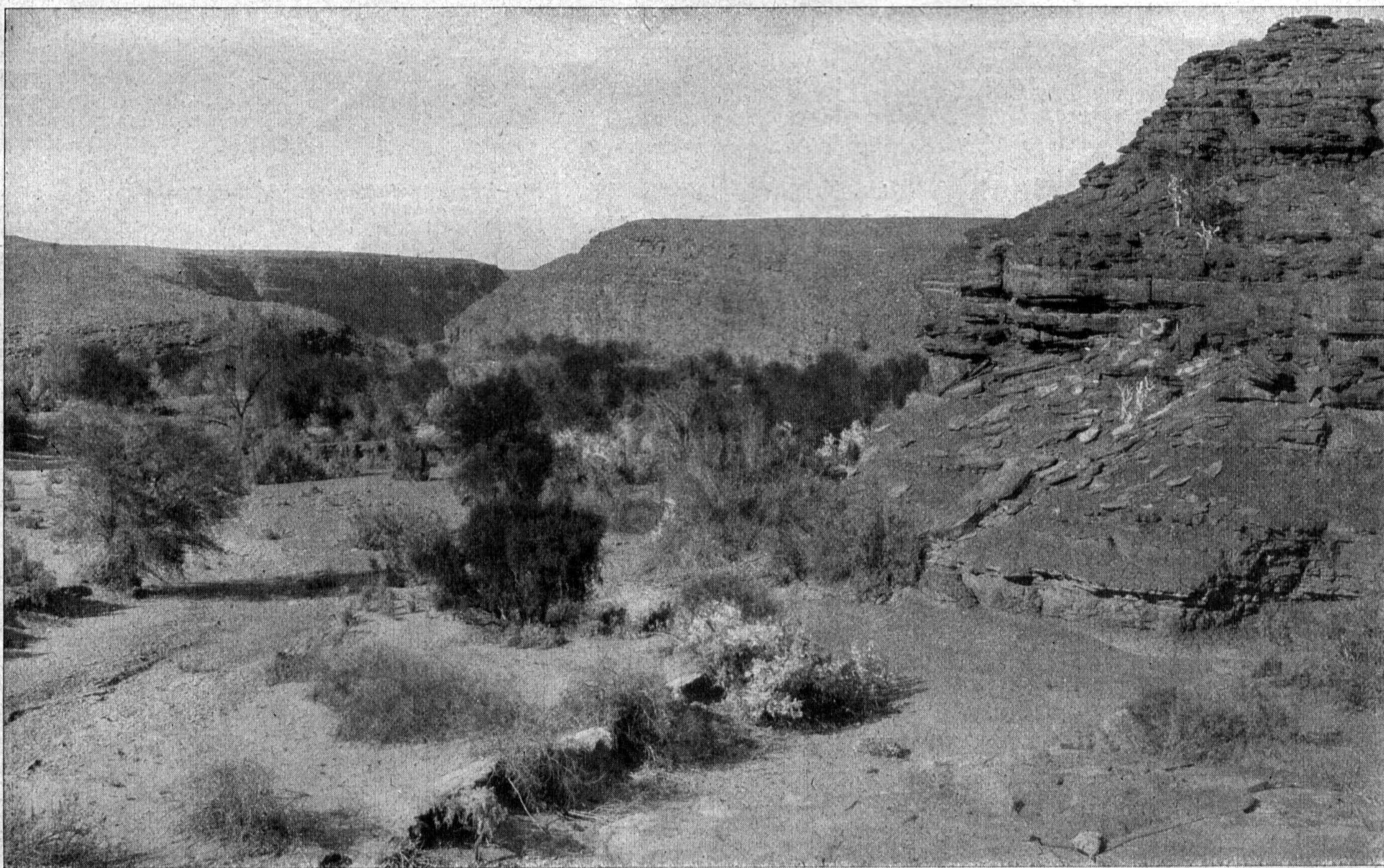
Krafft nickte.

„Ach, wie mir das gleich ist —“, sagte Anna und fiel Justus um den Hals. „Du bist doch der liebste Mann auf der Welt und brauchst gar keine Titel . . .“ Und sie küsste und küsste ihn wieder, ganz unbekümmert um die andern. Die ganze Welt war ihr nichts, gar nichts, sie sah nur ihn und dachte nur daran, dass sie sich ihn erkämpft, ertrotzt hatte, und dass er ihr nun für immer gehören werde.

„Kommen Sie zu uns herein. Herr Hauptmann“, drängte Frau Strömbeck nochmals. „Drin in der Stube wollen wir weiter plaudern.“

„Willst du ihn nicht beim rechten Namen nennen?“ fragte Anna, indem sie sich der Mutter schalkhaft lächelnd zuwendete. „Sieh — auf diese Anrede wird er nicht hören wollen.“

„Komm zu uns, Justus!“ sagte Frau Strömbeck leise.



Südwest: Blick auf ein Nebenrivier des Löwenflusses.

Da ging Justus Krafft auf die alte Frau zu, küsste sie herzlich auf beide Wangen und sagte ihr alles das, was in diesem Augenblick sein vor Glück überschäumendes Herz bewegte. — Dann wendete er sich dem Farmer zu, aber hier versagte ihm das Wort. Was sollte er diesem auch sagen? Was geschehen war, war freilich geschehen, und vielleicht beschwichtigte die Zeit den Groll, der jetzt noch zwischen den beiden Männern bestand. Doch der Farmer hatte bisher zu viel an dem Glück seines Kindes gesündigt. Und wenn er sich jetzt, in letzter Stunde, eines Besseren entschloss, so geschah es nicht aus dem Gefühl wahrer Herzensgüte, sondern weil ihm das Interesse die Handlung diktierte, wie es in seinem Leben stets der Fall gewesen war. Das alles wusste und empfand Justus. Und er fand sich damit ab, denn sein Ziel war ja erreicht: er hatte das Mädchen, das er liebte, endlich gewonnen. — Den Vater, nun den musste er halt nehmen wie er war, mit allen seinen Fehlern und Mängeln, seinem kleinlichen Geschäftssinn, seinen rauen Manieren, seiner Rücksichtslosigkeit, — aber auch mit seinen guten Seten der Liebe zur Arbeit und der Anhänglichkeit an dieses spröde Südwest.

So schüttelte er ihm denn kräftig die Hand. Urfehdel hiess das.

In der Stube sassen sie dann alle um den Tisch herum, und die beiden aus dem Orlog Zurückgekehrten erzählten. Regnitz führte zu-

meist das Wort, denn die Gedanken von Justus waren ein wenig verwirrt, — vielleicht, weil neben ihm Anna Strömbeck sass, und weil ihre Hand in der seinen lag, und diese kleine Hand jeden Druck erwiderte und ihn daran gemahnte: Ich bin dein! Und da ist es wohl kein Wunder, wenn er fast vergessen hatte, was er in letzten Monden draussen in der wasserlosen Einöde gelitten hatte.

Lilly hing an Regnitz Munde und wurde nicht müde, ihm zu lauschen. Der junge Offizier wusste so angenehm zu plaudern, so spannend zu erzählen und das Erzählte durch kleine Züge und Bilder so anschaulich zu machen, dass alles lebendig vor ihr stand. Die schweren Kämpfe am Waterberg, das furchtbare Schicksal des Hererovolkes, die Verfolgung. . . .

„Und wie geht es Grimmen?“ fragte sie, als der Offizier in seiner Erzählung innehielt.

Regnitz warf Justus einen Blick zu und senkte dann die Augen.

„Nun?“ fragte Lilly ungeduldig, „haben Sie ihn denn nicht gesehen?“

Regnitz blickte wieder auf — „Ist die Nachricht noch nicht hierher gelangt?“

„Welche Nachricht?“ fragte Frau Strömbeck erschreckt, ist Herrn Grimmen etwas begegnet?“

Regnitz schwieg. Lilly einen Schmerz zu bereiten — gerade Lilly, zu der seine Gedanken so oft geflogen waren — nein, das vermochte

er nicht. Und er fühlte, wie ihm ein wehes Gefühl die Kehle zupresste.

Da nahm Justus das Wort.

„Grimmen ist tot“, sagte er einfach. „Er fiel als braver Soldat in einem der letzten Gefechte, bei Okowindombo. Wir haben ihn begraben weit drüben im fernen Sandfeld.“

Lilly stand auf und ihre Stimme hatte einen eigentümlichen Klang als sie fragte: „Hat er noch etwas vor seinem Tode gesagt?“

„Der Schuss hatte ihn schnell erlöst; — da konnte er nicht mehr sprechen —; aber die Tage vorher bin ich noch öfters mit ihm zusammengewesen. Er sprach viel von Okahandja und von dir, Lilly, und er meinte immer, so ein alter böser Brummbär wie er es sei, verdiene gar nicht, dass so ein liebes junges Ding wie du, ihn so gern habe. Aber er war glücklich darüber, denn er meinte, du habest ihm den Glauben an die Menschheit wiedergegeben. . . .“

Lilly sagte nichts. Sie wendete sich um und schritt rasch zur Türe, die sie hinter sich schloss.

Regnitz war aufgesprungen. „Ich will nach ihr sehen“ — rief er, während er hinauseilte.

Er fand das junge Mädchen draussen am Eingang des Hauses.

Da sass Lilly auf einer Bank, den Kopf in beide Hände vergraben und schluchzte bitterlich.

Ende.

Heimat. Skizze von Walter Heise.*)

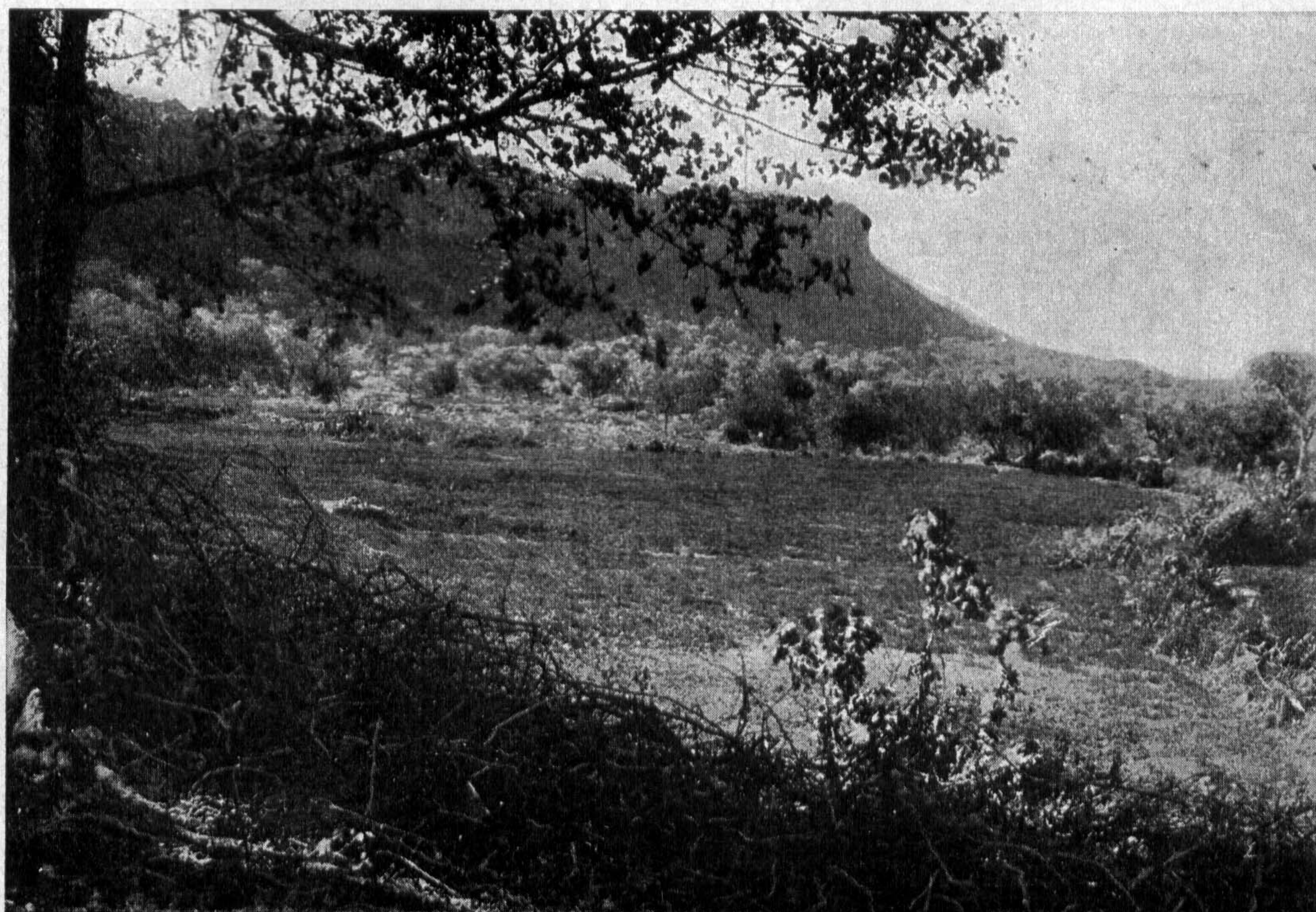
Endlich hat man wieder deutsches Land unter den Füßen. Von Helgoland winkten ja allerdings auch schon die Farben Schwarz-Weiss-Rot herüber. Aber heimatlicher Boden fängt doch erst beim Festland an. Und in Cuxhaven mischt sich schon das grüne Meer mit den Fluten des aus dem Herzen des Vaterlandes kommenden Stromes. Die Schutztruppler haben die Planken des „Gouverneurs“ verlassen. Die Seereise hat ihnen gut getan. Aber schliesslich sehnen sich die Leute, die im afrikanischen Feld frei den Fuss regen konnten, danach, dem engenden Raum des Schiffes zu entfliehen. Die Glieder sind ordentlich steif geworden oder kommt einem das nur so vor? Der Unteroffizier Carl Werhelm reckt seine kräftigen Arme. So, der Körper ist ja nun wieder einigermaßen in Ordnung. Wer hätte das gedacht, als ihn bei Watersberg der Schuss des Hottentotten niederstreckte. Aber seine gesunde Natur brachte ihn wieder auf die Beine. Und die Eltern werden Augen machen, wenn sie den braunen Vierundzwanzigjährigen erblicken. Von Cuxhaven hat er es freilich noch ein bisschen weit. Zwei Tage dauert es wohl noch bis nach Bergzabern. Doch was tut's. Zunächst muss man sich aber Cuxhaven ein wenig anschauen.

Er ist allein ein guter Kamerad gewesen. Aber jetzt möchte er doch eine kurze Zeit allein sein. Allein mit seinen Gedanken. Und er schlendert den Deich entlang nach Döse zu. Leise dringen von Cuxhaven her aus einem geöffneten Fenster die Klänge

eines Klaviers. Donnerwetter, Carl Werhelm, nicht weich werden. Das schickt sich nicht für einen Reitersmann. Blutrot taucht die Sonne in die Nordsee und wirft ihre letzten Strahlen über den Deich, der wie eine lange schwarze Mauer vor ihm liegt, eine gute Wehr gegen die Fluten. Er denkt an seinen Hauptmann, der damals davon gesprochen, dass sie, die Schutztruppler, wie eine Mauer stehen müssten, an der sich die Wogen des Aufstandes brechen sollten. Er, Carl Werhelm, hatte festgestanden, pflichtgetreu, und hat das Reiterleben lieb gehabt. Aber in den letzten Stunden sind ihm so sonderbare Gedanken durch den Kopf gegangen. An ein eigenes Heim hat er gedacht. So ein kleines Häuschen mit Garten —, ob die Marie vom Kronenwirt . . . ?

Aber das war ja dummes Zeug. Solange wartet man heutzutage doch nicht. Er lächelt. Und die Karte, die er vorhin einem kleinen Jungen abkaufte, sie zeigt die „Alte Liebe“ — die würde wohl kaum — ach, was waren das für dumme Gedanken. Er will sich einen Augenblick ausruhen. Der weisse Sand lässt den Fuss einsinken. So ging es auch vor Monaten da drüben in der Ferne. Allein damals klebte die Zunge am Gaumen, und die Hand presste den Gewehrkolben fester, während das durch den feinen Sand erhitze Auge den heimtückischen und hinterlistigen Feind zu erspähen suchte. Doch jetzt war ja Frieden . . . Weiter schreitet er. Im Dunkel sieht er aus den Wällen einige Kanonen herausragen. Still und schweigsam geht der Posten an ihnen auf und

ab. Vom Kirchturm schlägt es neun Uhr. Wenn man noch ein gutes Unterkommen erlangen will, heisst es sich eilen. Rüstig holt er aus. Die dummen Gedanken sind verfliegen. Morgen vormittag geht es mit der Bahn nach Hause. Und man wird ja sehen — vielleicht ist die Marie doch treu geblieben. Ein Licht blitzt vor ihm auf, das Feuer an der „Alten Liebe“. Wie rasch ist er wieder dort angekommen? Im Dunkel liegt der Hafen — klagend ertönt die Pfeife eines Dampfers. Langsam zieht das rote Licht vorüber. Der Dampfer geht fort ins Meer. Carl Werhelm sieht ihm nach. Er ist im Hafen. „Heimat“, wie lieb das klingt! Doch der Weg ist feucht und schlüpfrig. Man



Südwest: Blick auf den Waterberg.

* Nach einer wahren Begebenheit, die sich in Hamburg zugetragen hat.

muss achtgeben. Wäre es nur etwas heller hier. Oder wäre ein Kamerad — — — einen leisen Schrei stösst Carl Werhelm aus. Er ist ausgeglitten und er sinkt in die Flut. Kräftig ringt er sich wieder hoch. Aber der Arm, der vermaledeite. Die Kugel hat ihn also doch

gelähmt. Die Kugel des gelben Teufels. Doch da waren sie ja wieder. „Will Dutschmann trinken? Haha! Trinken, trinken Dutschmann!“ Sie stürzen sich auf ihn, sie halten ihn. Carl Werhelm ringt und rudert. Er will rufen: „Kameraden, Feuer!“ Nur ein Gurgeln kommt

aus seinem Munde. „Haha, Orlog schön, dummer Dutschmann. Kann jetzt trinken!“ Die schwarzen Gestalten ziehen ihn, er wehrt sich — — — er sinkt — — — über dem Haien strahlt sanft das Leuchtfeuer der „Alten Liebe“. — — —

::

ALLERLEI.

::

Von Löwen belagert.

Die Maisfelder bei Muhesa im Hinterland von Tanga waren bald reif zur Ernte. Die üppigen Halme bogen sich unter der Last der Kolben, die den Leckerbissen bildeten für zahllose Wildschweine im nahen Busch. Das letzte, hart an den Busch grenzende Feld gehörte dem Malimgumu, der mit seiner Frau Nyamizi vor kurzem erst aus dem Innern zugewandert war. Malimgumu hatte schon wochenlang nachts zum Schutze der Ernte wachen müssen und sich zu diesem Zwecke ein Schutzdach gegen die leichten Regen, die nachts niederzugehen pflegten, mitten in seinem Felde errichtet. Als die Sonne unterging, rief er seine Frau, ihn zu begleiten. Er war von den häufigen Nachtwachen und da er am Tage Arbeit am Wegebau hatte leisten müssen, so ermüdet, dass er einzuschlafen fürchtete. Seine Frau aber allein wollte er nicht wachen lassen.

Sie nahmen jeder eine Last Reisig und ausserdem ein leeres Blechgefäss mit, durch dessen Schlagen sie die Wildschweine vertreiben wollten. Malimgumu war mit einem Speer bewaffnet. Unter dem Schutzdach hockten sie sich nieder und zündeten ein kleines Feuer an, das sie sparsam unterhielten, indem sie von Zeit zu Zeit, wenn die Spitzen der Knüppel verglimmt waren, dieselben ein wenig nachschoben. Abwechselnd liessen sie ihre Blechtrommel ertönen, die Wirkung derselben, wenn sie Schweine in der Nähe hörten, durch lautes Schreien erhöhend. Malimgumu hatte schliesslich die Müdigkeit übermannt, er lag zusammengekauert und in sein baumwollenes Tuch zum Schutz gegen die summenden Moskitoscharen gehüllt, dicht am Feuer, als seine Frau ihn durch einen raschen Griff weckte. Sie hatte Tritte gehört, die trotz ihres Trommelns und Lärmens sich allmählich näherten. Malimgumu startete mit gespannter Aufmerksamkeit ins Dunkle. Jetzt hörte auch er die Tritte und begann im Verein mit seiner Frau laut seine Stimme ertönen zu lassen und die Trommel mit raschen Schlägen zu bearbeiten. Das Geräusch der Schritte verstummte, doch erscholl es plötzlich von einer andern Seite wieder und schon erheblich näher. Malimgumu wusste jetzt, um was es sich handelte, das Blut ersarrte ihm in den Adern; denn was sich näherte, konnte nichts anderes sein als ein Löwe, bei dem der Hunger die Scheu vor der menschlichen Stimme und vor dem flackernden Licht zu überwinden drohte.

Malimgumus Auge bohrte sich förmlich in die Richtung, von wo zuletzt die Tritte erklangen, und jetzt sah er in dem fahlen Sternlicht auf kaum zwanzig Schritt die mächtigen Körper zweier Löwen erscheinen, die sich noch scheuten in den Lichtkreis des flackernden Feuers zu treten. Nichts trennte die beiden zu Tode erschreckten Menschenkinder von den Bestien als der helle Lichtkegel, der von dem kleinen Feuer ausging. Nyamizi fand zuerst die Geistesgegenwart wieder. Platt niedergedrückt glitt sie um das Feuer herum und brachte dasselbe zwischen sich und das drohende Verderben. Ihrem Händedruck folgte Malimgumu, das Auge unverwandt auf die Löwen gerichtet. An Trommeln und Schreien dachten beide nicht mehr. Die Löwen standen unbeweglich, nichts war zu hören als das Summen der Moskitos, die sich am Feuer die Flügel verbrannten. Instinktiv begannen beide ihren Hauch die Richtung auf das Feuer zu geben, um dasselbe heller anzufachen. Leise schoben sie das nächstliegende Reisig demselben näher, von jedem Knacken desselben den Anreiz erwartend, der die Löwen zum Sprunge veranlassen könnte. So vergingen Minuten und Viertelstunden. Glücklicherweise trennten sich die Löwen nicht, wie sie es öfters zu machen pflegen, um ihr Opfer zugleich von

beiden Seiten zu überfallen. Jetzt begann der Löwe sich ungeduldig zu bewegen, ein kurzes, dumpf aus dem Magen kommendes Brüllen durchzitterte kilometerweit die stille Nacht. Der Naturmensch kennt die Tier-sprache besser als wir Kulturmenschen, und die beiden verzagten Menschenkinder wussten, dass dies Brüllen die Aufforderung an die Löwin zum Sprunge bedeutete. Wenn Löwe und Löwin zusammen jagen, pflegt immer die Löwin den

dauern. Da merkten sie eine Veränderung im Benehmen der Löwen. Sie waren jetzt deutlicher zu sehen und auch die Löwin war unruhig geworden. Beide brüllten in kurzen Stössen und peitschten unwillig mit dem Schweif die Weichen. Mit zitternder Freude merkte Malimgumu, dass der Tag angebrochen war und die Löwen langsam sich zurückzuziehen begannen. Nur die Nacht gab ihnen den Mut zum Angriff auf den Menschen, denn sie verwischt den Unterschied zwischen Mensch und Tier. Bei Tageslicht umgibt ein unsichtbarer Panzer die Menschengestalt, die den Mut des Tieres lähmt. Nur sehr selten wagt das Raubtier am Tage den Sprung auf den ihm zugewandten Menschen, es sei denn, dass es durch Wunden gereizt war oder den Angriff von weither begonnen hatte, wo es noch nicht in den Bannkreis des menschlichen Auges getreten war. — Anfangs noch öfter stehen bleibend und sich nach den ihnen entgangenen Opfern umblickend, waren die Löwen fortwährend brüllend langsam zurückgegangen, dann fielen sie in einen leichten Trab, immer entfernter erscholl ihr Geheul. Malimgumu und Nyamizi waren gerettet.

* * *

Wie der Mais in die Gegend von Morogoro kam. (Eine ostafrikanische Legende.)

(Nach der Erzählung „Der Kaffeeplanzer von Morogoro“ von Falkenhorst.)

Vor langer Zeit wohnte im Lande Kessi ein König namens Odschoko. Damals lebten die Menschen nur von Bananen, Erdnüssen, Gurken, Melonen und Waldfrüchten. Das Korn kannten sie nicht, weder die Gerste noch den Reis, noch den Mais. Odschoko war der erste, der Mais säte. Er erntete und säte wieder und gewann mit der Zeit soviel, dass in seinem Lande Ueberfluss an Mais war. Nun verkaufte er auch Korn zu hohen Preisen an die Nachbarvölker. Damit diese es aber nicht selbst anbauen, liess er die Körner vor dem Verkauf in heissem Wasser abbrühen.

In der Nähe von Kessi wohnte ein König mit Namen Aka, der eine schöne Tochter, Nirezi („Morgenstern“), hatte. Odschoko beehrte sie zu seiner Frau, und Aka willigte ein. Nun sandte Aka einen Boten an seine Tochter, sie möchte ihm doch heimlich von dem echten Samen des gelben Kornes senden. Nirezi konnte die Bitte des Vaters nicht erfüllen, da ihr Mann sie mit dem Tode bestraft hätte. Aber in der Nacht erschien ihr ein Greis im Traum und sprach: „Sende dem Vater Hühner, welche du vorher mit gutem Samen gefüttert hast.“ Solches tat sie und schickte ihrem Vater drei Hühner, deren Kropf mit frischem Mais gefüllt war. Als Aka kein Korn sondern nur Hühner erhielt, ward er zornig und schlachtete die Tiere. Wie verwunderte er sich aber, in ihren Kröpfen gute Maiskörner zu finden! Er steckte den Samen in die Erde, und es wuchsen schöne Maiskolben herauf. Nun verbreitete sich der Anbau des Kornes in viele Länder. Weil aber Odschoko die Völker so lange betrogen hatte, erklärten ihm dieselben den Krieg, töteten ihn und zerstörten sein Reich. Nirezi aber wurde die Frau eines mächtigeren Königs.

E. Sembritzki.

* * *

Wildschweinjagd der Eingeborenen Neu-Mecklenburgs.

Schon längere Zeit wurden die Buschplantagen meiner an der See wohnenden Eingeborenen von Wildschweinen geplündert und zerstört. Diese Plantagen machen den Leuten viel Arbeit und enthalten neben einigen Bananen und Jams das unentbehrlichste Nahrungsmittel der Leute, „den Taro“, ein im rohen Zu-



Um unseren Abonnenten Gelegenheit zu geben, den mit Nummer 52 vollständig vorliegenden IV. Jahrgang von „Kolonie und Heimat“ geschmackvoll und wohlfeil einbinden zu lassen, haben wir eine

hochelegante Einbanddecke

in Ganzleinen herstellen lassen, der auch ein Inhalts-Verzeichnis beigegeben ist.

Ferner geben wir

gebundene Exemplare

des IV. Jahrgangs sowie des III. und II. ab, die sich ganz besonders zu Geschenkzwecken eignen.

Bestellungen zum Preise von M. 1,— für die Einbanddecke und M. 6,50 für den gebundenen IV. Jahrgang und M. 4,— für die früheren nehmen alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen sowie die Boten an, welche die Hefte ins Haus bringen. Die Einbanddecke kann auch gegen Einsendung von M. 1,30 und der gebundene IV. Jahrgang gegen Einsendung von M. 7,—, die früheren für M. 4,50 direkt von der

Expedition von „Kolonie und Heimat“

Berlin W 66, Wilhelmstrasse 45

bezogen werden.

Angriff zu beginnen. Doch sie zögerte noch und liess ein abweisendes Brummen ertönen. Immer ungeduldiger wurde der Löwe, schlug mit seinen Pranken die Erde, drehte sich schliesslich um und scharrte so heftig, dass Sand und Kies ins Feuer flogen.

Der Vorrat an Reisig ging zu Ende; noch hielten die krampfhaften Atemstösse der beiden Belagerten eine dürftige Flamme im Gange. Aber lange konnte es nicht mehr

stande giftiges, gekocht aber essbares und sehr gut bekömmliches Nahrungsmittel. Um nun die Plantagen zu schützen, wird jedes Tarofeld mit einer mannshohen Einfriedigung von Buschholz umgeben. Diese Einfriedigungen werden nun von den Wildschweinen häufig durchbrochen, die in der Erde wachsenden Taroknollen ausgrübelt und das Kraut als Leckerbissen gefressen. Den Schwarzen entsteht dadurch ein tüchtiger Schaden, der ihnen im November und Dezember recht fühlbar wird. Sobald sich nun ein Wildschwein in dieser Weise bemerkbar macht, legt der Eingeborene Schlingen aus, um das Tier zu fangen. In den wenigsten Fällen jedoch glückt ihm der Fang. Nun wird ganze abendlang am glimmenden Feuer von der ganzen Dorfschaft über den Fall beraten und ein Tag festgesetzt, gewöhnlich eine schöne Mondscheinnacht, an welchem die Jagd vor sich gehen soll. Von Natur aus ist der Eingeborene hinterlistig, doch zeigt er bei diesen Jagden Mut und Ausdauer. Es werden nun die Kanus, die Speere, Netze und Schlingen nachgesehen und in Stand gesetzt. Jeder bringt was er hat, denn dadurch sichert er sich bestimmt seinen Anteil an einer eventuellen Beute. Am festgesetzten Tage fährt ein Teil der Leute im Kanu nach dem bestimmten Platze, während der Rest mit den ausgesuchten Hunden über Land nach dem bezeichneten Orte geht. Die zuerst Angekommenen errichten nun für die Nacht mit unglaublicher Schnelligkeit aus Palmzweigen provisorisch eine Hütte. Nach Eintritt der Dunkelheit begibt sich alles bald zur Ruhe. Am frühen Morgen geht es dann mit den Hunden, welche vorher noch mit wenig Asche von irgend einem berühmten Schweinejäger gefüttert worden sind, damit sie ordentlich suchen und fassen können, im dichten Urwald

auf die Jagd. Jede Fährte wird beobachtet. Endlich, nach längerem Suchen in der Gegend der geplünderten Plantage unter einem grossen

Zur Warnung.

Mein Sohn, und magst du auch sonst damit
Dir gerne die Zähne putzen,
Nimm keine Eau de Cologne mit;
Sie wird dir drüben nichts nutzen.

Du mußt bedenken, der Hottentott
Wird drüben dein Gefährte,
Es ist nun mal der Bauch sein Gott
Und er schätzt kulinarische Werte.

Er trinkt, was irgend nur trinkbar ist,
Ein echter Schlemmer und Prasser,
Ich selbst erlebte vor Jahresfrist
Das Pech mit dem Kölnischen Wasser.

Ich ritt schon einige Tage im Trab,
Das duftende Zeug in der Tasche,
Da ward ich müde, da ward ich schlapp
Und suchte vergeblich die Flasche.

Erst später fand ich die Spur vom Odeur,
Und fluche noch heut der Bande:
Die köstliche Flasche war gänzlich leer
Und mein Hottentott voll bis zum Rande!

Linck.

Baume in dichtem Gebüsch ein leider verlassenes Lager. Doch weit kann das Wild nicht sein. Die Hunde voraus, geht es weiter. Plötzlich ein lautes Anschlagen, ein weithin

schallendes Grollen, dem ein kräftiges Geklaff folgt. Das Tier ist gestellt, ein alter, prächtiger Knabe mit halbrunden Hauern. Wütend suchen die Hunde ihm am Rücken, an den Beinen und Ohren beizukommen. Kräftig wehrt der Schwarzkittel die Meute ab. Diese aber lassen sich, trotz schon erhaltener Wunden, den Keiler nicht entgehen, mit neuer Kraft greifen sie an. Die Jäger stehen beobachtend, die Speere zum Wurf bereit haltend, in nächster Nähe. Die Spitzen dieser Speere haben die Stärke eines kleinen Fingers, sind 50 bis 70 Zentimeter lang und stecken in einem etwa 2 1/2 Meter langen Bambusschaft. Nach Zeichen von Ermüdung bei Hunden und Tier nimmt der am günstigsten stehende Schwarze die Gelegenheit wahr und wirft mit stärkster Kraftentfaltung seinen Speer dem Keiler ins Blatt. Bei glücklichem Wurf ist es vorgekommen, dass das Schwein an der Erde angespiess war. Ein anderer gewandter, kräftiger Mann ersieht nun den günstigen Augenblick und springt auf den Rücken des Tieres, hält es an den Ohren fest, oder legt ihm eine bereit gehaltene Luftwurzel, „Aufa“ genannt, um den Rüssel. Andere Leute versuchen das Tier an den Hinterfüßen festzuhalten und in die Höhe zu heben. Nach langen Plagen und Mühen ist das Schwein endlich überwunden. Die die Füsse haltenden Leute umbinden diese fest mit Baumbast. Zwischen die gebundenen Vorder- und Hinterfüsse wird ein schnell gefällter, junger Baum geschoben. An jedem Ende des Stammes fasst ein Mann an, das Schwein wird hoch gehoben und jedes Ende an einem Baumstamm so festgebunden, dass bloss noch der Rücken des Tieres den Erdboden knapp berührt. Der Transport zum Dorfe ist jetzt fertig. Doch die gehabte und die bevor-

Anzeigenpreis: M. 1,50 für die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile. Reklamezeile M. 2,50. Anzeigen-Annahme durch die Geschäftsstelle „Kolonie und Heimat“, Berlin W. 66, Wilhelm-Strasse 45 und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

Schöne Augen

Mit »Bella« lassen sich die Augen zu höchster Schönheit entwickeln. Matter, trüber Blick, starrer Ausdruck der Augen, Flecken, dunkle Ringe, Fältchen um die Augen werden dauernd beseitigt.

Der Blick

wird lebhaft u. erlangt leuchtenden Glanz

Das Auge

erhält Klarheit und bestrickenden Reiz



Die Augenbrauen werden dicht und schön geschwungen

Die Wimpern

lang und seidig

Preis M. 7.—

1/2 Glasdose M. 4.—

Institut

für Schönheitspflege

Berlin,

Potsdamer Strasse 26b.

Versand diskret (versiegelt) geg. Nachn. od. Einsendg.

KELTZ & MEINERS

Malutensilien



Preislisten gratis

BERLIN W

Leipzigerstr. 26

Unsere extra starke **Hiengfong-Essenz** hilft über Nacht f. Hexenschuss, Gliederschmerzen usw., à Dtz. M. 1.90, 30 Fl. M. 5.40. 1 Dtz. M. 3.— hochwirksam. **A. E. Arnold & Sohn**, pharm. Laboratorium, Wittgendorf b. Döschnitz (Thüringen).

Echt amerikanische elastische

Leibträger „Empire“

für Männer und Frauen sind die besten der Welt.

Leicht, bequem, porös. Keine lästigen Schenkelriemen oder Stäbe vorhanden. Vorzüglich als Stütze des Leibes bei

Korpulenz, vor und nach der Entbindung, Hängeleib, Wanderniere, Nabelbruch, Senkungen, Darmleiden,

überhaupt für alle unterleibsschwachen u. leidenden Personen. Empire elastische Bandagen schnüren den Leib nicht ein, geben jeder Bewegung nach. Verringern Hüftumfang. Verbessern die Figur. Beeinflussen günstig die Funktion der Abdominal-Organen. Illustr. Katalog kostenfrei. — Angabe der Beschwerden ist nötig.

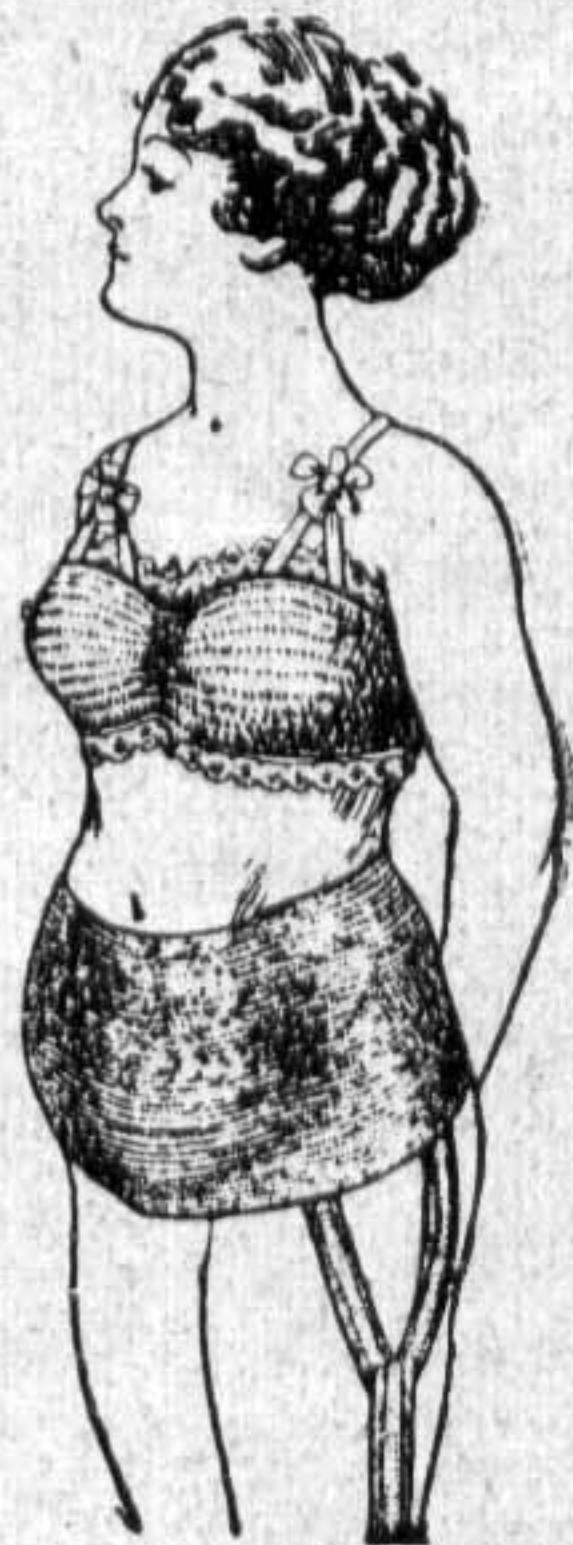
J. J. Gentil, Berlin E 46, Potsdamer Str. 5

Briefmarkensammler!

Verlangt gratis u. franko meine illustr. Satzpreis! u. Raritätenoff. No 11 768.) **Carl Kreitz, Königswinter a. Rhein 41**

Mineralwasserapparate

f. Hand- u. Kraft- betr. i. neuest., techn. vollk. Systemen f. jede Leist. Kompl. Einrichtg. **Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.**



Eine Reise durch die Deutschen Kolonien



IV. Band

Deutsch-Südwestafrika

Verkleinerte Abbildung der Einbanddecke
Das Buch ist ein Prachtband im Format 27:33 cm.

Der Band ist durch alle Buchhandlungen sowie den unterzeichneten Verlag zu beziehen; auch der Bote, welcher die Nummern von „Kolonie und Heimat“ ins Haus bringt, nimmt Bestellungen entgegen.

BERLIN W 66,
Wilhelm-Strasse 45.

Soeben ist erschienen:

Deutsch-Südwestafrika

Mit 2 Karten und 212 Abbildungen, darunter 13 ganzseitigen Bildern; VII u. 129 Seiten auf feinstem Kunstdruckpapier, hocheleganter Ganzleinenband Preis M. 5,—

Band IV des Illustrationswerkes

Eine Reise durch die deutschen Kolonien

Gerade dieser Band schildert uns diejenige Form der Kolonisationsarbeit, die dem deutschen Volke am verständlichsten ist: die der Besiedlung durch Landsleute. Er gibt uns ferner ein völlig abgeschlossenes Bild über Landschaft, Tier- und Pflanzenleben, Bevölkerung, Handel und Wandel. Jedem, der sich über Deutsch-Südwest und seine Entwicklung einen Ueberblick verschaffen will, sei dieses prächtig ausgestattete Werk empfohlen.

Verlag kolonialpolitischer Zeitschriften G. m. b. H.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

stehende schwere Arbeit bedarf der Stärkung und Erholung. Einige junge Kokosnüsse, „Kulau“ genannt, sind schnell von einer nahe-
stehenden Palme geholt und werden mit Behagen verzehrt, danach unterhalten sich die Leute beim Kauen der Betelnuss über die stattgefunden Jagd und tauschen ihre Meinung über einen ev. Verkauf der Beute aus. Die Hunde werden sich selbst überlassen und bekommen nichts von dem Fange. Der Eingeborene isst alles selbst, auch die Gedärme. Herz, Lunge und Milz und die Beine gehören stets den Frauen. Ist es ein weibliches Tier, so bekommt den grossen eirunden Bauchabschnitt ein ihrer schweren Stunde entgegensehendes Weib. Nach ungefähr einer Stunde Kräftigung wird der Marsch zum Dorfe angetreten. Unter dem Blasen der Trompetenmuschel, Gejauchze und Siegesgeschrei ziehen die Jäger ein. Jung und alt läuft nun zusammen, besieht sich das Tier und beglückwünscht die Jäger zur Beute. Gewöhnlich wird das Tier behalten und ein grosses Festessen („Keikei“) veranstaltet. In den wenigsten Fällen wird es für 4 bis 8 Faden Tapsorka (Eingeborenengeld), 10 bis 20 Mk. in deutschem Geld, ver-

kauft. Das Fleisch ist rötlich und hat wenig Fett. — Gemütlicher und weniger aufregend ist die Jagd mit Netzen. Die älteren Leute eines

starken, mannshohen Netzen gegen Abend in den Busch und hängen die Netze in einem grossen $\frac{3}{4}$ Kreisbogen, an Stangen, Bäumen und Büschen befestigt, auf. Von weitem gesehen glaubt man vor einer grossen Drahtgittereinzäunung zu stehen. Am anderen frühen Morgen begibt sich die ganze Gesellschaft auf weite Entfernung vor den Kreisbogen, bildet hier den Schlusskreis und treibt unter lautem Schreien, Rufen und Trommelschlag alles Getier dem Netze zu. Die in den Netzen verwickelten Tiere werden nun leicht gefangen, getötet und unter Jubelgeschrei nach dem Dorfe gebracht. Diese Jagden halten mehrere Tage an. Ist eine Gegend durch Schweine-
reichtum berühmt, so kommen die Eingeborenen meilenweit zu Fuss und im Kanu zu diesen Jagden. Hitzige Fehden sind dabei entstanden und mancher Mann hat sein Dorf nicht wieder-
gesehen. *Ludolf Kummer.*



Ostafrika: Impfen von Eingeborenen.

Dorfes, welche Hunger auf einen Wildbraten haben, begeben sich mit den selbstgeflochtenen,

ich häufig Gelegenheit, das Leben und Treiben der dortigen Insekten zu beobachten und bin

Der Kampf ums Dasein in der Insektenwelt.

Während einer südamerikanischen Forschungsreise hatte ich häufig Gelegenheit, das Leben und Treiben der dortigen Insekten zu beobachten und bin

Was fehlt allen Frauen? Antwort?

Thüringisches
Technikum Jilmenau
Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. f.
Ingenieure, Technik. u. Werkstr.
Dir. Prof. Schmidt

† Magerkeit. †

Schöne, volle Körperformen, kraftvolles, imponierendes Aeusseres durch unser preisgekröntes „Abundin“. Bestes Nerven-Nährpräparat. Goldene Medaille. In kurzer Zeit bis 30 Pfund Zunahme. Unschädlich. **Garantieschein.** Zahlreiche Dankschreiben. Preis 2 Mk. 3 Kartons (zur Kur erforderl.) nur 5 Mk. Diskrete Zusendung.
Dr. Schäffer & Co., Berlin 89, Friedrichstrasse 243.

„Welt-Detektiv“.
Auskunftei **Preiss - Berlin**
W 92, Leipziger Strasse 107 Bg.
Beobacht. (auf Reisen i. Badeort pp.). Ermittlungen speziell in Zivil- und Strafprozessen!
Heirats - Auskünfte (Vorl., Lebenswand., Verm. pp.) an all. Plätz. d. Erde! Diskr. (grösste Praxis! Zuverlässigst!)

Verlangen Sie meine Preisliste über Gummi-Strümpfe und Gesundheitspflege etc. gratis. **Phil. Rümpfer, Frankfurt a. M. 2.**

Hamburg, Schleusenhof.
Heinr. Dirks, Kontraktlicher Lieferant für die Kaiserl. Marine. Billigste Lieferung von Lebensmitteln und Bedarfsartikeln aller Art für Uebersee. Ankauf von Produkten. Reelle, sachgemässe Bedienung.

Echt nur bei mir. Ich warne vor Nachahmungen!

Anna Csillag

bin selbst die Verkäuferin meiner **Haar- u. Bartwuchspomade**

prämiiert, weltberühmt seit über 25 Jahren, unübertroffen. **Tiegel zu 2, 3, 5 und 8 Mark.** Sicherer Erfolg b. regelmässig. Gebrauch. Man lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Echt nur Berlin, Krausenstr. 3, erhältlich. **Anerkennungs- u. Dankschreiben aus allen Weltteilen liegen vor.** Versand gegen Nachnahme oder Vor-einsendung des Betrages aus der Fabrik

Anna Csillag, Berlin 385, Krausenstr. 3, an der Friedrichstrasse

Schlanke Figur schaffend, desb. höchst kosmetisch, Behebung von Leibbeschwerden, deshalb höchst hygienisch wirkt die **Elastische Gummi-Crepe-Leibbinde** nach Dr. Kaiser durch Zusammenziehung erschafft. Bauchdecken und Verminderung der Fettschichten auf den Hüften. Verl. Sie Prosp. auch über Dr. Kaisers Büstenhalter vom alleinigen Hersteller **Hermann Straube,** Bandagist u. Orthopäd. **Dresden-N. 76, Hauptstrasse 38.** Prämiert mit Ehrenkreuz und gross. gold. Medaille.

Stellen - Gesuche

Krankenpfleger auf dem Gebiete der Krankenpflege mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht im Auslande oder Kolonien sofort Stellung. Bewerber würde evtl. die Kosten der Reise selber tragen. Gefl. Off. **B 431** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Masshalten beim Einrichten. Man darf gewiss in seinem Zimmer eine ganz bunte, vielfarbige Tapete verwenden, wenn man nur Bedacht trägt, dass die Vorhänge und der Möbelbezugstoff, und wenn nötig, auch der Teppich, wieder für die nötige Ruhe sorgen. Unser modernes Auge kann es nicht aushalten, dass zu einer sehr unruhigen Tapete noch weitere Unruhe im Raume dazukommt. In der Tauentzienstrasse 10 in der Ausstellung für zeitgemässes Wohnen zeigt Hermann Münchhausen mit feinem Sinn und Geschmack das richtige Masshalten in sechzehn Zimmern, die W. Dittmar, Berlin C, Molkenmarkt 6, ausgestellt hat. Das Hauptgeschäft von Dittmar, Molkenmarkt 6, ist ebensowohl wie jene Ausstellung zur Besichtigung frei, und auch das Hauptgeschäft gibt eine Fülle von Beispielen vom Masshalten in Ornament und Farbe. Die viel begehrte Drucksache „Wie richte ich meine Wohnung ein?“ und das Heft „Bilderhängen, Möbelstellen, Einrichten“, die das Bestreben der Firma Dittmar bestens zur Darstellung bringen, stehen kostenfrei bei dieser auf Wunsch gern zu Gebote. Für Uebersee werden die Möbel zerlegbar angefertigt, soweit es einfache Montierung am Bestimmungsort zulässt.

Aufklärung.

Professoren und Aerzte verwenden u. empfehlen nur **unsere** patentierte **Hygienische Erfindung.** Verlangen Sie gratis Prospekt! **Chemische Fabrik „Nassovia“, Wiesbaden 165.**

Echte Briefmarken

Preisliste gratis. Auswahlen bereitwilligst. Ankauf **Frau Hans Weller, Frankfurt/Main**

Landwirtschaftl. Technikum

Münster i. W. Ausbildung jung. Leute als Beamte für Rittergüter, Domänen und für die Kolonien. Gesunder und nicht überfüllter Beruf. Prospekt gegen 20 Pf.

† Korpulenz †

Fettleibigkeit wird beseitigt durch „Tonnola“. Preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehrendiplomen. Kein stark. Leib, keine starken Hüften mehr, sond. jugendlich schlanke, elegante Figur u. graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. wie ausdrücklich hervorgehoben wird, f. krankhafte Fettleibigkeit nicht anzuwenden, ledigl. ein Entfettungsmittel f. zwar korpulente jedoch gesunde Personen. Keine Diät, kein Aenderg. d. Lebensw. Vorzgl. Wirkg. Paket 2,50 M. fr. geg. Postanweis. od. Nach. **D. Franz Steiner & Co., Berlin 164, Königgrätzer Strasse 85.**

Jede Frau

sollte das hochwertige Frauenbuch von Dr. med. Lewis lesen. Wichtige Ratschläge für Mann und Frau. Gegen 60 Pfg. in Briefmarken durch **Medicin. Versandhaus Willy Lehmann, Berlin - Schöneberg 9, Gothenstr. 14.**

Ringfrei

Celloidinpostk., 10 St. 0,30, 100 St. 2,75. **Apparate: Gelegenheitskäufe:** Platten, Papiere, billigste Bezugsquelle. List. frank. **R. Wittig, Rudolstadt 5.**

Wanzen Schwaben

Flöhe etc. nebst Brut vernichtet unfehlbar das seit 50 Jahren berühmte **Insecticidium** (gesetzl. geschützt), garantiert unschädlich für Menschen und Haustiere à 50 Pf., 1,00 und 2,00 Mark. Nur bei **Franz Schwarzlose, Berlin, Leipziger Str. 56** neb. den Kolonnaden.

Garantie für Güte Preisliste frei. Welches Instrument gekauft werden soll, bitte anzugeben. **Wilhelm Herwig, Markneukirchen i. S.**



Warum ist die TET-PACKUNG wertvoll?

weil sie zu jeder Jahreszeit, ob kalt, warm, trocken oder nass, frische, knusperige Cakes und Biscuits bietet. **H. Bahlsens Cakesfabrik, Hannover.**

manchmal erstaunt gewesen über die Intelligenz dieser sogenannten niederen Tiere. In der brasilianischen Provinz Mat'o Grosso sah ich eines Tages ein riesiges Spinnennetz. Das zwischen zwei Orangenbäumen ausgespannte kunstvolle Gewebe war drei Meter breit und ebenso hoch und bestand aus aussergewöhnlich starken Fäden. Da sich im Netz keine Spinne befand, so vermutete ich, dass sich das Tier nach Spinnengewohnheit in den Blättern der mit dem Netze verbundenen Orangenbäume aufhalten müsse. Natürlich glaubte ich, dass zu dem riesigen Netze auch eine mächtig grosse Spinne gehören müsste. Trotz des eifrigen Suchens fand ich nur einige kleinere Spinnen, von der doppelten Grösse unserer Kreuzspinnen, die ich natürlich nicht für die Erbauer eines so grossen und starken Netzes hielt. Da ich wusste, dass viele Spinnenarten kurz vor Sonnenuntergang und des Nachts auf den Fang ausgehen, begab ich mich gegen Abend wieder nach der Stelle, und war erstaunt, das am Tage leere Netz von hunderten walnussgrosser Spinnen bevölkert zu finden. Es hatte sich bereits ein Vogel in der Grösse eines Zaunkönigs darin gefangen. Einige Dutzend Spinnen waren eifrig beschäftigt, das unglückliche Tierchen mehr und mehr einzuspinnen, so dass nach kaum 10 Minuten der sich kräftig wehrende Vogel wie in einem Kokon machtlos hing. Nun stürzten sich die Spinnen auf den Körper und fingen an, denselben auszusaugen. Zur selben Zeit flog ein grosser Herkuleskäfer ins Netz und machte mit seinen ausserordentlich kräftigen Beinen die grösste Anstrengung, wieder freizukommen, doch in demselben Moment stürzten sich mehr als zwanzig Spinnen auf den zappelnden Riesen-

käfer und in kurzer Zeit war er ebenso fest eingesponnen und machtlos wie der Vogel. Als ich am nächsten Vormittag wieder das Netz aufsuchte, waren sämtliche Spinnen daraus verschwunden, dagegen hingen in demselben einige Dutzend grosse Nachtschmetterlinge und Käfer, auch eine kleine Fledermaus und der bereits erwähnte Vogel. Alle diese Tiere waren fest



Kamerun: Familiengehöft der Mala-Heiden am Logonefluss.

eingesponnen und vollständig ausgesogen. Die Spinnen fand ich dann zu Hunderten in den Blättern der Orangenbäume versteckt. Es zeigt doch, dass die Spinnen mit grossem Verständnis das Netz angelegt hatten, und mit erstaunlichem Mute und Ueberlegung es verstanden, die ihnen an Kraft hundertmal überlegenen Tiere erst zu fesseln, dann zu töten und sie als Nahrung zu benutzen. *Richard Rohde.*

* * *

Ist der Tropenkoller zu vermeiden?

Der Satz, dass der Bewohner der gemässigten Zone oder, sagen wir kurz, ein Europäer zu einem längeren Aufenthalt in den Tropen nicht geeignet sei, ist, wie auch die Erfahrungen in den deutschen Kolonien gezeigt haben, nur bedingt richtig. Nach einem von Dr. Gorgas gegebenen Bericht ist, wie wir der Beilage zu den „Frankf. Nachr.“, „Didaskalia“, entnehmen, das Befinden der Amerikaner auf den Philippinen in den letzten Jahren, auch bei langem Aufenthalt, ganz vorzüglich gewesen. Die Sterblichkeit unter den Beamten der Regierung hat die erstaunliche niedrige Ziffer von 5,8 auf 1000 ergeben, die selbst unter Berücksichtigung der besonderen Auswahl für den Tropendienst als ein einzigartiger Erfolg erscheint. Der Arzt meint aber, dass diese Sterblichkeit noch weiter vermindert werden könnte, wenn die einfachen Regeln gesundheitlichen Lebens, wie sie für die Tropen aufgestellt werden müssen, durchaus befolgt werden. Früher hat das Wissen zur Aufstellung solcher Regeln noch nicht ausgereicht. Eine Meinungsverschiedenheit besteht noch heute über den Wert des Alkohols zum Schutz gegen gewisse Gefahren der heissen Zone. Von einigen ärztlichen Autoritäten ist

ein mässiger Gebrauch alkoholischer Getränke als ein Abwehrmittel gegen manche Tropenkrankheiten empfohlen werden. Andere dagegen verdammen ihn mit grösster Entschiedenheit. Dr. Gorgas stellt sich auf die Seite der Alkoholgegner in diesem Fall. Bei der nötigen Vorsicht hält er sogar die berüchtigte Tropenneurasthenie oder, wie sie in der deutschen Sprache kräftig bezeichnet wird, den Tropenkoller, für vermeidlich. Derselbe Arzt hat jetzt die Ueberwachung

Wasserdichte JAGD-SPORT-REISE-TROPEN-Garderobe für Herren u. Damen besteht 28 Jahre.

Ferd. JACOB in Köln 44, Neumarkt 23

500 Mk. Belohnung.

Sommersprossen

Pickel, Mitesser, Gesicht-, Nasen-, Hand- u. Arm-Röte, fettige, grossporige, braune, fleckige, streifige Haut, Runzeln u. Faltenbildung entfernt unter Garantie über Nacht **Schönheitshersteller Pohl**. Konserviert u. bleicht die Haut blendend weiss. Tausende Dankschreiben. Mk. 2,50, extra stark Mk. 3,50. **Gg. Pohl, Berlin, Hohenstaufenstr. 69.** Enthaarungsmittel Mk. 2,50 à Flakon.

Korpulenz **Fettheibigkeit.**

Trinken Sie statt Kaffee etc. nur den echten, **ärztlich empfohlenen Dr. Richter's Frühstückstee**. Garantiert unschädlich. Viele Dankschreiben. 1 Pak. Mk. 2.—, 3 Pak. Mk. 5.—. Prospekt gratis. **Institut Hermes, München 84, Baaderstr. 8.** Dr. med. Qu. schreibt: Ich konstatiere Gewichtsabnahme von 5-6 Ko., ja einmal 9½ Ko. nach ca. 21 Tagen...

Westfälischer Schinken und Wurst!

in allen besseren Delikatessgeschäften oder direkt durch die **Gütersloher Fleischwarenfabrik J. F. Marten**, gegr. 1855, Gütersloh, Westf. 60. Preisl. gratis.

Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.

Essenzen u. Extrakte für Limonaden u. alkoholfreie Getränke. **1a Spezialitäten** verschiedenster Geschmacksrichtung.

Leberecht Fischer, Markneukirchen i. S. Nr. 266.

Eigen. Fabrikat u. direkt Versand v. Musik-Instrum. u. Sait. Prachtakt. ums. u. portofr.

Ingenieurakademie · Polytechnisches Institut

Technikum Strelitz

Hoch- und Tiefbau, Eisen(beton)-Konstruktion und Tischlerei

Maschinenbau-, Elektro- und Heizungs-Ingenieure und Techniker

Lehrwerkstatt Laboratorien

Kürzeste Studiendauer Eintritt täglich

Champignon-Speisepilzanlage.

Pros. grat. J. Nepp. Civ.-Ing., Specialists. 1871. Leipzig-Pl.

30 Tage zur Probe

MIT 5 JAHRE GARANTIE

Rasiermesser

versende No. 27 fein hohl . . . p. St. Mk. 1 50 No. 29 sehr hohl . . . „ „ 2.— No. 33 extra hohl ff. „ „ 2 50

Kompl. Rasiereinrichtung in poliert. Holzkasten und Spiegel und sämtliche Rasierutensilien nur Mk. 3.—, in besserer Ausführung nur Mk. 4.—. Porto extra. Versand per Nachnahme. Nichtgefallen, Betrag zurück. **Neuester Hauptkatalog**, tausende Abbildungen über sämtliche Waren, gratis und franko an jedermann.

Emil Jansen, Wald 93

Stahlwarenfabrik b. Solingen.

Peru-Tannin-Wasser

bestes Mittel gegen Schuppen, Haar-ausfall, Haar-spalta.

Die Töchter des Erfinders.

Zu haben — fetthaltig und fettfrei — a Flasche Mk. 2.—, Doppelflasche Mk. 3,75, in allen besseren Geschäften, welche Toilettesachen führen

E. A. Uhlmann & Co., Reichenbach i. V.

Rheuma, Gicht, Migräne, Hexenschuss und Kopfschmerzen verschwinden bei Gebrauch des echten **indischen Deng-Deng-Oeles**

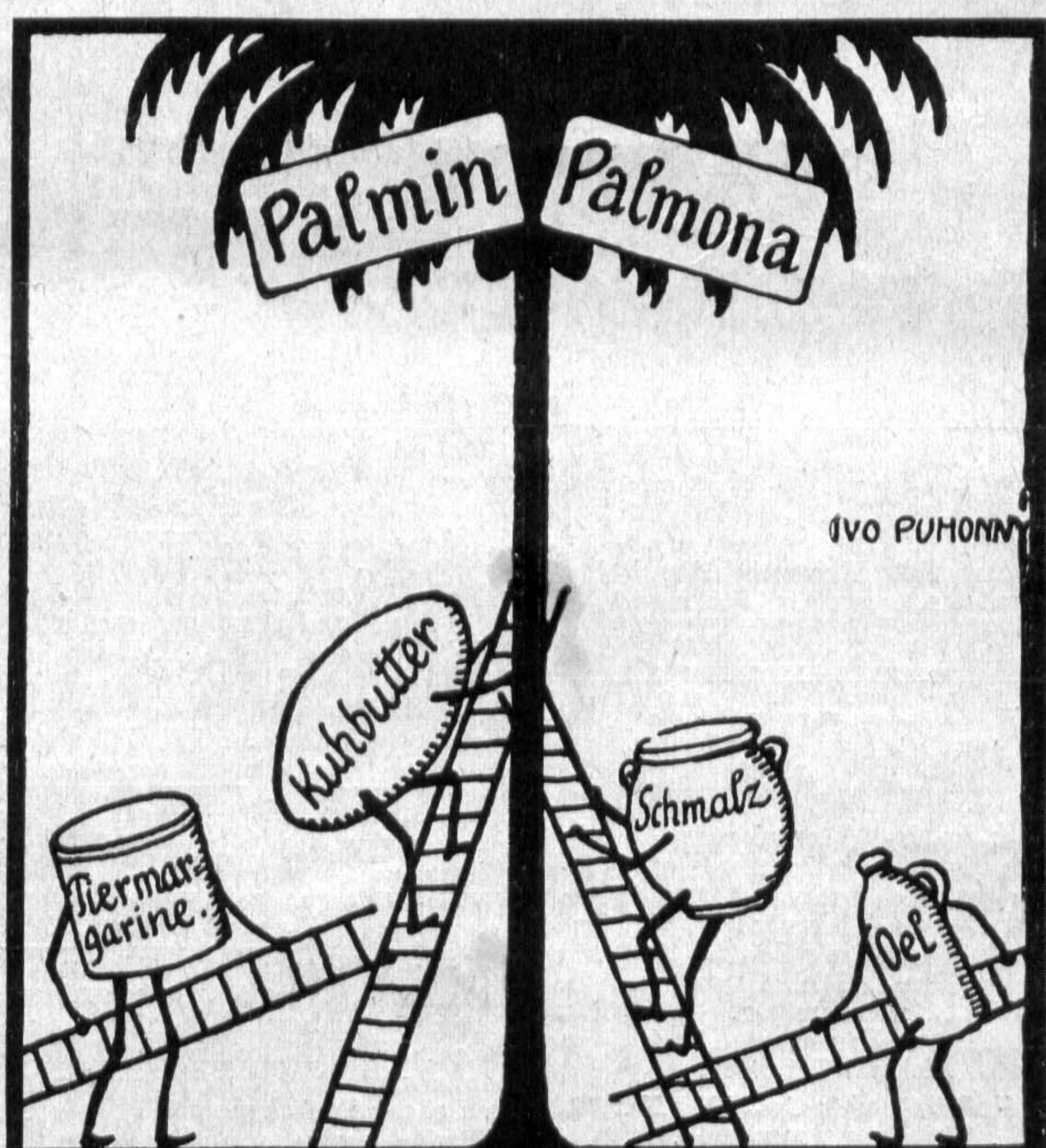
Preis 2 Mk., Nachn. 20 Pf. mehr. Viele Anerkennungsschreiben.

Rheinisches Versandhaus Duisburg.

Brauchen Sie Geld? Reell, diskret und schnell erhalten Sie solches von **C. Gründler, Berlin 15, Oranienstr. 165 a.** Ratenrückzahlung Viele Dankschreiben. Provision erst bei Auszahlung. Verlangen Sie sofort kostenlose Auskunft.

+ Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen, wundervolle Büste durch uns. Orient. Kraftpulver „Büsteria“, ges. gesch., preisgekrönt mit gold. Medail. In 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. garant. unschädlich. **Streng reell** — kein Schwindel. Viele Dankschr. Karton mit Gebrauchsanw. 2 M. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. **D. Franz Steiner & Co.,** Berlin 169, Königgrätzer Strasse 8.5



Sie kommen nicht so hoch hinauf

in der Gunst des Publikums wie **Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzenbutter-Margarine)**, die sich jeden Tag mehr einbürgern sowohl als Koch- und Backfett wie auch als Brotaufstrich. — Das

beweisen am besten die zahllosen Nachahmungen, die gewiss ein bededtes Zeugnis ablegen für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.

H. Schlink & Cie. A.-G.

NB. Palmin jetzt auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

des Heeres von Arbeitern übernommen, die mit dem Bau des Panamakanals beschäftigt sind. Nach seinem letzten Bericht starben im Monat März von den 48 000 Angestellten nur 43, und von diesen wieder nur 27 durch Krankheiten. Unter diesen Opfern waren wiederum 23 Farbige und 4 Italiener oder Spanier, kein einziger weisser Amerikaner. Von Weissen sind jetzt etwas mehr als 10 000 Leute in der Kanalzone wohnhaft und von ihnen starben nur 10, davon 3 durch Unfall, und unter ihnen war kein einziger Mann, sondern nur 7 Frauen oder Kinder, nämlich eine 81jährige Matrone, ein Kind von 2½ Stunden und dann noch einige Frauen infolge von Schweregeburten. Danach scheinen in der Tat die Weissen in der früher so getürzten Gegend des Panamakanals jetzt gesundheitlich ebenso sicher zu wohnen wie irgendwo an einem Luftkurort. Das Journal der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung sagt dazu, dass der Panamakanal seine ungeheuren Kosten lohnen würde, wenn er auch keinem anderen Zweck dienen könnte als dem, der Welt eine Musterlektion im tropischen Gesundheitswesen zu erteilen.

□ Briefkasten. □

Wir bitten unsere Leser, allen Anfragen, die brieflich beantwortet werden sollen, das Rückporto beizufügen. Anfragen ohne Namen können nicht berücksichtigt werden.

Briefsendungen nach den deutschen Kolonien unterliegen allgemein ohne Rücksicht auf den Beförderungsweg den für das Inland geltenden Portosätzen. Das Porto beträgt: für Briefe bis 20 g 10 Pfg., über 20–250 g 20 Pfg., für Postkarten 5 Pfg., für Drucksachen bis 50 g 3 Pfg., bis 100 g 5 Pfg., bis 250 g 10 Pfg., bis 500 g 20 Pfg., bis 1 kg 30 Pfg., bis 2 kg 60 Pfg. Die Angabe des Beförderungsweges ist nicht erforderlich, jedoch vorteilhaft, um einer etwaigen Fehlleitung vorzubeugen. An Passagiere an Bord von Postdampfern können Briefe und Drucksachen abgesandt werden; jedoch ist für diese, wenn es sich um

Inhalt:

	Seite
Ostafrikanische Landschaftsbilder: Der Mlagarassi, ein Zufluss des Tanganjika	2–3
Bilder aus dem Kaukasus	4–5
Die Buren in Südwest	6
Das Tote Meer	7–8
Im Orlog. Südwestafrikanischer Roman. Von Jonk Steffen. (Schluss)	8–10
Heimat. Skizze	10–11
Allerlei	11–15
Koloniale Neuigkeiten	Beilage 1
Koloniale Kapital-Anlagen	Beilage 2

einen ausländischen Hafen handelt, das Auslandsporto zu entrichten und zwar bei Briefen bis 20 g 20 Pfg., für jede weitere 20 g 10 Pfg., für Drucksachen (Meistgewicht 2 kg) für je 50 g 5 Pfg. Für Briefe und Postkarten nach Deutsch-Neuguinea, die auf Verlangen des Absenders über Sibirien-Schanghai befördert werden sollen, ist nur das Inlandsporto (siehe oben) zu entrichten. Die Ankunft derartiger Sendungen am Bestimmungsort erfolgt nicht früher, wie bei der Beförderung auf dem Seeweg über Suez-Hongkong, jedoch kann die Absendung aus Deutschland etwa drei Tage später geschehen.

H. N., Friedenau. Die **Ableistung der Dienstpflicht** kann in Südwest und Kautschou erfolgen. Meldungen zum Dreijährig-Freiwilligen Dienst sind für Südwest an das Oberkommando der Schutztruppen, Berlin W., Mauerstrasse 45/46, zu richten, welches evtl. die ärztliche Untersuchung veranlasst. Der Freiwillige muss sich verpflichten, die Kosten der Hin- und Rückreise selbst zu tragen. Bewerbungen für Kiautschou sind an das 3. Stamm-See-Bataillon in Wilhelmshaven zu richten. Hier entstehen keine Ueberfahrtskosten, da erst eine mehrwöchige Ausbildung in Wilhelmshaven vorgenommen wird und die Ueberfahrt mit Truppentransport erfolgt.

C. Sch., Schwerin. Die **Kameruner Nordbahn** ist allerdings 160 km lang. Die Genehmigung zum Weiterbau ist bisher noch nicht erteilt.

Geschäftliches.

Die Heilerfolge mit Sauerstoffpräparaten werden auch von den Aerzten täglich mehr anerkannt. Daher findet der Sauerstoff, insbesondere bei Asthma und Atembeschwerden als verdichtetes Gas schon ausgiebige Anwendung. Ausserdem werden auch Sauerstoffbäder und innerliche Präparate in Form von Magnesiumsuperoxyd mit grossem Erfolg gebraucht bei Verdauungsstörungen, veralteten Magen- und Darmleiden. Ausführliche Prospekte versendet die Deutsche Priestley-Gesellschaft, Berlin W. 35.

Die Firma **Carl Streubel**, Zigarrenfabrik und Importlager, Dresden, Wettinerstrasse 13, hat noch ein grosses Lager vor der Steuer hergestellter Zigarren und gibt, solange der Vorrat reicht, diese zu alten Preisen ab. Auch die neu eingeführten Marken sind dem Renommee der Firma entsprechend und bezüglich Preis und Qualität jedem zu empfehlen. Ein Einblick in die neueste Preisliste, welche jedem Interessenten auf Wunsch kostenlos zugeht, zeigt die Fülle und Reichhaltigkeit der geführten Marken in Zigarren, Zigaretten und Rauchtabaken. 200 Sorten, von den billigsten bis zu den teuersten, in 50 verschiedenen Formen bieten auch dem verwöhnten Raucher volle Gewähr, etwas Passendes zu finden. Die Firma kommt Interessenten weitest entgegen, indem sie Auswahlendungen zu 100 Stück in verschiedenen gewählten Sorten à 10 Stück unter Berechnung des Engrospreises liefert und auch den kleinsten Auftrag sorgfältigst ausführt.

Briefwechsel und Tauschverkehr.

Die Einfügung des Namens und der Adresse in dieser Rubrik kostet 50 Pfg. für jede Aufnahme. Der Betrag ist vorher an die Geschäftsstelle unserer Zeitschrift einzusenden.

Briefwechsel mit gebildeten jungen Deutschen in Ostasien, Afrika und Südamerika wünscht Hans Norrenberg, Köln a. Rhn., Schwalbengasse 22, II.

Brief- und Ansichtskartentausch mit Jagdfreunden in unseren Kolonien oder im Auslande wünscht Georg Benndorf, Kgl. Forstgehilfe, Colditz i. Sa.



Dresden – Hotel Bellevue.

Weltbekanntes, vornehmes Haus mit Garten und Terrassen, in einzig schöner Lage an der Elbe; gegenüber dem Kgl. Schloss, Hofkirche, Opernhaus, Zwinger mit Museen und Gemälde-Galerie.

Automobil-Garage, abgeschlossene Abteile. — Direktor **R. Ronnefeld**, persönlicher Leiter des Hotels.

Winter 1910/11 umgebaut und bedeutend vergrössert und mit allen modernen und hygienischen Einrichtungen versehen.

Einzelzimmer und Wohnungen mit Privatbad und Toilette.

NÜRNBERG & CO.
TROPEN-ÜBERSEE-AUSRÜSTUNG
G.M.B.H.
VORBERG
BERLIN
W. 8

Referenzen und Aufstellungen umgehend. Tropen-Katalog für Damen und Herren kostenlos

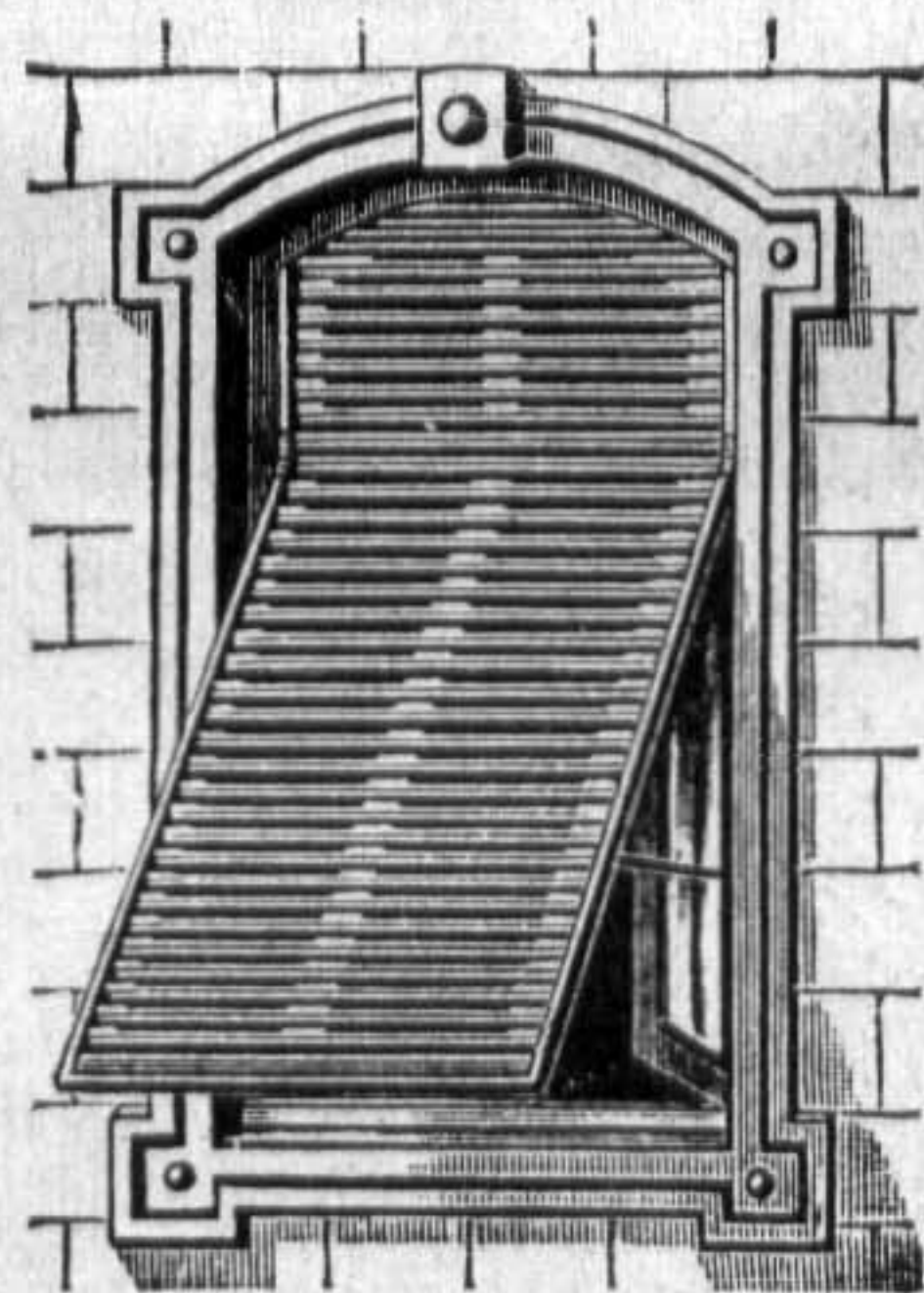
Tropen-Ober- und Tropen-Unterkleidung

Vollständige Ausrüstungen für Übersee, Kolonien und Tropen

Nürnberg & Co. G.m.b.H.
Berlin W. 8, Französische Strasse 20

Teutoburgerwald-Sanatorium bei Bielefeld. (Prinzip Dr. Lahmann.)
Moderne Naturheilanstalt
: und Erholungsheim :
Ausgedehnte Jungborn-Anlagen.
Herrliche Gebirgs- und Waldlage.
Sommer- u. Winterbetrieb.
Prospekt gratis durch Dir. Thiemann.

Mäßige Preise.



Rollwände- und Jalousienfabrik

C. Behrens
Hannover 4.

BERLIN:
Warschauer Strasse 8.

KÖLN:
Rheinau-Strasse 6.

— Illustrierte Prospekte! —

Jagd- und Luxuswaffen aller Art.



Fahrräder Marke »Ruppertus« sowie Jagd- u. Radfahrer-Bedarfsartikel jeder Art, Munition, Waschmaschinen, Wäschmangeln, Wringmaschinen etc. kauft man am besten und billigsten unter 3–5 jähriger Garantie direkt bei

Emil v. Nordheim
in Mehliß i. Thür.

Gewehrfabrik und Fahrradhaus.

Illustrierten Hauptkatalog versende gratis und franko. Ansichtssendung und Teilzahlung gestattet.



Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft

Maschinenfabrik
Apparatefabrik
Glühlampenfabrik



Turbinenfabrik
Kabelwerk
Automobilfabrik

Bau und Betrieb von Elektrizitätswerken, elektrischen Bahnen u. elektrochemischen Anlagen



OTTO BOENICKE

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs
Berlin W. 8, Französische Strasse 21

In Deutschland gearbeitete Cigarren von Mk. 20 bis Mk. 440 d. Tsd.
Direkt importierte Havana-Cigarren von Mk. 110 bis Mk. 5600 d. Tsd.

Proben zum Tausendpreis.

Cigaretten — Rauchtabake

Preislisten kostenfrei.

Unsere im Ausland lebenden Abonnenten bitten wir um Einsendung von Photographien, die das

Deutschtum im Auslande

behandeln. Brauchbare Bilder werden gut bezahlt, nichtbrauchbare umgehend zurückgeschickt.

Schriftleitung von Kolonie und Heimat.

BERLIN W. 66, Wilhelmstr. 45.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

A. WERTHEIM

G. M.
B. H.

LEIPZIGER STRASSE 132-137 am Leipziger Platz
ROSENTHALER STR. 27-31 · ORANIENSTR. 52-55

Neue Herbst-Kleiderstoffe

Popeline und Wollbatist	moderne Farben 110 cm breit	Mtr. M	1.85
Kammgarnstoffe	neue Bindungen, 110 cm breit	Mtr. M	2.25
Fouléstoffe	weiches Gewebe, 110 cm breit	Mtr. M	2.75
Kaschmirstoffe	in feinen Gesellschaftsfarben, 110 cm breit	Mtr. M	3.60
Satintuch	elegant glänzendes Gewebe, 110 cm breit	Mtr. M	1.90
Lasting	bedruckt, Punkt- und Streifenmuster, 110 cm breit	Mtr. M	2.50
Phantasiestoffe	moderne Streifen, schöne Farben, 110 cm breit	Mtr. M	2.75
Noppenstoffe	mit farbigen Effekten, 110 cm breit	Mtr. M	2.35

Neue Kostüm-Stoffe

Kostümstoffe	moderne Melangen, 130 cm breit	Mtr. M	2.75
Kostümstoffe	Kammgarn mit Nadelstreifen, 130 cm breit	Mtr. M	3.75
Orig. engl. Tweeds	für moderne Kostüme, 140 cm breit	Mtr. M	4.50
Wiener Kostümstoffe	fein gemustert, 140 cm breit	Mtr. M	7.00
Rattiné	neuester Kostümstoff, meliert und gestreift, 130 cm breit	Mtr. M	4.50
Velours	weicher flauschartiger Kostüm-Diagonal, 130 cm breit	Mtr. M	8.50
Kammgarn	dunkelblau und schwarz, 130 cm breit	Mtr. M	3.25
Satintuch „Perlé“	in feinen Farben, 130 cm breit	Mtr. M	4.75

Proben von Kleiderstoffen werden postfrei versandt.

roviant

für die

Tropen

Getränke
Zigarren
Zigaretten
Bedarfs-
artikel
aller Art

aus unverzolltem Engros-Lager
direkt an die Konsumenten.

In allen deutschen Kolonien als beste und billigste Bezugsquelle bekannt. Bitte verlangen Sie die neue Preisliste oder erteilen Sie einen Probeauftrag.

M. Paul, Bremen. Postfach 392.

**Landwirte!
Farmer!**

Auch in den **Kolonien** hat sich die Anwendung des **Kali** als unentbehrlich für die Erzielung von **Höchsterten** erwiesen.

Alle Auskünfte und Spezialbroschüren über rationelle Bodenbearbeitung in den Kolonien kostenlos.

Kalisyndikat, G. m. b. H., BERLIN SW 11, Dissauerstr. 28/29.

Grosses Briefmarkenlager

Kohls illust. Briefmarken-Handbuch. Ausführlichstes Nachschlagewerk. 9. Auflage. 2 Bände. Mk. 10,—. Kohls Permanent-Alben. Auswechselbare Blätter. Verlangen Sie Probenummer unserer „Mitteilungen“ mit Gelegenheits-offerten.

Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz 611.

Graetzer Bier

fast alkoholfrei, sehr erfrischend und bekömmlich, tropischer. Vereinigte Graetzer Bierbrauereien Act.-Ges., Graetz i. Posen. Export-Vertr.: J. Hambruch & Co., Hamburg 11, gr. Burstah 53. Aufträge durch kontinentale Exporthäuser erbet.

Gegründet 1851.

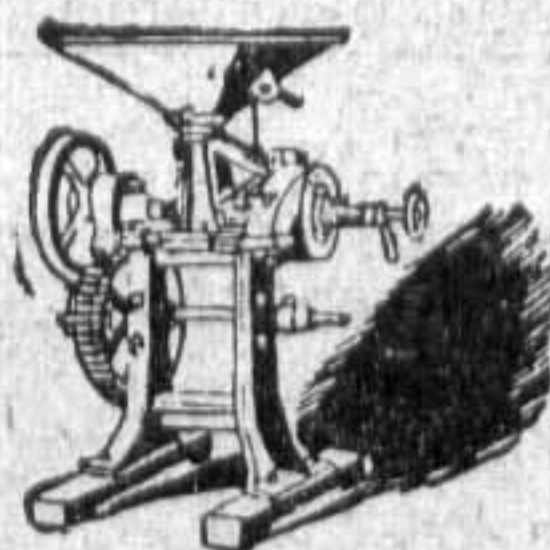
J.F. Schaper Hamburg II. Cigarrenfabrik

Spezialität:

Flor de Mondego
(Alte Herren-Cigarre).

Für Uebersee Lieferung ab Freihafen.
Preisliste auf Wunsch.

Mehl u. Schrot
gleichzeitig
liefert



**Schrotmühle
„Veraklit“
Aug. Gruse
Schneidemühl 31**

Empfehlenswerte Spediteure

Swakopmund. Swakopmunder Speditions- und Lagerhaus-Kommanditgesellschaft Joetze & Co.
Telegramm-Adresse: „Cito“, Swakopmund. Inkasso und Kommission.

Deutsche Kolonial- und Handels-Bank

Gesellschaft mit beschr. Haftung.
Berlin W. 35. Lützow-Strasse 40.
Unsere Effekten-Abteilung befasst sich insbesondere mit dem Handel in **Werten des Kolonialmarktes** und verwandter Märkte. —
Eingehende Informationserteilung.
Telegr.: Kolohand. Teleph.: Amt VI 1988 u. 2209.

R.M.S.P. THE ROYAL MAIL STEAM PACKET COMPANY.

(Royal Charter, Dated 1839.)

Regelmässige Fahrten

von **Southampton** und **Cherbourg**
nach **Brasilien** und den **La Plata-Staaten**
über **Spanien, Portugal** und **Madeira**
West-Indien Venezuela, Colombia, Colon, Antillen (Cuba),
den **Pacifischen Häfen** und **New York**

Von **London**
nach **Marocco**, den **Canarischen Inseln** und **Madeira**
23 Tage, Preis von Mk. 448,80 ab.

Bureaux: **18, Moorgate Street, London, E. C.**



TROPEN-AUSRÜSTUNGEN

für Offiziere, Beamte, Kaufleute und Farmer.

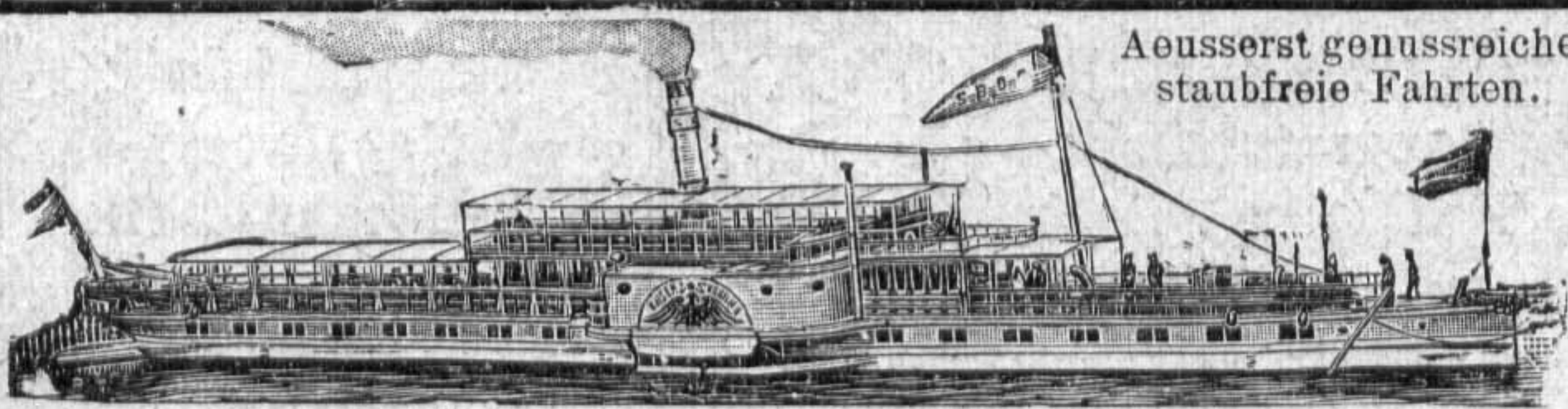
Expeditionsausrüstungen

Thüringer und Sächsische Industrieerzeugnisse, Artikel für den Hausbedarf, Plantagen-Geräte und Maschinen etc. Wir erbitten Vertrauens-Orders, welche auf Grund persönlicher in den Tropen gesammelten reichen Erfahrungen fach- und sachgemäss ausgeführt werden.

Preisliste „E“ gratis und franko.

Permanente Ausstellung

für Tropenbedarf.



Umfassendster Rundblick auf das herrliche und romantische Elbetal.
Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Dresden.
Prachtvolle Elbefahrten mit Luxus- und Personendampfern zwischen **Leitmeritz (Böhmen) — Dresden — Mühlberg (Preussen)**. — An Bord: Prima-Restauration, Table d'hôte. — Promenadendeck. Zugfreie Kajüten. Eisenbahnanschluss auf allen Hauptstationen. — Rundreiseverkehr — Saison- und Monatsabonnements. — Konzert-Fahrten mit Militärmusik

Thüringer Waldsanatorium

Schwarzeck

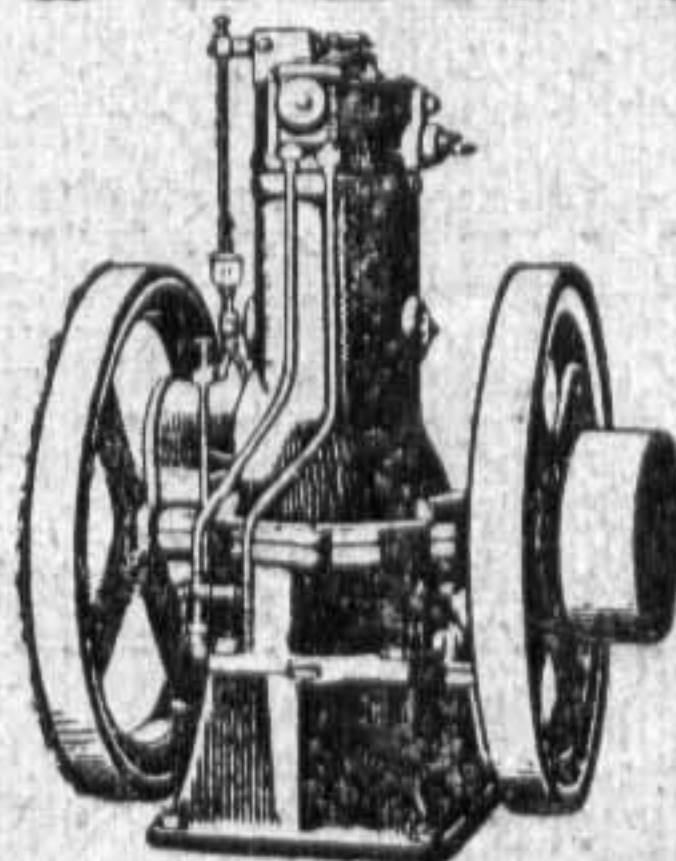
bei **Blankenburg-Schwarzatal**
für physikal.-diätetische Therapie. Bes. Dr. med. Wiedeburg.
4 Ärzte. Sonderabteilg.: Für Nervenkrankheiten. Für Magen-, Darm-, Stoffwechselkrankheiten. Für Herz-, Frauen- u. chronische Krankheiten. Für Abhärtung u. Erholung. Ausgeschlossen Geistes- kranke u. Tuberkulöse. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt kostenlos.

ORIGINAL OTTO MOTOREN

In Halbjahresfrist
verkauften wir
über 500 Spezialmotoren
Modell CM

Leistungen:

1 3/4
bis
6 PS



Betriebsstoff:

Benzol
Autin 2/3
Benzin
Petrol etc.

Billiger Kleinmotor für Handwerk,
Kleingewerbe und Landwirtschaft.

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ IN CÖLN-DEUTZ

KOLONIALE NEUIGKEITEN.

Ostafrika.

Die landwirtschaftliche Versuchsstation bei Moschi, deren Gründung im letzten Etat beantragt worden war, ist nun in der Landschaft Kibongoto des Bezirks Moschi mit dem Namen Landwirtschaftliche Versuchsstation Kibongoto unter Leitung des schon längere Zeit im Bezirke Moschi tätigen landwirtschaftlichen Sachverständigen Dr. Mickel eröffnet worden. Der Arbeitsplan der Station erstreckt sich auf Ackerbau und Viehzucht. Auf dem Gebiete des Ackerbaues sind u. a. folgende Versuche in Aussicht genommen: Vergleichender Anbau verschiedener Arten und Sorten von Baumwolle und Züchtung neuer Lokalrassen für das engere Anbaugbiet des Bezirks; Anbau verschiedener Kaffeesorten; Anbau der wichtigsten Getreidearten und Gewinnung besonders geeigneter Stämme durch Zuchtwahl; Anbau von Wurzel- und Knollengewächsen, von Gründungspflanzen und von Futterpflanzen verschiedener Art, zur Verbesserung der Weiden und zur Heuerwerbung; Anbau und züchterische Verbesserung der von den Eingeborenen kultivierten Nutzpflanzen; Versuche zur Einführung des Zigarettenabaks, Anlage eines Trockenschuppens und eines Fermentierhauses für türkischen Tabak. — Auf dem Gebiete der Viehzucht soll mit Rücksicht auf die vielseitigen Arbeiten der Versuchsstation, um einer nachteiligen Zersplitterung der Arbeitskräfte vorzubeugen, zunächst nur mit Rinderzucht begonnen werden, und zwar sind zuerst geplant: Anlage kleinerer Stammherden von Eingeborenenvieh und Frankenvieh und Kreuzungsversuche zwischen beiden. Später sollen Versuche mit der Zucht von Woll- und Fleischschafen, Ziegen, Angoraziegen und Schweinen folgen.

Der Arbeitermangel in Ostafrika hat auf den Plantagen, wie den „D. Ausl.-Nachr.“ von ihrem Berichterstatler mitgeteilt wird, derartige Dimensionen angenommen, dass sich schon sehr angesehene und sonst nicht abkömmliche Plantagenleiter in das Innere begeben haben, um Arbeiter anzuwerben und Studien für eine bessere Arbeiterverordnung zu sammeln. Es ist höchste Zeit, dass endlich Wandel geschaffen wird, wenn nicht riskiert werden soll, dass viele Plantagen ihrem Ruin entgegengehen. Eine Reihe von Plantagen ist infolge der bestehenden grossen Arbeiternot nicht imstande, ihre Pflanzungen vom Unkraut rein zu halten, geschweige denn ihre nutzbringenden Anpflanzungen einzuernten und in Geldswert umzusetzen. Auch eine sehr grosse Anzahl kleiner Ansiedler leidet unter dieser Arbeiternot.

Kamerun.

Landungsbrücke in Kribi. Wegen Anlage einer Landungsbrücke erklärte der Regierungsbaumeister Bundschuh vor der Handelskammer von Südkamerun, er habe die Küste von Kleinbatanga bis Campo daraufhin untersucht. Unter den verschiedenen Landungsplätzen komme nach seiner Meinung wohl nur Kribi in Betracht wegen der Bedeutung, die sich dieser Ort im Laufe der Zeiten errungen habe und wegen der Kapitalien, die in diesem Platze investiert seien. Neben dem Projekt einer Landungsbrücke komme die Anlage eines ins Meer hinausragenden Leitdamms, einer Schutzmole, hauptsächlich in Frage. Für eine solche Anlage sei Kribi ohne Zweifel der günstigste Platz. Er glaube, die Spülkraft des Kribiflusses für eine solche Anlage ausnutzen zu können und zwar durch zwei Dämme, von denen der eine südlich der Mündung des Kribiflusses parallel zu der Richtung der Flussströmung ins Meer hinausgebaut werde, der andere nördlich von der Mündung zu dem ersten Damme parallel verlaufe. Nach seiner vorläufigen Schätzung brauchten die Dämme nur etwa 150 Meter lang zu sein, da die Kribiflussbarre von allen Barren an der Batangaküste die günstigste sei; während z. B. in Campo die Schiffe 5 bis 6000 Meter von der Mündung des Flusses entfernt ankern müssten, betrage

in Kribi die Entfernung nur etwa 1800 bis 2000 Meter. Es genüge, wenn der durch den Leitdamm geschaffene Zugang zum Kribiflussbecken durch Ausbaggern soweit vertieft werde, dass Barkassen und Leichter auch bei niedrigster Ebbe einfahren könnten. Schon jetzt sei, wie allen Anwesenden bekannt, der Barkassenverkehr nach der Bucht von Kribi in der Zeit zwei Stunden vor Hochwasser bis 1½ Stunden nach Hochwasser möglich. Nach Herstellung der Einfahrt genüge es, wenn etwa jedes Jahr einmal der Bagger von Duala aus nach Kribi komme. Einem Leichterhafen sei gegenüber einer Landungsbrücke der Vorzug zu geben, doch hänge die endgültige Entscheidung der Frage selbstverständlich von der Höhe der Kosten ab, für deren Berechnung es ihm zurzeit noch an den erforderlichen Unterlagen fehle. Er hoffe jedoch, Ende dieses Jahres seine Untersuchungen abgeschlossen zu haben. Dass die Landungsverhältnisse in Kribi bei weitem günstiger seien, als an vielen anderen Plätzen der Westküste, besonders auch als in Lome, sei zweifellos. Die Unterhaltungskosten seien für eine Brücke und für den Leichterhafen etwa gleich hoch. Dieses günstige Urteil ist auch ausserordentlich wichtig für den Bau der vielerörterten Südbahn.

Der Herzog Adolph Friedrich zu Mecklenburg ist am 31. August von seiner Reise ins Innere von Kamerun zurückgekehrt. Die letzte Expedition bezweckte die Erforschung Südkameruns und seiner Hinterländer, Französisch-Kongos und der Tschadsee-Länder, die Anlage ethnographischer und naturwissenschaftlicher Sammlungen, sowie kartographischer Aufnahmen. Ein Teil der Expedition ging nach Süd-Kamerun, während der Herzog mit der Haupt-Expedition über Fort Crampel nach dem Tschadsee zog. Wegen schwerer Unruhen im französischen Gebiete Wadai musste der Herzog den Plan, nach Osten zum Nil vorzudringen, aufgeben, und kehrte auf dem Wasserwege, dem Benue und Niger abwärts, zur Küste zurück. Dagegen hat sein Reisebegleiter, Oberleutnant v. Wiese und Kaiserswaldau, unter weiterer Ausbiegung nach Süden, das ursprüngliche Ziel, den Marsch zum Nil, und damit eine neue Durchquerung Afrikas, weiter verfolgt.

Südsee.

Der Handel Samoas im Kalenderjahr 1910 hatte einen Gesamtwert von 6 996 107 Mk. gegen 6 359 008 Mk. im Jahre 1909 und damit eine Steigerung um 637 099 Mk. Die Einfuhr betrug 3 462 347 Mk. gegen 3 337 629 Mk. im Jahre 1909, die Zunahme beträgt also 124 718 Mk. Aus Deutschland kamen Waren im Werte von 841 240 Mk., das sind 203 270 Mk. mehr als im Jahre 1909. Bei weitem an der Spitze stehen aber Australien und die Südseeinseln mit 2 051 323 Mk. (— 37 925 Mk.). Aus den Vereinigten Staaten von Amerika kommen Waren im Werte von 381 944 Mk. (+ 27 077 Mark), aus England von 70 485 Mk. (+ 9739 Mark). Die Ausfuhr hatte einen Wert von 3 533 760 Mk. (3 021 379 Mk.), die Zunahme beträgt also 512 381 Mk., mithin viermal soviel als die Steigerung der Einfuhr. Dem Wert nach steht an der Spitze Kopa mit 2 971 276 Mark (+ 391 233 Mk.); es folgen Kakao mit 555 060 Mk. (+ 148 882 Mk.), schliesslich, abgesehen von anderem, Kaffee mit 305 Mk. (+ 207 Mk.). Deutschland steht bei der Ausfuhr an der Spitze mit 1 727 123 Mk. (+ 217 005 Mk.), es ist aber fraglich, ob es sich dort halten wird, denn die Ausfuhr nach Australien und den Südseeinseln ist um 272 257 Mark auf 1 380 557 Mk. gestiegen, und auch die Ausfuhr nach dem übrigen Europa ist um 35 919 Mk. auf 296 080 Mk. gestiegen, während die nach den Vereinigten Staaten von Amerika um 12 800 Mk. auf 130 000 Mk. gesunken ist. Der Gesamthandel mit Deutschland ist erfreulicherweise um 420 275 Mk. auf 2 568 363 Mark gestiegen, er umfasst aber nur rund ein Drittel des Gesamthandels der Kolonie, nicht gerade ein günstiges Ergebnis, das sich aber wohl nur durch Herstellung einer deutschen

Schiffahrtslinie nach Samoa ändern lässt, die auch aus anderen Gründen dringend erwünscht ist. Der Gesamthandel mit Australien und den Südseeinseln ist um 234 332 Mk. auf 3 431 880 Mark gestiegen, er umfasst also ungefähr die Hälfte des Gesamthandels der Kolonie. Der Gesamthandel mit den Vereinigten Staaten von Amerika beträgt 511 944 Mk. (+ 14 277 Mk.), der mit dem übrigen Europa 483 920 Mk. (— 31 785 Mk.).

Chineseneinwanderung in Deutsch-Neuguinea. Seit einiger Zeit wird von den in Deutsch-Neuguinea ansässigen deutschen Pflanzern und sonstigen Ansiedlern darüber Klage geführt, dass jährlich eine grosse Anzahl Chinesen in das deutsche Gebiet einwandert, ohne dass das Land imstande ist, sie alle zu beschäftigen. Der Arbeitermangel ist schon seit langer Zeit behoben, im Gegenteil, es herrscht jetzt ein erschreckender Ueberfluss an farbigen Arbeitern. Die Zahl der Arbeitslosen nimmt überhand und immer neue Scharen wandern zu. Der Pflanzerverein des Bismarck-Archipels hat daher beschlossen, beim Gouverneur vorstellig zu werden und um dringende Abhilfe zu bitten. Der Pflanzerverein schlägt vor, von jedem zuwandernden Chinesen eine bare Sicherheit von 200 Mk. zu verlangen und das Ausschiffen in der Kolonie von dieser Zahlung abhängig zu machen. Jeder Deutsche, der die Kolonie betreten will, muss eine Sicherheit von 700 Mk. hinterlegen, die Chinesen sind davon befreit. Diese Massnahme ist nur damit zu erklären, dass zu der Zeit, als diese Verordnung erlassen wurde, die die Einwanderungsbegünstigung der Chinesen in sich schloss, in Neuguinea ein fühlbarer Arbeitermangel vorhanden war. In Australien wird von jedem zuwandernden Chinesen eine Sicherheit von 200 Mk. gefordert, die die Einwanderungsbehörde bei der Abreise des Betreffenden wieder zurückzahlt. Eine ähnliche Einrichtung müsste in Deutsch-Neuguinea auch geschaffen werden; die hinterlegten 200 Mk. können dazu verwendet werden, den arbeitslosen und lästigen Chinesen in seine Heimat zurückzubefördern. Bei denjenigen aber, die Arbeit gefunden haben, könnte man die Steuern von diesem Betrage abziehen. Der Chinese leistet in steuerlicher Hinterziehung ganz ausserordentliches, diese zweite Verwendung des Betrages schützt das Gouvernement vor einem namhaften Ausfall an Steuerbeträgen.

Hiautschou.

Beschleunigung der sibirischen Post nach Tsingtau. Die sibirische Post nach Tsingtau, die bis vor kurzem nach einem ostasiatischen Hafen und von dort auf dem Seewege befördert werden musste, erreicht jetzt ausschliesslich auf dem Landwege den Bestimmungsort. Die Leitung erfolgt über Mandschuria, Charbin, Kuantschenzi, Mukden, Tientsin, Tsinanfu und dann mit der Schantung-Eisenbahn. Die am Dienstag (Vorversand Montag), Donnerstag und Sonnabend von Berlin abgehenden Posten treffen auf diesem Wege in Tsingtau in der zweitfolgenden Woche am Montag, Freitag und Sonnabend ein, also mit einer Beförderungsdauer von 13½, 14¾ und 13¾ Tagen. Demnach tritt eine Beschleunigung von mindestens 2 Tagen ein. Die aus Tsingtau abgehende Post wird fortan in folgender Weise über Sibirien geleitet:

aus Tsingtau:	in Berlin:	Beförderungsdauer:
Dienstag, vorm. (über Dairen)	Dienstag, vorm.	13¾ Tage
Donnerstag, vorm. (über Tsinanfu)	Donnerstag, vorm.	14 Tage
Freitag, vorm. (über Tschifu-Dairen)	Sonnabend, nachm.	15½ Tage
Sonntag, vorm. (über Tsinanfu)	Sonnabend, nachm.	13½ Tage

Demnach kann auf briefliche Anfragen bei der Leitung über Sibirien bereits nach 28 bis 30 Tagen die Antwort erwartet werden, während bei der Beförderung durch den Suezkanal mehr als diese Zeitdauer schon für die Hinreise erforderlich ist.

KOLONIALE KAPITALANLAGEN.

Deutsche Diamanten-Gesellschaft m. b. H. in Berlin. Nach dem soeben erschienenen Geschäftsbericht dieser Tochtergesellschaft der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika schliesst das Hauptproduktionskonto im Jahre 1910 mit einem Bruttoerlös von 2 307 032 Mk. (1.09 bei 6½-monatlicher Förderung 1 496 186 Mk.). Zur Einlieferung an die Regie kamen und von dieser verkauft worden insgesamt 134 640,75 Karat, im Monat durchschnittlich demnach ca. 11 220 Karat (i. V. 73 752,25 bzw. 11 346½ Karat). Der Gesamtverkaufserlös durch die Regie betrug brutto dafür 4 278 770,40 Mk. oder 31,779 Mk. pro 1 Karat (2 779 283,80 Mk. oder 37,684 Mk. pro 1 Karat). Die Einnahmen daraus beruhen nach Abzug aller Abgaben: 2 303 404,91 Mk. oder 17,1078 Mk. pro 1 Karat, 1 496 186,51 Mk. oder 20,2866 Mk. pro 1 Karat, mithin 1910 weniger 15,67 Proz. Der Fiskus empfing 1910, auch ohne Gewinnbeteiligung, den Betrag von 1 625 932,60 Mk., wogegen der an die Anteilseigner zur Verteilung gelangende Gewinn nur 137 500 Mk. beträgt. Der bilanzielle Ueberschuss stellt sich nach 550 661 Mk. Abschreibungen (i. V. 260 873 Mk. für ein halbes Betriebsjahr) auf 279 585 Mk., woraus 5½ Proz. Dividende (i. V. 10 Proz.) verteilt werden sollen.

Ueber die Aussichten wird im Geschäftsbericht bemerkt: „Die von uns zum Teil schon 1909 abgeschlossenen Verträge, durch die wir den Abbau für kleinere Gesellschaften übernahmen, deren Felderbesitz günstig zu dem unserigen gelegen war, haben die auf sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt, wie überhaupt die Erträge zahlreicher kleinerer Gesellschaften enttäuschten. Unsere letztjährigen Untersuchungs- und Aufschliessungs-Arbeiten, die sich auf grössere Gebiete erstreckten, geben uns keine Veranlassung, die von uns zunächst vorsichtig auf zehn Jahre angenommene Lebensdauer unseres Betriebes anders zu bemessen. Dies käme nur dann in Frage, falls der jetzige Ausfuhrzoll eine wesentliche Ermässigung erführe oder an seiner Stelle eine Abgabe vom Reingewinn eingeführt würde.“ Weiter heisst es in dem Geschäftsbericht:

„Infolge des Abschlusses des Diamantenvertrages vom 7. Mai 1910 sehen dem Fiskus 31½ Proz. des Reingewinnes zu, der nach Abzug der Abschreibungen, Rückstellungen, Unkosten sowie einer Vorzugsdividende von 6 Proz. verbleibt. Für das abgelaufene Geschäftsjahr kam diese Beteiligung des Fiskus noch nicht in Betracht. Die Anzahl der auf Grund der Verträge belegten Diamantfelder stellt sich, wie wir kürzlich schon mitteilten, auf 4893. Mit dieser Anzahl ist der Besitz der Diamantengesellschaft aber noch nicht erschöpft. An den Diamanteldern, die nach dem 1. April d. J. noch durch die Diamantengesellschaft aufgefunden wurden, ist sie selbst mit 50 Proz. beteiligt, die restlichen 50 Proz. fallen dem Fiskus zu. Zur Verwertung dieser noch aufzufindenden Felder soll nach den Bestimmungen des Diamantenvertrages eine neue Gesellschaft gegründet werden, deren Kapital mit 600 000

Mark in Aussicht genommen ist. Die Gründung dieser Gesellschaft ist indes bis jetzt noch nicht erfolgt. An einem bereits verlassenen Gebiete ist die Diamantengesellschaft mit 50 Proz. beteiligt, nämlich an dem sogenannten Marmoragebiet (10 000 Hektar). Dieses Gebiet ist der Gesellschaft im Gerichtswege zugesprochen worden; durch den Vertrag vom 7. Mai fallen aber 50 Proz. des Ertragnisses hieraus dem Fiskus zu. Der mit dem Fiskus schwebende Abbaurechtsprozess, der durch den Diamantenvertrag gegenstandslos geworden ist, wurde im Februar dieses Jahres durch einen Vergleich vor dem Obergericht erledigt, wobei die Diamantengesellschaft die Prozesskosten übernahm. An der nach Erledigung des

Schnellste Versendungsgelegenheiten für Briefsendungen nach den Kolonien.

Abgang der nächsten Post aus Berlin**)	Einschiffungshafen und Abfahrtstag	nach aus	Ankunft d. nächst. Post in Berlin
*) 15. Sept. 10 ³⁰ nm.	Brindisi 17. Sept.	D. Neuguinea	22. Sept.
22. Sept. 10 ³⁰ nm.	Brindisi 24. Sept.	D. Ostafrika	16. Sept.
14. Sept. 11 ⁴⁰ vm.	Southampton 15. Sept.	Deutsch-Südwestafrika	24. Sept.
25. Sept. 1 ⁰ nm.	Boulogne 26. Sept.	Kamerun	14. Sept.
*) 15. Sept. 10 ³⁰ nm.	Brindisi 17. Sept.	Karolinen	22. Sept.
†) 15. Sept. 10 ³⁰ nm.	Brindisi 17. Sept.	Kiautschou	wöch 3mal
*) 29. Sept. 10 ³⁰ nm.	Brindisi 1. Okt.	Marianen	1. Okt.
*) 15. Sept. 10 ³⁰ nm.	Brindisi 17. Sept.	Marshallins.	1. Okt.
19. Sept. 3 ³⁰ nm.	Queenstown 21. Sept.	Samoa	3. Okt.
25. Sept. 1 ⁰ nm.	Boulogne 26. Sept.	Togo	14. Sept.
†) Briefe und Postkarten nach Kiautschou werden, falls nicht ein anderer Leitweg vom Absender verlangt wird, allgemein über Sibirien geleitet. Verbindung dreimal wöchentlich; Beförderungsdauer Berlin—Tsingtau 14—15 Tage.			
*) Auf Verlangen des Absenders werden Briefe und Postkarten nach Deutsch-Neuguinea, Karolinen, Marianen, Palau- und Marshall-Inseln — jedoch nicht Drucksachen und Warenproben — auch über Sibirien-Schanghai befördert.			
**) Für die Verbindungen über Italien tritt die Schlusszeit in Hamburg um 8 ³⁰ nm., in Frankfurt a. M. am folgenden Tage 7 ⁴⁰ vm. ein; für die Verbindungen über Southampton oder Boulogne in Frankfurt a. M. an demselben Tage 2 ¹⁵ nm., in Hamburg an demselben Tage 2 ¹⁹ nm.			

Pomonastreites zu gründenden Pomona-Diamantengesellschaft wird die Deutsche Diamantengesellschaft mit 10 Prozent beteiligt sein, ausserdem fallen ihr 4 Bergbaufelder à 8 Hektar innerhalb der Bogenfelsgruppe zu.“

Koloniale Erwerbsgesellschaften.

7. Otavi Minen- und Eisenbahngesellschaft.

Die Gründung der Gesellschaft, die ein Tochterunternehmen der South Westafrika Co. ist, erfolgte 1901 als deutsche Kolonialgesellschaft durch die South Westafrika Co. und dieser nahestehenden deutschen Bankkreise.

Nach dem Statut ist der Erwerb von Grundbesitz, Eigentum und Bergwerksrechten in Deutsch-Südwestafrika sowie die wirtschaftliche Erschliessung und Verwertung der gemachten Erwerbungen vorgesehen. Zu diesem Zwecke hat sie nach einem 1903 mit der South Westafrika Co. abgeschlossenen Vertrage den Bau der Eisenbahn von Swakopmund nach dem Otavigebiete, den Betrieb der in diesem Distrikt gelegenen Kupferminen sowie die Ausbeutung der durch den Vertrag erworbenen Land- und sonstigen Bergwerksberechtigungen unternommen.

Das Kapital wurde auf 20 Millionen Mark bemessen in 200 000 Anteilen à 100 Mark. Die South Westafrika Co. erhielt für die auf die Otavigesellschaft übergegangenen Land- und Schürfrechte 200 000 Genussscheine. 1910 erwarb die Reichsregierung die Otavibahn, welche von der ursprünglichen Besitzerin jetzt nur noch im Pachtverhältnis betrieben wird, so dass die Otavigesellschaft jetzt als reines Kupfer-Bergbau-Unternehmen anzusehen ist. Die Kaufsumme von 16 Millionen Mark wurde zur Rückzahlung des Kapitals an die Aktionäre (80 Mark auf den Anteil von 100 Mark) benutzt, so dass sich das Kapital jetzt nur noch auf 4 Millionen Mark beläuft. Das Geschäftsjahr läuft vom 1. April bis 31. März.

An Dividenden brachte die Gesellschaft auf die Aktien 1901 bis 1906/07 null Prozent, dann 9, 11 und 10% (für 1909/10) zur Verteilung; auf die Genussscheine wurden 1908/09 6 Mark und 1909/10 5 Mark ausgeschüttet. Für das am 31. März 1911 beendete Geschäftsjahr wurden bei sehr reichlich bemessenen Abschreibungen 8,50 Mk. per Stück auf die Anteile sowie 6,50 Mk. auf die Genussscheine vorgeschlagen und auch von der Generalversammlung genehmigt.

Ausser in London und Hamburg haben die Anteile einen Markt in Berlin, wo sie im Kassaverkehr amtlich gehandelt werden. Es findet ausserdem noch ein freier Verkehr im Terminhandel statt, der vom Börsenvorstand jedoch nur widerstrebend geduldet wird. Die grossen Umsätze bei stark anziehenden Kursen bildete 1909 den Auftakt zu der inzwischen zusammengebrochenen Ueberspekulation in Kolonialwerten. Der Kurs erreichte mit ca. 250% seinen Höhepunkt, von dem er infolge der Reinigung des Kolonialmarktes und der Kapitalrückzahlung schliesslich wieder bis auf ca. 140 zurückging. Die inzwischen eingetretene Konsolidierung der Verhältnisse am Kolonialmarkt und die Besserung der Lage des internationalen Kupfermarktes haben auch auf die Preisgestaltung der Anteile des Unternehmens günstig zurückgewirkt, so dass sich die Notiz hierfür zurzeit auf ungefähr 146 stellt. Die Genussscheine werden mit 112 Mark bewertet.

Kurse deutscher Kolonialwerte.

Mitgeteilt durch: von der Heydt'sches Kolonialkontor G. m. b. H., Berlin W. 8, Behrenstr. 8. 29. August 1911.

Telephon: Amt I, 1765, 9224 und 9229.

Telegramm-Adresse: „Heydkontor“.

Gründ.-jahr	Kapital Mark	Gesch.-jahr	vorl. Div.	letzte Div.	Freibleibend	provisionsfrei		Gründ.-jahr	Kapital Mark	Gesch.-jahr	vorl. Div.	letzte Div.	Freibleibend	provisionsfrei	
						Käufer %	Verkäufer %							Käufer %	Verkäufer %
1897	1 850 000	1. 10.	6	17	Afrikanische Kompagnie A.-G.	117	120	1906	3 000 000	1. 1.	4*	4*	Kamerun-Kautschuk-Comp. A.-G.	80	83
1897	600 000	1. 7.	0	0	Aguplanungsgesellschaft (D.K.G.)	93	97	1895	10 000 000	1. 1.	0	0	Kaoko-Land-u.-Minen-Ges. (D.K.G.)	66	68
1896	1 200 000	1. 1.	12	12	Bödiker, Carl & Co., Kom. Ges. a. Akt.	137	139	1908	1 250 000	1. 1.	0	0	Kironda Goldminen-Ges. m. b. H.	133	140
1906	2 000 000	1. 1.	4*	4*	Borneo-Kautschuk-Comp. A.-G.	102	104	1908	£ 125 000	1. 2.	45	15†	Kolmanskop Diamond shares	53	54
1905	1 000 000	1. 4.	17½	17½	Bremer Kolonial-Handelsgesellsch.			1899	2 000 000	1. 1.	5	5	Moliwe-Pflanzungs-Ges. (D. K. G.)	98	100
					vorm. F. Oloff & Co. Akt.-Ges.	184	188	1886	7 500 000	1. 4.	0	0	Neu-Guinea-Compagnie Vorz.-Ant.	127	130
1905	1 200 000	1. 4.	0	0	Centralafrik. Bergwerks-G. (D.K.G.)	70	75	1906	1 400 000	1. 1.	0	0	Ostafrika Kompagnie (D. K. G.)	—	102
1902	6 000 000	1. 1.	0	8	Centralafr. Seengesellschaft m. b. H.	110	115	1900	4 000 000	1. 4.	M. 10.	8,50	Otavi-Minen-u.-Eisenbahnges. Ant.	121	124
1905	2 000 000	1. 1.	0	4	Debundscha Pflanzung (D. K. G.)	108	115		St. 200 000	1. 4.	M. 5.—	6,50	do. Genussscheine	95	98
1900	1 56 400	1. 1.	0	0	Deutsche Agaven-Gesell. Vorz.-A.	88	92	1902	£ 375 000	1. 1.	3 u. Bon.	45	Pacific Phosphate Co. alte shares	£ 7½	7½
1878	2 750 000	1. 1.	28	11	Deutsche Handels- u. Plantagen-Gesellsch. d. Südsee-Inseln A.-G.	160	165	1903	900 000	1. 1.	0	0	Safata-Samoa-Gesellsch. Vorz.-Ant.	28	33
1902	1 000 000	1. 1.	0	5	Deutsche Kamerun-Ges. m. b. H.	85	90	1905	2 000 000	1. 1.	4*	4*	Samoa-Kautschuk-Compagnie A.-G.	13	16
1907	2 500 000	1. 1.	0	3	Deutsche Kautschuk-A.-G.	98	102	1897	500 000	1. 1.	0	12	Sigi Pflanzungs-Gesellsch. m. b. H.	190	—
1885	2 000 000	1. 4.	64	50	Deutsche Kolonial-Ges. f. Süd- u. Afr.	750	780	1895	£ 500 000	1. 7.	0	0	South African Territories Limited	7/9	8—
1902	1 000 000	1. 1.	0	0	Deutsche Samoa-Ges. (D. K. G.)	60	63	1895	£ 350 000	1. 1.	0	0	South-East Africa (1910) Limited	3/9	4—
1908	4 500 000	1. 1.	0	0	Deutsche Südeephosphat-Aktien	172	176	1892	£ 2 000 000	1. 1.	7½	5	South West Africa Co. Limited	32/3	32,6
1902	1 000 000	1. 5.	6	6	Deutsche Togogesellsch. (D. K. G.)	100	103	1893	2 011 300	1. 4.	0	0	Usambara Kaffeebauges. St.-Ant.	40	46
1885	8 000 000	1. 1.	6	8	Deutsch-Ostafrik. Ges. (D. K. G.)	178	182					0	do. Vorz.-Anteile	80	—
1896	2 250 000	1. 1.	6	10	Dtsch.-Westafr. Hand.-G. (D. K. G.)	100	105	1909	4 235 000	1. 1.	0	0	Ver. Diamantm. Lüderitzb. G. m. b. H.	58	65
1898	3 000 000	1. 1.	0	8	Gesellschaft Südkamerun Anteile	120	—	1909	1 600 000	1. 1.	10	0	Weiss de Meillon & Co. Minenges.	170	M. 200
1903	1 022 100	1. 10.	0	0	Gibeon-Schürf-u.-Handels-G. m. b. H.	87	90	1897	2 100 000	1. 1.	0	3	Westafr. Pflanzungs-Ges. Bibundi	96	100
1889	3 000 000	1. 10.	0	0	Hanseatische Plantagen-Gesellsch.	50	55	1897	3 000 000	1. 1.	8	15	Westafrik. Pflanzungsges. Victoria	220	230
1887	1 200 000	1. 1.	20	25	Jaluit-Gesellschaft geteilte Aktien	355	—	1895	1 800 000	1. 1.	0	0	Westdeutsche Handels- und Plantagen-Ges. (D. K. G.) Vorz.-Ant.	98	100

* Bauzinsen.

Zu jeder Art von Auskunft ist obenstehendes Bankhaus stets gern bereit.

† L. Sem. exklus.